Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 2. 8. bis 14. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Juli 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 13 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 187 | **Donnerstag, den 12. August 1926** | **98. Jahrgang**

Die Verfassungsfeier in der Reichshauptstadt.

Ankündigung der Herabsetzung der Besatzungsstärke. — Italien unterstützt Spaniens Anspruch auf einen Ratssitz. — Scharfe bulgarisch-serbische Spannung.

Die Besatzungsfrage.

Herabsetzung der Truppen im September?

Berlin, 11. Aug.

Am Quai d'Orsay ist amtlich mitgeteilt worden, daß die Herabsetzung der Besatzungstruppen eine beschlossene Sache sei und noch im Laufe des nächsten Monats zur Ausführung gelangen würde. Zahlen über die Verminderung des Besatzungsheeres sind nicht bekannt geworden. Auch die deutsche Botschaft, die in letzter Zeit die Verhandlungen geführt hat, ist nicht im Besitze von zuverlässigem Zahlenmaterial. Es muß also abgewartet werden, ob die Verminderung tatsächlich wirksame Folgen haben wird.

Nach einer Londoner Meldung hat in Newyork eine Finanzkonferenz zwischen Parker Gilbert, Norman und Parmentier stattgefunden, in der ein Vorschlag zur sofortigen Kapitalisierung der Dawesbonds als unpraktisch und wirtschaftlich ungesund abgelehnt wurde. Angeblich soll auf diesen Beschluß der damalige Frankensturz zurückzuführen sein. Der Präsident der Federal Reservebank, Strong, der an der Konferenz nicht teilnahm, reiste darauf nach Holland zu Besprechungen mit dem Reichsbankpräsidenten Schacht, der wieder nach der Londoner Meldung direkte Vorschläge zur finanziellen Unterstützung Frankreichs machte auf der Grundlage der Räumung des besetzten Gebietes. „Associated Preß" meldet ferner aus Berlin, daß Strong und Schacht eine deutsche Finanzbeihilfe an Frankreich durch den Rückkauf der Saargruben erörtert hätten. Die Anregung hierzu sei von Paris ausgegangen. Strong habe darauf hingewiesen, daß Deutschland auf diese Weise Frankreich helfen könne.

Rückgabe deutscher Gebiete?

Die Behebung der belgischen Finanznot.

Brüssel, 11. Aug.

Wie verlautet, wird von den zuständigen belgischen Amtsstellen die Möglichkeit erwogen, durch verschiedene Gebietsabtretungen die zur endgültigen Finanzgesundung notwendigen Mittel flüssig zu machen. Die Gebiete Eupen, Malmedy, St. Vith und der Teil des ehemaligen Deutsch-Ostafrikas, der gegenwärtig von der belgischen Kongoregierung verwaltet wird, sollen als Tauschobjekte dienen. Alle Widerrufe der belgischen Regierung, die lediglich aus innerpolitischen Gründen erfolgen, ändern nichts an dieser Tatsache. Eine ganze Reihe einflußreicher Zeitungen, wie die liberale „Gazette" in Brüssel und das katholische „Bien Public" in Gent ersuchen die Regierung, nicht mehr länger zu zaudern und zu versuchen, mit Berlin in Verhandlungen einzutreten. Was nun die Abtretung der von Belgien verwalteten ehemals deutschen Gebiete in Afrika anbetrifft, so hat sich natürlich der Völkerbund darüber auszusprechen. In der Nähe der Umgebung des Außenministers verschließt man sich nicht der Tatsache, daß Deutschland nach seinem Einzug in Genf das moralische und juristische Recht habe, auch Kolonien zu verwalten.

Bulgarisch-serbische Spannung.

Ein Schritt des englischen Gesandten.

Belgrad, 11. August.

Der jugoslawische Gesandte in Sofia Rakitsch wird voraussichtlich noch im Laufe des heutigen Tages die Note seiner Regierung in Sofia übergeben. Wie „Vremo" erfährt, enthält sie folgende Forderungen: 1. Auflösung des mazedonischen Komitees, 2. Auslieferung der Komitatschi-Führer und 3. Entschädigung an die Familien der bei den jüngsten Grenzzwischenfällen ums Leben gekommenen Personen.

Der englische Gesandte in Belgrad erschien gestern beim Minister des Aeußern, Nintschitsch, und ersuchte ihn, wie „Politika" erfährt, um Informationen über die jugoslawische Note an Bulgarien. Der Gesandte betonte, daß seine Information mit Wissen und Zustimmung Italiens und Frankreichs erfolge und empfahl dem Minister des Aeußern, den jugoslawisch-bulgarischen Streitfall der Septembertagung des Völkerbundes zu unterbreiten. Nintschitsch gab die Wünsche der jugoslawischen Regierung bekannt und versicherte dem Gesandten, daß die Haltung der jugoslawischen Regierung nicht im geringsten aggressiv sei. Der französische Gesandte suchte gestern gleichfalls Nintschitsch auf. Wie „Politika" erfährt, stand der Schritt des französischen Gesandten in vollem Einklang mit dem Besuch des englischen Gesandten. Nintschitsch begab sich gestern nach Veldes.

Teilnahme des Reichspräsidenten Hindenburg.

Reichsinnenminister Dr. Külz hält die Festrede. — Eine Ansprache des Reichskanzlers Marx

Berlin, 11. Aug.

Kurz vor 12 Uhr fuhr Reichspräsident von Hindenburg vor dem Reichstagsgebäude vor. Er wurde vom Reichstagspräsidenten Loebe und dem Direktor im Reichstag empfangen und in die reservierte Mittelloge des Plenarsaales geleitet. Beim Eintritt des Reichspräsidenten erhoben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Das Reichskabinett ist vollzählig vertreten, ebenso sind die preußischen Minister erschienen. In der Diplomatenloge wohnen die Vertreter der fremden Mächte der Feier bei. Der Staats- und Domchor unter Leitung von Professor Hugo Rüdel trug ein altes Volkslied „Für die deutsche Nation" vor. Darauf hielt

Reichsinnenminister Dr. Külz

die Festrede, in der er ausführte:

Kein jubelndes Fest ist es, daß wir begehen, sondern ein Tag der Einkehr, der Selbstbesinnung, der nationalen Sehnsucht und Hoffnung. Wenn ein Volk, wie das deutsche, sich in der Zeit des Niederbruches mit einer Verfassung ein Staatsgrundgesetz und ein Programm für seine eigene Lebensbetätigung schafft, so muß als großer Grundgedanke dieser Verfassung in ihr verkörpert sein der Wille zur nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiedergeburt und Selbstbehauptung. Die Verfassung von Weimar erfüllt dieses Erfordernis. Sie ist das staatliche Programm für die politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Erneuerung des deutschen Volkes. Pflicht derer, die am Staate verantwortlich sind, ist es, die hohen und großen Ideen der Weimarer Verfassung dem deutschen Volke immer näher zu bringen, um die Teilnahme der Nation an ihrer eigenen Zukunft zu beleben. Die Verfassung von Weimar ist die magna carta der deutschen Republik. Sie gibt neuen und tiefen Inhalt der Staatsidee, der Volksidee, der Menschheitsidee. Das Deutsche Reich ist eine Republik; die Staatsgewalt geht vom Volke aus. In diesen kurzen Worten ist der neue deutsche Staatsgedanken gegeben. Der Staat ist eine Erziehungsanstalt zur Menschheitspflicht, und die Verfassung ist hierzu das Hand- und Lehrbuch. An der Spitze alles Denkens und Handelns steht der nationale Gedanke, aber das Zusammenleben der Völker bringt mit Naturnotwendigkeit internationale Berührungspunkte und Gemeinschaftsbedürfnisse. Ziel der Menschheitsentwicklung muß sein, das Völkervereinende stärker wirken zu lassen als das Völkertrennende. Der alte Staat ist gestürzt, ein neuer Staat ist gekommen, das deutsche Volk ist geblieben. Staaten stürzen im Sturme der Zeiten, schaffende Völker trotzen. — Danach ergriff

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort und führte folgendes aus: Hochverehrter Herr Reichspräsident, meine verehrten Damen und Herren. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Wiedererstarkung der Lebenskräfte des deutschen Volkes, daß in immer weiteren Volkskreisen sich die Ueberzeugung Bahn bricht: Die Weimarer Verfassung bietet die Plattform, auf der allein der Wiederaufbau unseres Vaterlandes vor sich gehen kann. Wenn heute überall in deutschen Landen der Geburtstag der Verfassung in schlichten, aber eindrucksvollen Feiern begangen wird, so geschieht dies nicht nur, um dankbar der Schaffer der Verfassung zu gedenken und ein offenes Bekenntnis zu ihr und ihren ethischen Grundsätzen abzulegen. Es geschieht zu gleicher Zeit, um der Liebe und Treue Ausdruck zu verleihen, die uns alle mit unserem deutschen Vaterland verbindet. Noch immer trennen gewaltige Klüfte weite Kreise unseres Volkes. Noch immer stehen große Volksteile ablehnend dem neuen Staate gegenüber. Aber wie auch die Einstellung des Einzelnen sein mag, darin sind wir alle einig: Dem Wohl unseres Vaterlandes und unseres Volkes zu dienen, soll Inhalt und Ziel all unseres Denkens und Handelns sein. Geloben wir am heutigen Tage, in diesem Dienst an Volk und Vaterland uns gegenseitig zu überbieten und niemals den Glauben an die deutsche Zukunft preiszugeben. Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, und Sie, meine Damen und Herren, in diesem Sinne mit mir zu rufen: „Unser geliebtes deutsches Vaterland, das in der Republik geeinte deutsche Volk, sie leben hoch!"

*

Nach der Feier im Plenarsitzungssaale verließ der Reichspräsident das Reichstagsgebäude durch das Hauptportal. Vor der Freitreppe hatte die Ehrenkompagnie Aufstellung genommen. Beim Erscheinen des Reichspräsidenten setzte die Musik mit dem Präsentiermarsch ein und leitete, als der Reichspräsident die Ehrenkompagnie erreicht hatte, zum Deutschlandliede über. Hindenburg schritt in Begleitung des Reichswehrministers Dr. Geßler die Front ab. Hierauf verabschiedete sich der Reichspräsident durch Händedruck vom Reichswehrminister und dem begleitenden Militär und bestieg seinen Kraftwagen. Von der Menge wurden wiederholt stürmische Hochrufe auf den Reichspräsidenten ausgebracht, die sich während der ganzen Abfahrt fortsetzten.

*

In Berlin zogen schon in den Vormittagsstunden viele Tausende durch die Straßen, und namentlich vor dem Haupteingang zum Reichstagsgebäude hatten sich bereits gegen 10 Uhr Hunderte eingefunden, die dort ein durch fortlaufend neuen Zustrom anwachsendes Karree um jenen Raum vor der Freitreppe des Reichstagsgebäudes bildeten, auf dem an 15 Meter hohen weißen Stangen die schwarz-rot-goldene und die Reichsmarineflagge im leichten Winde wehten, und auf dem nach der Feier im Plenarsaal des Reichstages Reichspräsident von Hindenburg die Front der Ehrenkompagnie abschritt. Am Flaggenschmuck haben sich auch die ausländischen Botschaften und Konsulate beteiligt. In der Wandelhalle des Reichstages waren die vom Reiche für das Internationale Arbeitsamt in Genf gestifteten, vom Maler Max Pechstein geschmückten 5 Glasfenster, aufgestellt, die Arbeitsprozesse aus Industrie und Landwirtschaft in prächtiger Ausführung darstellen. Der Plenarsitzungssaal, in dem die Hauptfeier stattfand, war durch Tannengrün und Herbstblumen verziert. Ueber dem Präsidententisch war ein riesiger Reichsadler angebracht, flankiert von den Wappen der deutschen Länder.

Die Spannung.

Die Verhandlungen über die Besatzungszahl.

Pariser Blätter, die der französischen Regierung nahestehen dürften, bringen die Meldung, daß Briand in Beantwortung einer kurz nach der Bildung des Kabinetts Poincare überreichten deutschen Note geantwortet habe, er sei bereit, dem Wunsche Deutschlands nach einer wesentlichen Herabminderung der Truppenzahl im besetzten Gebiet zu entsprechen, wenn sich Dr. Stresemann verpflichte, darauf hinzuwirken, daß die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet sich etwas weniger herausfordernd gegen die französischen Besatzungstruppen benehme. So wird nun wohl die französische Antwort nicht gerade lauten. Aber es erscheint uns nicht unwahrscheinlich, daß bei Besprechung des ganzen Fragenkompleges Herr Briand tatsächlich auf einige Schwierigkeiten aufmerksam gemacht hat, die in dieser Hinsicht entstanden sind. Wenn die Bevölkerung im Rheinland und in der Pfalz jetzt seit längerer Zeit immer wieder zu hören bekommen hat, daß die französische Regierung versprochen habe, die Zahl der Besatzungstruppen auf die „normale Höhe" zu vermindern, wenn trotzdem seit der Räumung der Kölner Zone keine Verminderung, sondern eine Erhöhung der Zahl der Besatzungstruppen erfolgte, so darf man sich nicht wundern, wenn sie die Geduld verliert. Eine auf diese Weise erzeugte Stimmung äußert sich naturgemäß in Handlungen, die man sich sonst reiflicher überlegt haben würde. Setzt sich erst die Ueberzeugung fest, daß die Besatzungstruppen widerrechtlich vorhanden sind, so ist die Folge Trotz und der nächste Schritt besteht dann in der Veranstaltung von Gedenkfeiern, und Umzügen mit Fahnenaufwand und dem Singen vaterländischer Lieder, was wiederum von der Besatzungsarmee als Herausforderung empfunden wird. So kommt es zu Zusammenstößen wie in Germersheim, wo auf Grund der neuesten Untersuchungen auch die deutsche Seite anscheinend nicht ganz ohne Schuld war.

Man muß zugeben, daß französische Offiziere, die ihren Standort im Rheinland haben, eine gewisse Herausforderung darin erblicken können, wenn z. B. trotz abmahnender Winke das Niederwalddenkmal, das doch schließlich den Sieg Deutschlands über Frankreich verherrlicht, in bengalischer Festbeleuchtung erstrahlt usw. Auf diese Weise ist eine Spannung zwischen der Bevölkerung im Rheinland und Rheinpfalz auf der einen, den französischen Besatzungstruppen auf der anderen Seite entstanden, und das hat dazu beigetragen, daß auch zwischen den beiderseitigen Regierungen eine ziemlich gereizte Sprache geführt worden ist. Wenn es richtig ist, daß ein an den Verhandlungen beteiligter Staatsmann die ihm in den Mund gelegte Aeußerung getan hat, diese Vorkommnisse seien der beste Beweis, wie notwendig es sei, die Ursache solcher Verstimmungen zu beseitigen, so hat der Mann den Nagel auf den Kopf getroffen. Das Schlimmste dabei ist, daß durch die Stimmung, die sich in den letzten Monaten im besetzten Gebiet herausgebildet hat, der Widerstand der französischen Generalität gegen jede Verminderung der Besatzungstruppen und gegen die Verminderung der Besatzungsfristen neue Nahrung erhält, und daß es den französischen Staatsmännern erschwert wird, sich gegen die Leute um Foch durchzusetzen. Man darf wohl annehmen, daß Briand in dem Wirrwarr seine kühle Ruhe bewahrt hat und bestrebt ist, den ihm entgegengesetzten Widerstand zu brechen. Die Bevölkerung des besetzten Gebietes kann durch große Zurückhaltung und besonnene Ueberlegung, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben, der Reichsregierung ihre schwere Pflicht erleichtern, und ebenso Briand es ermöglichen, unseren Wünschen schneller und vollständiger zu entsprechen.

Das würde in allererster Linie gerade im Interesse des besetzten Gebietes liegen, denn mit ihm wünscht ganz Deutschland nichts sehnlicher, als das Los der Rheinländer und Rheinpfälzer gründlich zu verbessern. Daß die Reichsregierung in Paris sehr energische Vorstellungen erhoben hat, ist ja inzwischen bekannt geworden. Sie hat keinen Hehl daraus gemacht, daß dieser Teil der Besatzungsfrage vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Sinne Deutschlands voll erledigt sein muß. Auch die anderen Mächte sind von den getanen Schritten in Kenntnis gesetzt worden, und das hat immerhin die Wirkung gehabt, daß auch England im deutschen Sinne in Paris gemahnt hat. Aus der oben angeführten Meldung der Pariser Blätter darf man somit wohl den Teil als richtig bezeichnen, der auf ein baldiges und ausreichendes Entgegenkommen Frank-

Der spanisch-italienische Vertrag.

Unterstützung in der Ratssitzforderung.

Paris, 11. Aug.

Zum Abschluß des spanisch-italienischen Vertrages schreibt der Londoner Korrespondent des Echo de Paris, Italien werde die Forderungen Spaniens beim Völkerbunde unterstützen. Grandi habe, wie es heißt, in Genf Ganguas kategorisch Zusicherungen gegeben, ebenso auch jüngst der italienische Botschafter in Madrid Marquis de Magaz. Es sei wahrscheinlich, daß England auf die spanische Taktik eingehen werde unter der Bedingung, daß der spanische Botschafter in Paris, der für allzu franzosenfreundlich gehalten werde, abberufen werde. Man sei in London weit davon entfernt, die Politik der spanisch-italienischen Annäherung ungünstig aufzufassen. Der maßgebende Einfluß Englands auf Spanien und Italien werde auch in Genf in Erscheinung treten. Dort werde England vor allem in der abessinischen Angelegenheit über eine sichere Mehrheit verfügen. Der Außenpolitiker des Journal fragt, ob Spanien etwa habe beweisen wollen, daß es auch außerhalb des Völkerbundes vorgehen könne, um so auf Genf einen Druck im Sinne einer günstigen Regelung der Ratsfrage auszuüben. Zum mindesten müsse man feststellen, daß durch solche Verträge, die nun überall abgeschlossen würden, die Schwächen des Völkerbundes hervorgehoben würden. Volonte weist auf das zeitliche Zusammenfallen der Veröffentlichung der Nachricht über den Abschluß des spanisch-italienischen Vertrages mit der Völkerbundstagung, in der Spanien seine Kandidatur auf einen Ratssitz bestehen lassen werde, hin. Zweifellos sei in diesem Punkte die Unterstützung Italiens für die Forderung des Generals Primo de Rivera gesichert.

Berlins Notstandsprogramm.

Weitere Gelder für Sportplätze.

Berlin, 11. August.

In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung des Haushaltsausschusses der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, aus dem Notstandsprogramm vorerst eine Gesamtsumme von 600 000 Reichsmark zum Bau von Sport- und Spielplätzen mit geringen Abänderungen der Magistratsvorlage zu bewilligen. Ueber die weiteren finanziellen Fragen im Rahmen des Notstandsprogramms und über die Deckung wurde beschlossen, erst nach Anhörung eines Vortrages durch den Stadtkämmerer Dr. Karding, der Ende dieser Woche nach Berlin zurückkehren wird, dazu Stellung zu nehmen. Die Beratung über den 12. Nachtrag zur Hundesteuer wurde vertagt. Angenommen wurde die Vorlage, dem Fremdenverkehrsbüro eine Summe von 108 000 Reichsmark zu bewilligen. Der Stadtverordnete Pfarrer Dr. Koch (dntl.) regte sodann an, für die notleidenden Geistesarbeiter besondere Unterstützungen und Zuwendungen zu bewilligen. In der Aussprache stellte sich der gesamte Ausschuß einmütig hinter diesen Vorschlag, und vom Vertreter des Magistrats wurde zugesagt, daß dieser sich in seiner nächsten Sitzung am Donnerstag mit der Frage beschäftigen und, soweit die finanzielle Lage der Stadt erlaube, Gelder hierfür zur Verfügung stellen werde.

reichs vorbereitet. Man darf sich aber in keines reiner Täuschung darüber hingeben, daß es etwa mit der Zurückziehung der verheirateten Unteroffiziere und jüngeren Offiziere oder mit der Heimschaffung einiger kleinerer Truppenteile nicht getan ist. Die Franzosen behaupten, unsere Angabe, es ständen zur Zeit 85 000 Mann im besetzten Gebiet, sei unrichtig. Wir haben uns bisher nur auf Schätzungen nach äußeren Anzeichen verlassen können. Wenn es richtig ist, daß die Zahl nur ungefähr 70 000 beträgt, dann ist das immer noch um 20 000 zu viel. Unserer Wünsche werden vorläufig erst dann befriedigt sein, wenn der Stand von 50 000 Mann erreicht ist. Dann wird man darüber zu verhandeln haben, ob unter den gänzlich veränderten Verhältnissen nicht bald die gesamte Besatzungsarmee — Franzosen, Engländer und Belgier — nach Hause gehen sollen. Das wäre die radikalste und zugleich die beste Lösung.

Kirchenstreit und Wirtschaft.

Ein Protest der internationalen Katholiken.

Newyork, 11. Aug.

Associated Preß meldet aus Mexiko: Der mexikanische Finanzminister hat einen Sachverständigenausschuß aus den Vertretern der Bank- und Finanzinstitute zur Prüfung der wirtschaftlichen Lage und der Schwankungen des Wechselkurses ernannt. Die Blätter schätzen die im Staate Salisco während der gegenwärtigen Regierungswahlkampagne und seit den Wahlen zum Kongreß Getöteten auf 80 Personen. Ein Hauptmann und eine Kompagnie Bundessoldaten in Ahutla haben gemeutert und die Ortspolizei entwaffnet.

Der Erzbischof von Puebla hat einen neuen Vorschlag für den Abschluß eines Waffenstillstandes im Religionsstreit gemacht und gefordert, Präsident Calles möge die Religionsdekrete bis zur Einberufung des Kongresses außer Kraft setzen. Das Episkopat veröffentlicht eine Erklärung, in welcher es den Vorwurf der Illoyalität zurückweist und erklärt, wenn Mexiko in einen bewaffneten Konflikt mit einem anderen Lande verwickelt werden sollte, würden die mexikanischen Katholiken die Regierung loyal unterstützen.

Die katholische Union für internationale Fragen, Sitz Freiburg in der Schweiz, eine der wichtigsten internationalen Vereinigungen der Katholiken, hat an das Episkopat von Mexiko folgendes Telegramm gerichtet: „Die in der katholischen Union für internationale Fragen vereinigten Vertreter zahlreicher Kulturnationen der Welt haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von der Unterdrückung der Gewissensfreiheit und der allgemeinen Menschenrechte, auf die freie Betätigung der Religion und der Menschenliebe durch die Maßnahmen der gegenwärtigen mexikanischen Regierung. Wir bringen dem Episkopat und allen Katholiken Mexikos die aufrichtigste Sympathie zum Ausdruck in dem Eintreten für die unantastbaren Rechte der Kirche."

Wie Newyork Times aus Paul Smiths hört, habe Coolidge nicht die Absicht, die von den Columbusrittern gefaßten Beschlüsse zur Unterstützung der katholischen Kirche in Mexiko selbst entgegenzunehmen, sondern der Präsident habe den Ausschuß angewiesen, den Protest beim Staatsdepartement einzureichen.

Der Fall Kölling.

Erklärung des Landgerichtsdirektors Hoffmann.

Magdeburg, 11. August.

Landgerichtsdirektor Hoffmann, Präsident der Reichsdisziplinarkammer Magdeburg, veröffentlicht in der Magdeburger Tageszeitung eine längere Erklärung gegen die Vorwürfe, die gegen ihn in der Presse wegen seiner Haltung in der Mordsache Kölling erhoben worden sind. Es hieß darin u. a.: Kölling sei durch die ständigen Angriffe und den Pressefeldzug gegen ihn stark erschüttert gewesen. Er habe ihm angesichts der „ungeheuren Rolle, die ihm tatsächlich zugefallen war" und der ein Einzelner gar nicht gewachsen sein konnte, durch Handschlag seine Hilfe im Kampfe um die Ausübungsfreiheit der Rechtspflege angeboten. Kölling habe sie dankbar angenommen, indem er hervorhob, daß ihm vom Justizministerium nicht der geringste Schutz zuteil werde. Alles, was Kölling von da an getan habe zum Schutze der Untersuchung gegen weitere unzulässige Eingriffe sei in entscheidender Weise auf seinen, Hoffmanns Rat, zurückzuführen.

Tagung der Arbeitgeber des Großhandels.

Forderungen des Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbandes des Großhandels zu Bochum.

Bochum, 11. August.

In der heutigen Hauptversammlung, die unter Vorsitz des Herrn Bankier Mahnert tagte, erstattete die Geschäftsführung den Jahresbericht. Der Bericht gibt zunächst einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Verbandes seit seinem Bestehen. Im Laufe der Jahre ist eine Umstellung in Bezug auf den Aufgabenkreis des Verbandes eingetreten. Neben den ausgesprochenen Arbeitgeberfragen, Fragen der Sozialpolitik usw. sind als weiteres Gebiet allgemeine Wirtschaftsfragen, insbesondere das Steuerrecht und verwandte Materien hinzugetreten. Die eingetretene Aenderung im Aufgabenkreis hat daher durch Beschluß der gestrigen Hauptversammlung auch äußerlich durch eine

Aenderung des Namens

des Verbandes, der sich bisher lediglich als Arbeitgeberverband bezeichnete, Ausdruck erhalten. Im übrigen konnte der Verband trotz der widrigen Verhältnisse und der großen Wirtschaftskrise die Zahl seiner Mitgliedsfirmen im abgelaufenen Geschäftsjahr von 131 auf 153 steigern, gewiß ein Beweis für die wachsende Erkenntnis, daß eine zentrale Beratung und Vertretung der Firmen unter Ausnutzung der Erfahrungen aller angesichts der heutigen Verhältnisse das Gegebene ist.

Im einzelnen befaßt sich der Bericht dann zunächst mit den im abgelaufenen Geschäftsjahr eingetretenen sozialpolitischen Neuerungen, die kritisch gewürdigt werden. Zu dem Entwurf des Arbeitsgerichtsgesetzes fordert der Bericht die

Eingliederung der Arbeitsgerichte

auch erster Instanz in die Amtsgerichte. Es wird alsdann ein Ueberblick über die Vertretung der Mitglieder vor den arbeitsgerichtlichen Instanzen, die im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr erheblich war, gegeben. Die letzthin eingetretenen geringen Erleichterungen bezüglich der Räumung von Wohnungen, insbesondere von Werkswohnungen, erklärt der Bericht für in jeder Weise unzureichend; durch die jetzige Regelung ist die freie Verfügung über Werkswohnungen noch immer fast vollkommen aufgehoben. Der Bericht bringt ferner eine nähere Darstellung der Entwicklung des Arbeitsmarktes und der Verhältnisse in der Erwerbslosenfürsorge. Hervorzuheben ist hier, daß nach den vorliegenden Teilergebnissen der derzeitigen Erhebung des Reichsarbeitsministeriums über die Kostenfrage bei der Umstellung der Erwerbslosenfürsorge auf Lohnklassen die Befürchtungen der Arbeitgeberschaft bezügl. einer erheblichen

Steigerung der aufzuwendenden Mittel

durchaus bestätigt werden. Es wird daher der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die weitere Behandlung der Frage mit der Zurückhaltung geschieht, welche ihrer finanziellen Tragweite entspricht. Besonders eingehend befaßt sich der Bericht alsdann mit der gesetzlichen Aenderung der Kündigungsfristen für Angestellte, von der der Handel in besonderem Maße betroffen wird. Der bisherige Grundsatz in der Gleichheit der Kündigungsfristen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist durch die neue Regelung zum Nachteil des Arbeitgebers durchbrochen.

Im 2. Teil des Berichts findet insbesondere die Entwicklung unserer Steuergesetzgebung Berücksichtigung.

Die steuerliche Belastung

drückt den Handel immer noch in einem Maße, das auf die Dauer unerträglich ist. Eine Anpassung unserer Steuergesetzgebung an die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse ist daher dringend zu fordern. Eine besonders scharfe Ablehnung erfährt in diesem Zusammenhang die Hauszinssteuer, deren Erhebung in dem derzeitigen Ausmaß als Unrecht empfunden wird. Zur Gewerbesteuerfrage hatte der Wirtschaftsausschuß des Verbandes bereits vor kurzem die Verhältnisse in Bochum, Gelsenkirchen und den übrigen Gemeinden des Handelskammerbezirks besprochen. Mit Befriedigung nahm die Versammlung von der Einladung der Stadtverwaltung Bochum zu Verhandlungen in dieser gerade für den Großhandel und verwandte Betriebe so überaus wichtigen Frage Kenntnis. Man war allgemein der Ansicht, daß, was noch

nicht überall genügend beachtet

zu sein scheint, die Höhe der Belastung sich besonders deutlich in den für 1926 verlangten Zahlungen ausdrückt, für die daher eine Ermäßigungsmöglichkeit anzustreben ist. Ablehnung fand daher der letzthin gefaßte Beschluß des preußischen Staatsrats, die für 1925 vorgesehenen Ermäßigungsmöglichkeiten des Gesetzes zu beseitigen. Auch bezüglich der Berufsschulbeiträge, welche nach der jetzigen Regelung zahlreiche Härten mit sich bringen, wird ein Entgegenkommen erwartet, insbesondere in solchen Fällen, in denen aus gesetzlichen Gründen oder aus Billigkeitsrücksichten schon eine Ermäßigung der Gewerbesteuer stattfindet.

Die Tagung, die aus allen Teilen des Handelskammerbezirks Bochum stark besucht war, gestaltete sich zu einer wirkungsvollen Kundgebung für die Belange des Großhandels und der ihm verwandten Gewerbezweige.

Der türkische Hochverratsprozeß.

Die Vernehmung von Djavid Bey.

Angora, 11. August.

Das Unabhängigkeitsgericht verhandelte gegen den ehemaligen Finanzminister Djavid Bey. Dieser erklärte, er habe sich seinerzeit verpflichtet, infolge der von den alliierten Besatzungstruppen nach dem Waffenstillstand unter der Regierung von Damad Farid Pascha vorgenommenen Verhaftungen sich verborgen zu halten, darauf an Bord eines französischen Dampfers nach Marseille und von dort in die Schweiz zu flüchten. Djavid betonte, seitdem dem politischen Leben ferngeblieben zu sein. Er gab jedoch seine Beziehungen zu Talaat Pascha und Scherif Pascha und seinen Plan betreffend Turkestan zu. Bei der Darlegung seiner politischen Tätigkeit nach seiner Rückkehr in die Türkei gestand er, daß das unionistische Programm in seinem Hause ausgearbeitet worden war; er leugnete jedoch die Teilnahme an den im Büro Kara Kemals abgehaltenen politischen Zusammenkünften.

Durchführung der Flaggenverordnung. Berlin, 11. Aug. Der demokratische Zeitungsdienst teilt mit: Das Auswärtige Amt hat die diplomatischen Vertretungen im Auslande auf die amtlichen Verfassungsfeiern der Reichs- und Staatsbehörden hingewiesen und angeregt, am Verfassungstage gleiche Feiern auch im Auslande unter Beteiligung der Auslandsdeutschen zu veranstalten. Im übrigen wird am 11. August die neue Flaggenverordnung bei den deutschen Auslandsmissionen überall wirksam werden.

Aufhebung des Sichtvermerks zwischen Deutschland und Portugal. Berlin, 11. Aug. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der portugiesischen Regierung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben. Diese Abmachung bezieht sich auch auf die Azoren und Madeira.

Wieder Kommunistenkrawalle. Berlin, 11. Aug. Am Dienstag abend kam es im Norden Berlins zu einem ernsteren Zusammenstoß zwischen der Schutzpolizei und einem Zuge von Roten Frontkämpfern. Infolge der drohenden Haltung der Kommunisten sah sich die Polizei gezwungen, Schreckschüsse abzugeben. Als dann Verstärkung auf Lastautos eingetroffen war, griffen die Beamten zum Gummiknüppel, säuberten die Straße und nahmen fünf Verhaftungen vor. Der Zug der Kommunisten wurde aufgelöst.

Liquidierung des sequestrierten Eigentums in Belgien. Brüssel, 11. Aug. Wie „Soir" meldet, hat Minister Francqui Anordnungen getroffen, um die sofortige Liquidation des sequestrierten Besitzes herbeizuführen. Nach Besprechungen mit dem Oberstaatsanwalt sind die Maßnahmen festgelegt worden, die auf Grund eines demnächst erscheinenden königlichen Erlasses unter Ausschluß jeder weiteren Förmlichkeiten die sofortige Liquidation des gesamten sequestrierten Besitzes herbeiführen werden.

Frankreich spart. Paris, 11. Aug. Nach dem Figaro werden die großen Manöver, die im nächsten Monat in Westfrankreich stattfinden sollten, abgesagt. Das Blatt nimmt an, daß Ersparnismaßnahmen der Regierung hierzu die Veranlassung gegeben haben.

Die Hypothekarschuldscheine.

Um die Mündelsicherheit bei der Rentenbankkreditanstalt.

Berlin, 11. August.

Zu dem Antrag der Rentenbankkreditanstalt auf Verleihung der Mündelsicherheit für ihre Hypothekarschuldscheine hat der Verband deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten erneut Stellung genommen. Es heißt in seiner Erklärung u. a.: Tatsächlich werde durch die nachträgliche Einbeziehung des bereits der Landwirtschaft zur Verfügung gestellten Betrages von 250 Millionen Reichsmark in die Mündelsicherheit das Interesse der Landwirtschaft nicht gefördert, sondern geschädigt, denn in erster Linie werde die Golddiskontbank entlastet, und durch die gewaltige Inanspruchnahme des Kapitalmarktes werde der Absatz der Pfandbriefe unterbunden. Außerdem stelle die Verleihung der Mündelsicherheit an die gesamten Hypothekarschuldscheine praktisch die Privilegierung eines neuen Bodenkreditemissionsinstituts am Inlandsmarkt dar, was mit der Stellungnahme der Reichsbank bezüglich stärkerer Verminderung des Kreditverleihungsapparates nicht zu vereinigen sei. An die Stelle der selbständigen Tätigkeit der mit der Landwirtschaft verwurzelten örtlichen Bodenkreditinstitute trete die Zwangsbewirtschaftung des landwirtschaftlichen Realkredits.

Zur Frage der Mündelsicherheit der Hypothekarschuldscheine der Deutschen Rentenbankkreditanstalt teilt die Deutsche Rentenbankkreditanstalt mit, daß auch bei den Gegnern die Erweiterung der Golddiskontbankaktion für die Landwirtschaft Einigkeit darüber besteht, daß die Sicherheit der Schuldverschreibungen außer allem Zweifel steht, da sie, abgesehen von dem starken Eigenkapital der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt durch erststellige, auf landwirtschaftlichen Besitz eingetragene Hypotheken gedeckt sind, welche von den alten Realkreditinstituten ausgewählt und von ihnen garantiert werden. Angesichts dieser unbestrittenen Tatsache bringen die landwirtschaftlichen Organisationen — Deutscher Landwirtschaftsrat, Reichslandbund, Vereinigung der deutschen Bauernvereine, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Generalverband der Raiffeisengenossenschaften — zum Ausdruck, daß sie zur Minderung der in der Landwirtschaft herrschenden Kreditnot und zur Befriedung des vorliegenden dringenden Bedarfes an Krediten aus Mitteln der Golddiskontbank das größte Gewicht auf eine schleunige Erweiterung der Aktion legen und deshalb die Forderung der Golddiskontbank auf Erklärung der Mündelsicherheit nachdrücklichst unterstützen.

Gute Nachbarn.

Polens Einstellung zu Sowjetrußland.

Paris, 11. August.

Der Warschauer Berichterstatter des Petit Parisien hatte eine Unterredung mit dem polnischen Minister des Aeußern, Zaleski. Zaleski betonte, daß die Beziehungen zu Räterußland gegenwärtig ausgezeichnet seien, und daß Rußland mit vollkommener Loyalität und wirklichem guten Willen für die Aufrechterhaltung der Beziehungen eintrete und für die Unterdrückung der Banden, die über die Grenze wechselten. Wenn irgendein Zwist in den Grenzgebieten entstehen sollte, werde er, Zaleski, ihn sofort auf freundschaftliche Art und Weise durch einen gemischten Ausschuß und ohne ein diplomatisches Eingreifen regeln. Was die kommunistische Werbetätigkeit angehe, so sei sie in Polen nicht weiter zu befürchten. Er könne nur erklären, daß die Beziehungen zwischen Warschau und Moskau angemessen geworden seien, und daß eine Zeit der Zusammenarbeit begonnen habe, „wie es sich für Nachbarn gezieme". Auf die Frage nach Polens Verhältnis zum Kleinen Verband erklärte der Minister, es sei ausgezeichnet. Polen gehöre nicht dem Kleinen Verband an, weil die Nationen, die ihn bildeten, eine besondere Gruppe seien, die für Polen nicht in Frage käme. Als der Berichterstatter fragte, ob Polen die Absicht habe, seine Haltung in bezug auf den Völkerbund zu ändern, habe der Minister erklärt, „nein, wir wünschen in wirkungsvoller Art und Weise im Völkerbund mitzuarbeiten", habe es aber abgelehnt, näher darauf einzugehen und nur seinem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß die moralische und materielle Krise Europas demnächst gelöst werden würde und „daß man die polnische Republik als nützliches Element der Pazifizierung anerkennen werde".

Wie Wagners Bayreuth wurde.

Zum 50 jährigen Jubiläum.

Ein halbes Jahrhundert ist am 15. August dieses Jahres dahingegangen, seitdem das Festspielhaus auf dem stillen Hügel zu Bayreuth zum erstenmal einer andächtigen Zuhörerschaft die Tore öffnete und Richard Wagners lang ersehnter Traum einer Weihestätte seiner Kunst zur Wirklichkeit wurde. Seitdem sind die Bayreuther Festspiele zu einer Einrichtung geworden, die aus der Geschichte der deutschen Kunst nicht mehr fortzudenken ist, und der Geist, der von diesen Aufführungen ausging, hat die deutsche Bühne, hat das Geistesleben der ganzen Welt unendlich befruchtet. Mit Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk der noch heute lebenden Hüterin dieses „heiligen Grals", der greisen Cosima Wagner, und vor allem des Meisters selbst, der mit der ganzen Tatkraft und dem ganzen Idealismus seines Wesens diese „nationale Tat" trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten vollbracht und als Vermächtnis hinterlassen hat. Als der Plan König Ludwigs von Bayern, für den „Ring der Nibelungen" in München ein prächtiges Festspielhaus zu schaffen, durch die stürmischen Münchener Vorfälle und die Abreise Wagners gescheitert war, da entschloß sich der Meister, dies Unternehmen, in dem er die Krönung seines künstlerischen Schaffens sah, aus eigener Kraft zu vollbringen. Durch Zufall wurde er darauf aufmerksam, daß in Bayreuth das herrliche Opernhaus des Rokoko unbenutzt war, und so besuchte er im April 1871 diese Stadt, um sich das Gebäude anzusehen. Obwohl er dieses Festhaus einer ganz anderen Zeit für sein Werk ungeeignet fand, so gefiel ihm doch die Stadt sehr gut, und da er bei den maßgebenden Persönlichkeiten das größte Entgegenkommen fand, so beschloß er, hier festen Fuß zu fassen. In einem Brief an den Bankier Feustel, der ihm in den Geschäften zur Seite stand, schrieb er am 1. November 1871: „Der Ort sollte keine Hauptstadt mit stehendem Theater, auch keiner der besuchtesten großen Badeörter sein, welche gerade im Sommer mir ein durchaus ungeeignetes Publikum zuführen würden; er sollte dem Mittelpunkt von Deutschland zu gelegen und ein bayerischer Ort sein, da ich zugleich an eine dauernde Uebersiedlung für mich dabei denke und diese im Fortgenuß der vom Könige von Bayern mir erwiesenen Wohltaten nur in Bayern zu treffen für schicklich finden muß. Außerdem hat mir schon in früherer Zeit dieser freundliche Ort mit seinen Umgebungen einen anziehenden Eindruck hinterlassen." Sofort begann er nun damit, die Mittel für den Bau des Hauses zu sammeln, und dieser schwere Kampf um sein Werk spiegelt sich am besten in den Briefen an seine Hauptmitarbeiter, die er scherzend die „vier Gerechten" nannte, an den Bankier Feustel, an den Bürgermeister von Bayreuth Theodor Muncker, den Musikalienhändler Emil Heckel und den Ingenieur Karl Brandt.

Während Wagner selbst während seines Berliner Aufenthaltes die Ausgabe von 1000 Patronatscheinen zu 300 Talern das Stück durchsetzte, um die Kosten aufzubringen, begründete Heckel unterdessen in Mannheim den ersten Wagner-Verein, von dem eine Organisation über ganz Deutschland ausging. Die Wagner-Vereine, denen der Meister in bedeutsamen Abhandlungen Berichte über das Fortschreiten des Unternehmens erstattete, wurden zu einer Hauptstütze des Festspielgedankens. Wagner selbst siedelte im April 1872 nach Bayreuth über, und im Mai dieses Jahres fand die feierliche Grundsteinlegung des Baues statt, dem im August 1873 die Hebe-Feier folgte. Die vorbildliche technische Anlage des Hauses wurde von dem genialen „Maschinisten" Brandt ausgearbeitet. Aber als das Werk soweit gediehen war, da waren die Geldmittel erschöpft, und neue Sorgen türmten sich bei der Aufbringung der nötigen Summen. Bei dem Deutschen Reich fand Wagner keine Hilfe, denn weder der alte Kaiser noch Bismarck hatten Verständnis für Wagners Kunst. Auch ein Aufruf an das deutsche Volk hatte ein klägliches Ergebnis, und so war es wieder König Ludwig, der durch einen Kredit von 100 000 Talern die Vollendung des Baues ermöglichte. Durch all diese Schwierigkeiten wurde der Beginn der Festspiele immer wieder herausgehoben. Hatte Wagner zuerst an den Sommer 1873 gedacht und dann den Beginn auf 1874 und schließlich auf 1875 verschoben, so konnte er doch tatsächlich erst im Sommer 1876 das Festspielhaus eröffnen. Die Proben hatten schon im Sommer 1875 begonnen und wurden mit größtem Eifer, aber auch mit strenger Geheimhaltung gefördert. Felix Philippi erzählt lustig davon, wie er sich in einem Wäschekorb unter allen möglichen Kostümstücken hinter die Kulissen tragen ließ, um unbemerkt die Regietätigkeit des Meisters zu beobachten. Vom 13. bis 30. August 1876 fanden 3 Aufführungen des Ringes statt, die zwar als ein großes künstlerisches Ereignis von allen Kennern gefeiert wurden, aber doch für den Meister eine schwere Enttäuschung bedeuteten. Sein Schaffen hatte damals noch nicht im deutschen Volke Fuß gefaßt, und Angelo Neumann hatte nur zu Recht, als er sagte: „Könnten die Stimmen gewogen werden, so hätte sich die Schale tief nach Seite der Ablehnung hin gesenkt." Wagner selbst erkannte durch die Aufführungen die Unvollkommenheiten, die ihnen noch anhafteten, und sein Entschluß wurde dadurch gefestigt, das nächste Mal Vollendetes zu bieten. Das Schlimmste aber war, daß die Festspiele mit einem Fehlbetrag von 120 000 Mark endeten, der nun erst wieder aufgebracht werden mußte. Wagner war so mißmutig, daß er mit dem Gedanken spielte, nach Amerika überzusiedeln. Aber der nunmehr gegründete „Patronat-Verein" brachte den Fehlbetrag auf, und nun befestigte sich in Wagner der Gedanke, den „Parsifal" ausschließlich Bayreuth vorzubehalten. Die Aufführung des „Parsifal" 1882 brachte dem „Bayreuther Gedanken" den Sieg. Damals schrieb der Meister: „Ueberblicke ich das Verhalten der Mitwelt zu mir seit den letzten 10 Jahren, so gestehe ich, daß der Name Bayreuth das Liebste nennt, was mir neben meiner Familie zuteil geworden ist."

Ein neuer Neandertal-Schädel.

Die Entdeckung eines neuen Neandertalschädels wurde von der glücklichen Finderin, der englischen Paläontologin Dorothy Garrod, in der Jahresversammlung der Britischen Gesellschaft der Wissenschaften bekannt gegeben. Der Schädel, der mindestens 20 000 Jahre alt ist, wurde von der jungen Dame vor 6 Wochen in Gibraltar aufgefunden, wo sie Ausgrabungen unternahm. „Ich fand dort Knochen," so berichtete sie, „die seitdem als solche von Panthern, Hyänen, Pferden, Elefanten und Stachelschweinen festgestellt worden sind. Bei der Untersuchung einer besonders harten Steinschicht mußte ich Dynamit verwenden. Die Explosion splitterte ein großes Steinstück ab, in dem ein menschlicher Schädel eingebettet war. Ich brachte das Steinstück nach England, und in Oxford wurde der Schädel mit aller Sorgsamkeit herausgemeißelt."

Die führenden Gelehrten, die den neuen Fund begutachteten, sind sich einig in der Hervorhebung seiner Wichtigkeit. Der hervorragende Anthropologe Sir Arthur Keith erklärte, daß es sich um eine der bedeutendsten Entdeckungen der letzten Zeit handelt. „Es ist der erste vollständige Schädel eines männlichen Kindes der Neandertalrasse, der gefunden worden ist," sagte er. Er bestimmt das Alter des Kindes auf 8 bis 10 Jahre. Prof. Boyd Dawkins führte aus, daß der Schädel der Neandertalrasse zugerechnet werden müsse, weil es in der Zeit, aus der die Gesteinsschicht stammt, keine andere Menschenrasse in Europa gab. Er schilderte den Neandertalmenschen als ein Geschöpf, dessen Verschiedenheit von dem heute lebenden Menschen man sich kaum vorstellen könne; der Neandertaler habe kein Kinn gehabt und sei zu einer aufrechten Haltung unfähig gewesen.

Kunstanekdoten.

Ordnungssinn.

Der berühmte Begründer der Hamburger Kunsthalle Alfred Lichtwark erzählte einmal, daß Menzel ihn bei einem Besuch im Atelier gezeichnet habe. Er freute sich und hoffte, Menzel würde ihm die Zeichnung schenken. Als der Künstler fertig war, trat seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, heran, sah ihm über die Schultern und sagte: „Das kommt in Mappe siebenunddreißig!"

Echtheitsbeweis.

Im Schaufenster eines Antiquitätenhändlers steht eine alte Uhr. Darunter liegt ein vergilbter Zettel mit der Aufschrift: „Ich bestätige hiermit, daß diese Uhr aus meiner Epoche stammt. Ludwig XVI."

Selbstgespräch.

Ein Münchner Maler sitzt trübsinnig vor der Staffelei im Selbstgespräch: „A Franzos sollt mer san! verwerfs sollt mer san! tot sollt mer san! A verworfer toter Franzos sollt mer san!"

Berlinisches.

Ein in Paris weilender Berliner Maler schrieb unter Hinweis auf ein gutes Trinkgeld seinem Portier, daß er noch länger in Paris bleibe und ihn bitte, auf den Gasbeamten zu achten und das Geld für die Rechnung auszulegen. Darauf erhielt er folgende Postkarte: „Det mit Paris kennense halten wie Sie wollen. Von wegen des fürstlichen Trinkgelds: so fehn Sie aus! Der Fas läufft sich die Veene ab."

Geschäftsvereinfachung.

Ein Maler schrieb jüngst an einen berühmten Berliner Kunsthändler folgenden Brief: „Wissen Sie, es hat für mich vorläufig gar keinen Wert, Bilder nach Berlin zu schicken. Bahnarbeiter und Bauern kaufen meine Bilder von mir direkt, diese einfachen Leute. Es ist doch eine gewisse Uebersättigung moderner, problematischer Kunst festzustellen. Es wird sich bald keine Seu mehr dafür interessieren, und jeder Prominente wird sein kleines Kreischen zu sich heben. Wir gehen vielleicht einer Zeit entgegen, die, wie ich glaube, zur Wahrheit und Einfachheit neigt. Ich weiß nicht! Was sagen Sie? Herzliche Grüße Ihr X Y."

Neues aus aller Welt.

Hochschule für Taschendiebe.

Der Meister und seine Lehrlinge.

Einer der berüchtigtsten internationalen Taschendiebe, der aus Ungarn stammende Paul Groß, der bereits durch die Strafanstalten vieler Länder gewandert ist, wird nunmehr auch das deutsche Zuchthaus näher kennen lernen müssen. Er hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht Charlottenburg zu verantworten, und ihm zur Seite saßen auf der Anklagebank seine beiden Lehrlinge Matthias Saltin und Anton Ludwig beides junge Leute, die aus Köln am Rhein nach Berlin gekommen waren. Groß war auch erst kurze Zeit hier, als er die beiden „hoffnungsvollen" Jünglinge kennen lernte. Bald nach dem Eintreffen von Groß setzten in der Gegend des Wittenbergplatzes und des Kurfürstendamms zahlreiche Taschendiebstähle ein. Es wurden vorwiegend sorglose Frauen bestohlen, die ihr Geld in der Handtasche oder in der Manteltasche trugen. Lange Zeit konnten die Fahndungsstreifen der Kriminalpolizei den Taschendieben nicht auf die Spur kommen. Handelte es sich doch diesmal um Personen, die noch nicht das Berliner Verbrecheralbum zierten. Erst als von Paris aus signalisiert wurde, daß sich der berüchtigte Groß nach Berlin gewandt habe, gelang es einigen Beamten mit Hilfe des eingesandten Lichtbildes, Groß zu ermitteln. Er hatte sein Stammquartier in einem Cafee am Kurfürstendamm, in der Nähe der Joachimsthalerstraße aufgeschlagen, und empfing hier häufig kurze Besuche von zwei jungen Leuten, die bald wieder verschwanden. — Diesen folgend, konnten die Beamten den einen, nämlich Saltin, erwischen, als er seine Hand in die Tasche einer Dame hatte, der Frau eines ehemaligen Gouverneurs in unseren afrikanischen Kolonien. Ludwig stand dabei und suchte ihn zu decken. Als beide festgenommen wurden, legte Ludwig, der ein ziemlich beschränkter Mensch ist, ein offenes Geständnis ab, und da ergab sich folgendes: Groß war ihr Lehrmeister gewesen. Sie hatten ihn zufällig kennen gelernt und er in ihnen gute Werkzeuge gewittert. Seinen Anweisungen gelang es auch bald, wenigstens Saltin so weit zu bringen, daß er, wie der erfahrenste Taschendieb an die „Arbeit" gehen konnte. Ludwig war nur zu verwenden, um seinen Gefährten zu decken. Groß hielt sich immer im Hintergrund, um nicht aufzufallen. Die jungen Leute gaben ihm im Cafee einen Wink, sobald sie eine Beute gemacht hatten. Dann fuhr Groß allein zu seiner Wohnung, und die beiden anderen folgten ihm. Sie hatten ein gemeinsames Quartier bei einem berüchtigten Hamburger Teppichhehler. — Das Schöffengericht verurteilte ihn ebenso wie den bereits vorbestraften Matthias Saltin zu zwei Jahren Zuchthaus. Dagegen gelang es Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer, für Ludwig Milderungsgründe ins Feld zu führen, indem er hervorhob, daß dieser als ein höchst beschränkter Mensch wohl nur verführt worden sei, und auch niemals als Taschendieb bei seiner Ungeschicklichkeit gefährlich werden könnte. Ludwig kam mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Eine Schenkende.

Die Frau, die 186 Mal ihr Blut verschenkte.

Madame Le Maire ist eine hübsche und frische Pariserin. Man sieht es ihr nicht an, daß sie ständig bereit ist, der leidenden Menschheit zu helfen. Sie ist aber eine Dame von außerordentlicher Hilfsbereitschaft. In der Klinik des Doktor Jaworski ist sie tätig, um sofort ihr Blut herzugeben, wenn ein müdes und verwelktes Menschenleben zu retten ist. Frau Le Maire übt dieses Werk der Wohltätigkeit nun schon seit einiger Zeit aus, und sie hat der Oeffentlichkeit erzählt, daß sie durchaus gesund und frisch dabei blieb. Nur einen Nachteil bringt das Gewerbe mit sich. Die Blutspenderin hat einen sehr gesegneten Appetit, und sie meint, daß bei den teueren Pariser Zeiten so viel Freude an guten Speisen beinahe ein Nachteil ist. Frau Le Maire ist die Blutspenderin für verwelkte Dichter und Maler. So hat sie kürzlich erst der erkrankten Madame Colette eine Quantität ihres frischen Blutes hergegeben. Madame Colette war über dieses Geschenk außerordentlich erfreut, ja, die berühmte Schriftstellerin gestand, daß sie sich jetzt wie neubelebt fühlt, und an ihrem alltäglichen Dasein und an ihrer Kunst es verspürt, daß die Kur, zu der ihr Madame Le Maire verhalf, prächtig angeschlagen hat. Der große Maler Guillaumin war fast ein sterbender Greis von 84 Jahren. Nur das gesunde Blut einer jungen Kreatur konnte ihn noch retten. Frau Le Maire spendete es. Der beglückte Greis schrieb ihr wörtlich: „Sie haben mir, dem 84-jährigen Manne, mein Gehirn und die Kraft der Gliedmaßen wiedergegeben." Und wirklich, der Künstler ist heute wieder fröhlich bei der Arbeit. — Man wollte wissen, ob Madame Le Maire, die sich so oft aufopfert, nicht selber leidet und langsam eingeht. Als Antwort auf diese beschwerliche Frage zog die junge hübsche Frau die Vorhänge über einer Kinderwiege zurück. In der Wiege lag ein rosiges, rundliches Knäblein. Und die Mutter fragte: „Ist das vielleicht schwächlich! Hat vielleicht eine kränkliche Mutter dieses herrliche Kind geboren?"

Ohne Beine um die Welt.

Der Plan eines amerikanischen Kriegsverletzten.

Ein reicher amerikanischer Offizier, der im Kriege beide Beine verloren hat, will von Philadelphia aus eine eigenartige Reise um die Welt antreten. Er hat gegen eine große Entschädigung zwei kräftige Individuen engagiert, damit sie ihn mit seinem Rollstuhl um die ganze Erde fahren. Mit dieser Fahrt will der Amerikaner ein bißchen Abwechslung in sein eintöniges Leben bringen. Er will sich in den verschiedenen Ländern, durch die er gerollt werden wird, für Geld sehen lassen, aber das ganze Geld soll seinen mittellosen, verstümmelten Kriegskameraden zugute kommen.

Raubmord im Eisenbahnzug.

Dreister Ueberfall maskierter Banditen.

Aus Preßburg wird gemeldet: In der Nacht zum 10. August erschienen in einem Waggon des Personenzuges Sillein — Kaschau maskierte Männer. Einer der Reisenden riß, als er den ersten der maskierten Männer erblickte, diesem die Maske vom Gesicht. Der Mann gab darauf gleich drei Revolverschüsse auf den Reisenden ab, die diesen auf der Stelle töteten und beraubten ihn. Darauf zogen die maskierten Räuber die Notbremse und sprangen, als der Zug stehen blieb, bei der Gemeinde [illegible] und flüchteten.

Tätigkeit und Einkommen eines kurköln. Scharfrichters

Kulturbild vom Ende des 17. Jahrhunderts. — Die „Churfürstlich gnädigste Verordnung".

Schauerlich dunkle Bilder steigen vor unserem geistigen Auge auf, wenn wir uns mit der Geschichte des Gerichts- und Polizeiwesens unserer Heimat in der Vergangenheit befassen. Unsere Ahnen und ihre Zeit kannten nur den Spruch: „Auge um Auge, Zahn um Zahn", wenn es sich darum handelte, einen überführten Verbrecher zu bestrafen. Zittern und Zagen erfaßte den Delinquenten, wenn er angesichts seiner Richter an die Qualen dachte, die ihm bevorstanden. Die Gesetze früherer Jahrhunderte kannten nur eiserne Erbarmungslosigkeit gegen kleine und große Uebeltäter. Hatte sich ein Mensch gegen die Gesetze vergangen, so sollte er auch die ganze mitleidlose Strenge des Gesetzesparagraphen am eigenen Körper wahrnehmen, ohne jeglichen Zuschuß von Barmherzigkeit.

Die Strafen waren früher bekanntlich ebenso hart wie roh. Einfache Vergehen wurden schon mit körperlicher Verstümmelung geahndet. Häufig war die Todesstrafe. Der Grund war das Fehlen eines geordneten Polizeiwesens. Auch die Kleinstaaterei war dem Gerichtswesen nicht günstig. Es bedurfte nur zu oft weniger Stunden Flucht und der Verbrecher war im „Ausland", und damit in Sicherheit. Es ist daher zu verstehen, daß die Strafen abschreckend wirken mußten. Nicht absichtslos stellte man die Galgen an die Hauptwegekreuzungen der Landstraßen vor den Städten und Gemeinden, nicht ohne Grund ließ man die Leichen der Gehängten möglichst lange baumeln. Sie sollten den Verbrechern ein mene tekel sein!

*

Dementsprechend wichtig war zu damaliger Zeit das Amt eines „Nachrichters" oder Scharfrichters, des von den Verbrechern am meisten gefürchteten Mannes, dessen Tätigkeit entgegen der heutigen eine sehr vielseitige war. Mit der Scharfrichterei war z. B. auch das Amt des Abdeckers verbunden, das vorwiegend durch des Scharfrichters Gesellen ausgeführt wurde. Eifersüchtig wachte der einmal bestallte Nachrichter darüber, daß ihm von aller in sein Handwerk fallenden Tätigkeit nicht die geringste verloren ging.

Seine Haupttätigkeit aber war die Ausführung der von den Gerichten verhängten Strafen, die in „Executionen" oder „Tortur" vollzogen wurden. Gefängnis- und Zuchthausstrafen kannte man damals nicht, nur eine — allerdings oft schreckliche — Untersuchungshaft. Mannigfache und oft wirksame Bußen der verschiedensten Art für leichtere und schwere Vergehen waren seit dem Mittelalter beibehalten worden. Erst kurz vor der großen französischen Staatsumwälzung schwand das Folterungsverfahren „in peinlichen Halsgerichtssachen" aus der Handhabung der Untersuchung gegen Beschuldigte und erst damals wurde eine große Zahl von Nachrichtern oder auch „Bütteln", wie sie genannt wurden, überflüssig.

*

Die nachstehende „Churfürstlich Cöllnische gnädigste Verordnung", datiert Bonn, den 5. februarius 1688, berichtet uns, in welch Schrecken erregender, grausamer Weise in dieser Zeit die Vergeltung für Verbrechen und Vergehen ausgeübt wurde und ferner, was „Dero Scharfrichteren von denen im hiesigen Ertzstifte, außerhalb der Stadt Cölln (woselbst es bey dem alten Herkommen verbleibet) vornehmenden Executionen und Tortur zum lohn und sonst gegeben werden solle.

Die „gnädigste Verordnung" mit ihren 31 Positionen lautet wie folgt:

	Cölln. Thlr.	Albus
1. Mitt Vier pferden Außeinander zu reißen oder zu Viertheilen	8	—
2. In Vier Theil zu legen	6	—
3. Zu Köpfen undt zu verbrenne	8	—
4. Zu Strangulire undt zu verbrenne	6	—
5. Lebendig zu verbrenne ebensoviell	6	—
6. Lebendig zu rädern	6	—
7. Von Köpfen, darnach der Körper auf ein Radt zu legen und zu pflechten	6	—
8. Von Köpfen	4	—
9. Ein Handt abzuhauen u. zu Köpfen	5	—
10. Vor dem Köpfen Finger abzuhauen	5	—
11. Eine Handt oder zwey finger abzuhauen	1	—
12. Von Hencken	4	—
13. Mitt glüender Zange zu greifen, vor jedem Griff	—	26
14. So an vor dem Köpfen oder anderer execution der delinquent mitt glüender zangen gerissen würde, Ebenmäßig	—	26
15. Einer so sich selbst zu begraben, dem Scharffrichter vor seine Mühe	3	—
16. Köpfen und den Kopf auf eine stange zu stechen	5	—
17. Lebendig vergraben oder ertränken ist zwar dießer orthen nicht üblich, sofern gleich wol Eine von dießen Executionen solte erkant undt vohrgenomen werden, sollte dem scharffrichter eben so Viell gebühren wie vom Köpfen und radtpflechten, nemblich	6	—
18. Ahn den pranger zu stellen undt Außzustreichen zusahmen	2	—
19. Ahn den Pranger zu stellen, zu brennen undt Außzustreichen, zusahmen	3	—
20. Allein ahn den pranger zu stellen	1	26
21. Außer Thüre zu streichen	1	26
Tortur.		
22. Zu binden, schrauben an daume undt schinbein anzusetzen undt aufzuziehen, daß erste Viertelstundt	1	—
23. Nachgehents von jedem Viertelstundt	1	—
24. Vorbehältlich, waß dem scharffrichter hernach wegen wieder eingerichteter Glieder für seine Mühe undt Anderes der Billigkeith nach gebühren möchten.		
25. Zu binden, die schrauben wie vorgemelt Anzulegen undt zum Aufziehen die völlige Anstalt zu machen, vom ersten Viertelstundt	1	26
26. Hernach von jedem Viertelstundt	1	—
27. Mitt der Tortur zu terzieren	1	—
28. Pfalß nun Vor specificirte Executiones und tortura in den verpfändeten ämbtern undt Unterherrlichkeiten hiesigen Ertzstiftes oder woh derselbe keine Bestallung hat, vorgehen würde, solle dem scharfrichter Ein dritter Theill Mehreres alß vorgesetzt der Ursache gegeben werden, weilen Ihre Churfürstl. Gnaden allein ohne Zuthun der Unterherre undt Pfandtinhabers demselbe sein zugelegtes jahrgehalt reiche laßen.		
29. Dann auch soll derselb allein von Unterherr undt pfandtsinhaberen bey allen Vorfallende Executionen gebraucht undt kein frömbder dazu genohmen werden.		
30. Für Reiß- und Taggeldt werden Ihme täglich 2 Gulden Cöllnisch zugeleget dergestalten jedoch, daß wenn er die Execution oder tortur verrichtet, derselbe kein Taggeldt zu fordern haben solle.		
31. Führ Fahrgeldt, wann er zu Waßer reiset, solle demselben entrichtet werden waß jedes orthß Ueb undt gewohnlich ist.		

Sonderbar ist es, daß der Handhaber des Symbols der unseren Vorfahren so wertvollen Blutgerichtsbarkeit, des Richtschwertes nämlich, von der gesamten Bevölkerung als „unehrlich", als nicht gesellschaftsfähig, angesehen wurde. Und nicht nur er selbst, sondern auch seine sämtlichen Angehörigen. Der Scharfrichter besaß keine bürgerlichen Rechte. Wohl aber steckte ihn mancher Stadtrat in eine bunte Uniform und ließ ihm bei Hinrichtungen einen großen Krug allerbesten Weines reichen als Stärkung für sein abschreckendes Amt.

Kraft.

Er will's nicht gewesen sein.

Juwelenräuber Frank widerruft sein Geständnis.

Bei den weiteren Vernehmungen hat Frank sein Geständnis, er komme für den Binzer Juwelenraub bei dem Schriftsteller Dr. Erdmann in Frage, widerrufen. Er hat Angaben über seinen Aufenthalt in der Nacht zum Dienstag gemacht, zu deren Nachprüfung Kriminalbeamte nach auswärts entsandt wurde. Eine Reihe von den auf Rügen verübten Diebstählen konnten Frank zuverlässig nachgewiesen werden. Die erbeuteten Sachen wurden herbeigeschafft und den Bestohlenen ausgehändigt. Zum Teil verzögern sich die Ermittlungen, weil die Bestohlenen inzwischen abgereist sind.

800 Irre vergiftet.

Kalbfleisch mit Reis in der Irrenanstalt.

„Ceske Slovo" zufoleg sind in der Landesirrenanstalt in Berschkowitz (Tschechoslovakei) über 800 Anstaltsinsassen nach dem Mittagessen, das aus Kalbfleisch und Reis bestand, erkrankt. Die Erkrankungen sind zum großen Teil recht schwerer Natur.

Durch Feuer vernichtet.

In dem Dorfe Großendorf im Kreise Stolp hat sich eine furchtbare Katastrophe ereignet. Innerhalb von vier Stunden wurde fast das ganze Dorf eingeäschert. 26 Gehöfte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Außer dem Inventar und der Ernte, die bei dem schönen Wetter der letzten Tage fast ganz eingefahren worden war, sind etwa 150—200 Schweine, 50 Kühe und etwa 10 Pferde verbrannt. Sämtliche Telephonleitungen und die Kabel der Ueberlandzentrale sind zerstört. Das ganze Dorf gleicht einer einzigen Trümmerstätte. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

*

„Ziethen" tritt seine Forschungsreise an. Das Fischereischutzschiff „Ziethen" der Reichsmarine hat gestern von Wilhelmshaven aus seine große Forschungsreise nach dem Weißen Meer, der Murman-Küste und der Kolabucht angetreten. An der Fahrt nimmt als wissenschaftlicher Leiter der Direktor der Seewarte Hamburg, Professor Schultz, teil, der die Untersuchungen über die Ergiebigkeit des Fischgebietes im nördlichen Eismeer leiten wird.

Erdstöße in Island. Im Laufe des Sommers gab es zu verschiedenen Malen Erdbeben auf Reikianes, in der Nähe des Reykanesser Leuchtturmes. Diese Beben hatten in den beiden letzten Tagen in beunruhigender Weise an Stärke zugenommen. Im Laufe des Sonntages erfolgten 50 Stöße. In der darauf folgenden Nacht bebte die Erde andauernd die ganze Nacht hindurch, sodaß die Bevölkerung nicht in den Häusern bleiben konnte. Die Möbel bewegten sich von ihren Plätzen. Bis jetzt sind Meldungen über Materialschaden noch nicht eingelaufen.

Untergang eines Schoners. Von der Besatzung des schiffbrüchigen Schoners „Sylvia Mosher" sind bisher Nachrichten nicht eingetroffen. Von 20 Rettungsbooten des Schoners sind 6 an der Küste angetrieben worden.

Die ausgeraubte Entenfarm. In der Nacht zum Dienstag ist in Teupitz bei Berlin ein Diebstahl verübt worden, der in der Kriminalgeschichte ohne Beispiel dasteht. Aus einer großen Entenfarm haben in der Nacht unbekannte Verbrecher 1200 weiße Enten gestohlen und sind mit der ganzen Beute auf Kähnen unerkannt entkommen.

Diebstahl eines Gemäldes aus dem Goethemuseum in Weimar. Gestern wurde aus dem Goethe-Nationalmuseum ein byzantinisches Oelgemälde „Die Siebenschläfer" — 7 Jungfrauen in einer Höhle darstellend — gestohlen. Jede der Figuren, die vergoldete Heiligenscheine tragen, trägt einen Namen. Das Gemälde, 18 cm. hoch, und 15 cm. breit, ist auf einer Holzplatte gemalt. Es befindet sich in einem goldenen Holzrahmen, und hat mit diesem eine Höhe von 26,4 cm. und eine Breite von 24,1 cm. Mitteilungen über den Verbleib des Gemäldes erbittet die Kriminalpolizei in Weimar.

Unfall bei einer Torpedoschießübung. Bei einer Torpedoschießübung deutscher Torpedoboote in der Ostsee wurde vorgestern abend die dänische Galeasse „Sigrid" aus Fredericia auf der Fahrt von Lübeck nach Kopenhagen von einem blinden Uebungstorpedo getroffen, der ein großes Leck in den Segler riß. Zwei deutsche Torpedoboote zogen Stahlleinen unter ihm durch und versuchten ihn einzuschleppen. Dabei riß eine Stahlleine, und der Segler sank auf 25 Meter Wassertiefe. Ein Torpedoboot brachte die Besatzung von 5 Mann nach Kiel.

20 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. — Ein Todesfall. Im Dorfe Hasselhorst im Kreise Hünfeld sind annähernd 20 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Eine davon ist bereits gestorben, eine andere liegt im Sterben. Die eingeleiteten Untersuchungen haben ergeben, daß es sich um schwere Fleischvergiftungen handelt. Es sind alle Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

Letzte Drahtmeldungen.

Selbstmord einer Schauspielerin.

Berlin, 12. August.

In einer Villa in Berlin-Dahlen wurde gestern morgen die 36 Jahre alte Schauspielerin Selma Wolff mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Das Motiv zu der Tat ist noch unbekannt. Die in die Villa eindringenden Kriminalbeamten fanden sämtliche Behältnisse aufgebrochen und durchwühlt. Die Polizei nimmt an, daß vor oder nach dem Selbstmord ein Einbruch in die Wohnung verübt worden ist.

Beisetzung des Segelfliegers Haase.

Berlin, 12. August.

Auf dem Parkfriedhof in Lichterfelde wurde der beim Seeflug-Wettbewerb an der Ostsee verunglückte Fluglehrer der Seefluggesellschaft Warnemünde, Fritz Haase, zur letzten Ruhe getragen. Neben den Angehörigen des Piloten hatten sich zahlreiche Kameraden und Vertreter der Luftfahrtorganisationen eingefunden. Acht Flugzeugführer trugen nach der Trauerfeier den Sarg zur Gruft.

100 Millionen Spareinlagen.

Berlin, 12. August.

Laut „Lokalanzeiger" wird in der Sparkasse der Stadt Berlin noch in diesem Monat der Bestand an Spareinlagen 100 Millionen Reichsmark erreichen. Zurzeit besitzt etwa jeder 17. Berliner ein Sparkassenbuch. Das auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Durchschnittsguthaben von 16 Reichsmark Ende 1925 ist auf 25 Reichsmark gestiegen. Im letzten Vorkriegsjahre betrug allerdings das Durchschnittsguthaben 185 Mark.

Der fliegende Schlafwagen.

Berlin, 12. Aug.

Wie die Telegraphen-Union erfährt, startet am Sonnabend vormittag zum ersten Male vom Berlin-Tempelhoferfeld der sogenannte fliegende Schlafwagen von den Albatroswerken als reguläres Großflugzeug zum Fluge nach London.

Auf der Vermißtensuche verunglückt.

Innsbruck, 12. Aug.

Ein Bergführer, der den Auftrag erhalten hatte, im Gebiet des Monte 93 nach sechs vermißten deutschen Touristen zu suchen, stürzte dabei in eine Schlucht, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Ueber das Schicksal der vermißten Touristen konnte noch nichts ermittelt werden.

Schweres Autounglück.

Bozen, 12. Aug.

Im Passatal stießen zwei Autos in rasender Fahrt zusammen. Zu allem Unglück fuhr noch ein dritter Kraftwagen, der nicht so schnell zum Stehen gebracht werden konnte, in die beiden Autos hinein. Zwei Personen waren sofort tot, während mehrere weitere Insassen schwer verletzt wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

Sitzung des Reichskalirates.

Berlin, 11. Aug.

In der heutigen Sitzung des Reichskalirates begründete das Kalisyndikat den Antrag, eine Preiserhöhung um durchschnittlich 18 Prozent vom 15. August ab zu beschließen. Der Vertreter des Handels beantragte, zur Zeit die Erhöhung um 12 Prozent zu beschließen, dagegen die weiteren 6 Prozent einer späteren Beschlußfassung des Reichskalirates nach Uebersicht über die Ernteergebnisse vorzubehalten. Der Reichskalirat beschloß mit 13 gegen 9 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen dem Antrage des Handels gemäß die Erhöhung um 12 Prozent durchschnittlich. Der Bevollmächtigte des Herrn Reichswirtschaftsministers beanstandete auf Grund des § 91 der Durchführungsvorschriften zum Kaliwirtschaftsgesetz den Beschluß, da z. Zt. der Nachweis eines Erfordernisses der Preiserhöhung nicht ausreichend geführt sei und begründete den Einspruch näher mit der Erklärung, daß die Entscheidung des Reichswirtschaftsministers über Aufrechterhaltung des Einspruches in der vorgeschriebenen Frist ergehen würde. Mit Rücksicht hierauf beschloß der Reichskalirat die Preiserhöhung erst nach Ablauf der Frist am 1. September in Kraftt reten zu lassen.

Dresdener Bank.

Berlin, 11. August.

In der heute stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrates der Dresdener Bank gelangte die Halbjahresbilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung zur Vorlage, deren Ziffern einen in jeder Hinsicht befriedigenden Fortschritt zeigen. Die durch die verminderte Zinsspanne eingetretene Ermäßigung der Gewinne aus diesem Geschäftszweige ist durch niedrigere Unkosten ausgeglichen. Das lebhafte Effekten-Kommissionsgeschäft hat günstige Erträge erbracht. Auch konnte festgestellt werden, daß das zweite Halbjahr sich bisher sehr gut angelassen hat. Der Aufsichtsrat beschloß, einer auf den 7. September 1926 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitales auf 100 Millionen Reichsmark durch Ausgabe neuer Aktien mit halber Dividendenberechtigung für 1926 im Ausmaße von 22 Millionen Rm. vorzuschlagen, von denen ein Betrag von 19½ Millionen im Verhältnis von 4:1 den Aktionären zum Bezuge angeboten werden soll. Die Kapitalsvermehrung hat den Zweck, gegenüber den stark angewachsenen fremden Geldern die eigenen Mittel des Institutes zu verstärken. Der Bezugspreis wird später festgesetzt.

Letzte Sportnachrichten.

Pferdesport.

Köln, 11. August.

1. Rennen. 1. Original (L. Varga), 2. Georgette, 3. Ostertal. Tot. 20, Platz 10, 10, 12.
2. Rennen. 1. Traben (Schuld), 2. Jugendliebe, 3. Neulichs. Tot. 18, Platz 12, 12, 13.
3. Rennen. 1. Punkt (E. Haynes), 2. Goldwert, 3. Boniburg. Tot. 24, Platz 21, 52.
4. Rennen. 1. Oberwinter (W. Tarras), 2. Wanderer, 3. Turnierdame. Tot. 33, Platz 12, 11.
5. Rennen. 1. Weißdorn (L. Varga), 2. Aurelius, 3. Sonnenblümchen. Tot. 37, Platz 11, 11, 11.
6. Rennen, 1. Abt. 1. Sinir (W. Tarras), 2. Miltiades, 3. Louisiana. Tot. 13, Platz 11, 11, 12.
6. Rennen, 2. Abt. 1. Corax (F. Williams), 2. Orizaba, 3. Herkuler. Tot. 18, Platz 15, 29, 23.
7. Rennen. 1. Abendwind (K. Edler), 2. Gerwin 3. Die Zuversicht. Tot. 52, Platz 18, 14, 18.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nacht 11¾ Uhr entriss uns der Tod unser innig geliebtes Söhnchen und Brüderchen

Hans

nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 8½ Jahren.

In tiefer Betrübnis:

August Buschmann und Frau
Hermann und Herbert.

Bochum, den 10. August 1926.

Trauerfeier Freitag, den 13. August, 2¼ Uhr im Hause Overhoffstrasse Nr. 2, Beerdigung 4 Uhr von der Kapelle des Friedhofes an der Wiemelhauserstrasse aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter MARTHA mit Herrn WILLI BRUNE beehren sich anzuzeigen

Fritz Janzen und Frau
Alma geb. Benninghoff.

Martha Janzen
Willi Brune
Verlobte.

Bochum, im August 1926
Roonstrasse 46. Westfälischestrasse 18.



Die gute Tasse Kaffee
im
Kaffee Goedhart
Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Ananas-Sahnekranz

Nachruf.

Am 9. August 1926 entschlief in Bad Orb der

Konrektor

Herr Severin Pepel.

Herr Pepel war seit dem 1. Januar 1921 in Bochum tätig.
Infolge des unglücklichen Kriegsausganges musste er nach 36jähriger Berufstätigkeit seine Stelle in Bromberg aufgeben. Wenn er auch den Verlust der Heimat nie hat verwinden können, so hat er doch in der neuen Heimat in bewährter Pflichttreue bis zu seiner schweren Erkrankung sein Bestes für die Jugend gegeben Wir werden das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.

Bochum, den 10. August 1926.

Die Stadtschuldeputation.

Sonder-Angebot!

Wegen Ueberfüllung meiner Läger
gebe, so lange der Vorrat reicht,

Küchen, Schlafzimmer
in allen Holzarten,
Speisezimmer
sowie **Einzel-Möbel**
zu noch nie gekannten Preisen ab.

Es ist dieses eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit für Brautleute und alle, die sich in der nächsten Zeit Möbel anschaffen wollen.

Versäumen Sie daher nicht, vor Einkauf von Möbelstücken meine reichhaltigen Läger zu besichtigen. Sie werden staunen über Auswahl, Qualität und Preise.

W. Limpinsel
Alleestraße 92.

Versicherung ist Vertrauenssache!

Bisher bei uns beantragte GERLING KONZERN Lebensvers.-Summe

769 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in **Köln.**



Donnerstag, Freitag u. Samstag
3 billige Fleischtage
Brat- u. Suppenfleisch 1 Pfund **40** Pfg.
Auf sämtliche Wurstwaren **10%** **Rabatt.**
Mein Restaurations-Mittag-Essen zu 60 Pfg. empfehle ich bestens.

Von der Reise zurück!

Frau P. Röder
Pastor-Felke-Heilweise
Kaiserstr. 13. Telefon 5364.

Beschluß.

In der Geschäftsaufsichtssache der Firma Gebrüder Straßburger in Bochum, Möbelhandlung, Thomasstraße, wird das Verfahren nach Rechtskraft des Zwangsvergleichs vom 21. Juli 1926 aufgehoben.

Bochum, den 9. August 1926.

Das Amtsgericht.

Konkursversteigerung.

Für Wirte und Private.

Am Freitag, den 13. August 1926, von nachmittags 3 Uhr ab versteigere ich in der Wirtschaft Morjan, Alleestraße 34:

div. Porzellan, wie Teller, Tassen, Schüsseln, Küchengeräte aller Art in großen u. kleinen Posten, Biergläser, Weingläser, Bilder, Steinkrüge, mehrere große Gemälde, Tischtücher und Wirtschaftsgeräte aller Art

öffentlich meistbietend gegen bar bestimmt.

Bochum, den 11. August 1926.

C. Clausen,
Obergerichtsvollzieher in Bochum, Klosterstraße 16.

Ziegelei Bonnermann

G. m. b. H.
in Laer bei Bochum, Telefon 983,
liefert Ia. Verblender, Klinker, Keilsteine, Kaminsteine, Ziegelsteine und Hintermaurungssteine ab Ziegelei und frei Station Laer zu Konkurrenzpreisen. Die Säurebeständigkeit und Druckfestigkeit der Steine kann durch Zeugnisse nach gewiesen werden.

Peter Mürmann Nachf.

Wilh. Jungmann
Viktoriastrasse 9 Ruf 668

Diese Woche:

Prima Ochsenfleisch leicht gefroren von **0,60** Mk. an	
Koteletten	**1.40**
Schweinefleisch durchw.	**1.20**
Frisch. Rindfleisch eigene Schlachtung	**1.40**
Kalbfleisch	**1.20 u. 1.40**

Sämtliche Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.



Kaffee Althoff

Waren Sie nicht schon bei uns?

Gegenüber d. Rathaus Bochum

Bettfedern u. Inletts

empfiehlt in altbewährten Qualitäten, äusserst billig

Ludwig Humborg
Bochum, Rosenstrasse 2
Aeltestes Bettfedern-Spezialhaus am Platze.

Kaufm. Privatschule M. Pyra

zu beachten: Anmeldungen
nur Rottstraße Nr. 37
am Bahnübergang.
Gegr. 1894 Fernspr. 1364

Stadtbekannt

ist es, dass bei **Spiekermann, Rottstr. 55,** die schönsten

Küchen

in unübertroffener Auswahl billig zu kaufen sind. Angenehme Zahlungsweise

Spiekermann
Rottstr. 55, Ecke Roonstr.



Waschmaschinen
prima Eichenholz, nur beste Fabrikate
Mk. 43.-, 45.-, 48.-,
mit **verzinkten Reifen** und **Füssen** Mk. 59.-,
mit **Wassermotor** Mk. 82.- und 90.-

Wringmaschinen
Heißwringer 5 Jahre Garantie.
Mk. 17.-, 18.-, 19.75

Wäschemangeln
von Mk. 30.- an.

Grösste Auswahl. Lieferung frei Haus. Bequeme Zahlungsweise.

Eduard Gremme
Obere Marktstr. 16. Ruf 3027

Ostseebad Grömitz i. Holst.

Gosch Hotel u. Pension Volle Pension inklus. Wohnung 4.50 M. der Tag. Anerkannt vorzügliche Verpflegung.
Fritz Gosch.

Unterricht

(staatl. genehmigt)

Englisch, Franz., Spanisch, Ital., Esperanto, Russisch, Mathematik, Physik, Chemie, Einj.-Abit. Vorbereitung, Handelskorrespondenz, m. Schreibm. auch für Russisch.

B. Helmich, cand. phil., Privatlehrer Wanne-Eickel, Freisenstr. 37.

Klavierstimmer

C. Kuenemann
Bochum, Kaiserstr. 4.
Spezialhaus für Violinen.

Einkochgläser
Bohnengläser
Sämtl. Haushalt-Artikel

zu billigsten Preisen.

Peter Schlipper,
Bochum, Kortumstr. 2.

Herde
Gasherde
Gaskocher

nur beste Qualität

Pet. Schlipper
Bochum, Kortumstr. 2.



Jeder kann photographieren!

Kommen Sie bitte zu mir, ich liefere Ihnen alles.

Platten, Papiere, Chemikalien
in einwandfreier Qualität
Entwickeln — Kopieren — Vergrößern

Photo-Haus Aug. Walger, Bochum
Dibergstr. 1 (Ecke Hattingerstr.) Ruf Nr. 2849

Für die Sommerferien

Die Bezieher der „Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher können das Blatt auch auf der Reise u. in der Sommerfrische lesen

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit wechselnder Adresse kann die Zeitung durch Streifband nachgesandt werden. Die Bezugsgebühren betragen:
im Inland . . . Mk. 0.90 für die Woche
nach dem Ausland Mk. 1.20 für die Woche

Bei längerem Aufenthalt

von 14 Tagen und mehr in einem Monat und an einem Ort kann die „Bochumer Zeitung – Märkischer Sprecher" bei dem Postamt oder durch den Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bezw. der Antrag muß mindest. 8 Tage vorher erfolgen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Die Geschäftsstelle der
Bochumer Zeitung - Märkischer Sprecher
Bochum, Buddenbergstraße 11.

Nr. 187 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag 12. August 1926

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Aug.

Die Regelung der Valutaschulden deutscher Städte.

Schwierige Verhandlungen. — Der Erfolg des Bochumer Oberbürgermeisters.

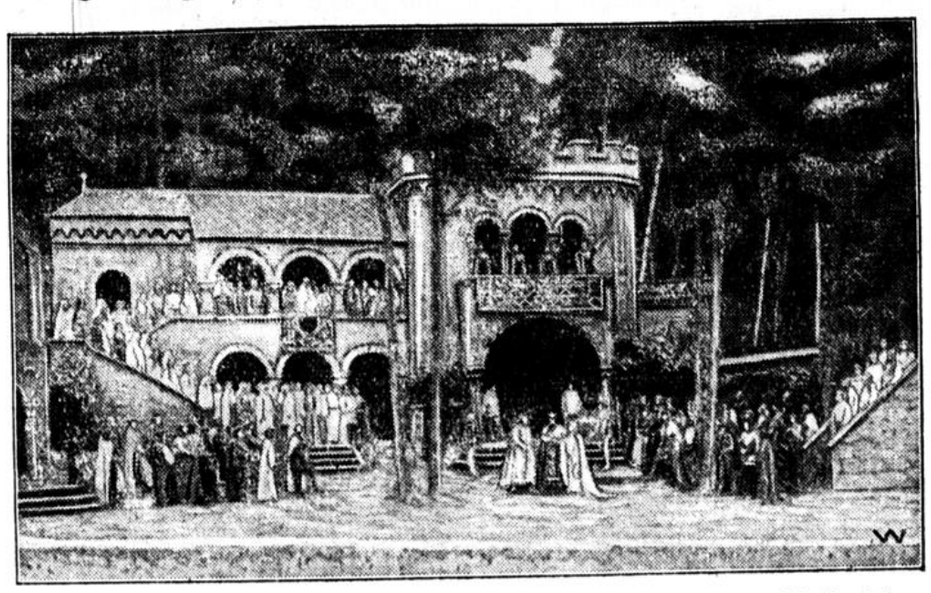
my. Zu der Abwicklung der Valutaschuldverpflichtungen deutscher Städte in der Schweiz erfahren wir, daß die Verhandlungen, bei denen die Reichsbank zuerst die Vermittlung zwischen Gläubigern und Schuldnern übernommen hatte, sich anfänglich sehr schwierig gestalteten. Die an der durch Oberbürgermeister Dr. Ruer im Auftrage einer Arbeitsgemeinschaft deutscher Städte erzielten Regelung beteiligten Gemeinden sind folgende: Bochum: 10 Millionen Mark (ein Teil der Schuldscheine ist zurückgekauft), Dortmund 1,5 Millionen Mark (der größte Teil der Dortmunder Valutaschuldscheine ist ebenfalls unter der Hand zurückgekauft), Flensburg 5 Millionen Mark, Freiburg Br. 3 Millionen Mark, Heidelberg 5,70 Millionen Mark, Karlsruhe 14 Millionen Mark, Krefeld 5 Millionen Mark, Nürnberg fünf Millionen Mark.

Zurückerworben sind von den Städten von dem Gesamtbetrag von 48,75 Millionen Mark etwa für 10 Millionen Mark Obligationen. Die Schweizer Bankiervereinigung als Interessenvertreterin der schweizerischen Gläubiger verlangte zuerst hundertprozentige Aufwertung, ferner eine sofortige Barleistung von 35 Prozent, während der Rest von 65 Prozent mit siebenprozentiger Verzinsung nach gegenseitiger Vereinbarung gestundet werden sollte. Die deutschen Städte verlangten dagegen eine Ermäßigung der Schuldsumme an Zins und Kapital. Die Schuldverschreibungen lauten in allen Fällen über Papiermark, während die Rückzahlungssumme in Mark oder Schweizer Franken nach Wahl des Gläubigers auf den Schuldscheinen ausgedrückt ist. Das Verlangen der Schuldner nach Ermäßigung der Kapitalsumme wurde damit begründet, daß sie die Anleihe Ende 1917 und im Jahre 1918 aufgenommen haben und sie infolge der bereits damals vorhandenen Inflation nur etwa 60 Prozent der Nominalbeträge an Goldwert erhalten haben. Bezüglich der Zinsfrage verlangten die Schuldner ebenfalls eine Ermäßigung, wobei sie darauf verwiesen, daß in der Zinszahlung ausdrücklich im Gegensatz zur Kapitalrückzahlungssumme Zahlung in Mark ausbedungen war. Die Städte erklärten sich bereit, im Rahmen des Aufwertungs-Prozentsatzes für Anleihe-Ablösungsschulden die Verzinsung vorzunehmen. Auf Grundlage eines von den deutschen Städten unterbreiteten Kompromißvorschlages, der den Wünschen der Schweizer Gläubiger weit entgegenkommt, ist es Oberbürgermeister Dr. Ruer nach langwierigen Verhandlungen mit dem Komitee Deutschland der Schweizer Bankiervereinigung gelungen, eine Regelung zu erzielen, die einen billigen Interessenausgleich zwischen den beiden Parteien schafft. Die Grundzüge der Vereinbarung sollen in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In Zürich hat die Verhandlungstaktik des Bochumer Oberbürgermeisters rückhaltlose Anerkennung gefunden. Bei den in Frage kommenden deutschen Städten wird die Regelung der Angelegenheit, die im vergangenen Jahre zu mancher scharfen Polemik in der schweizerischen Presse Anlaß gab, als persönlicher Erfolg des Oberbürgermeisters Dr. Ruer bezeichnet.

Die Krankenkasse im Knappschaftswesen.

Das neue Reichsknappschaftsgesetz bringt bekanntlich auch die Gleichstellung der Kranken-Ersatzkasse mit der Knappschaftskrankenkasse. Durch die Gleichstellung der Versicherung bei der knappschaftlichen Krankenkasse erhält die Ersatz-Krankenkassen-Versicherung den Charakter einer gesetzlichen Versicherung. Daraus folgt, daß die Mitglieder einer Ersatzkrankenkasse nicht gleichzeitig der knappschaftlichen Krankenkasse angehören können. Wollen sie Mitglied der Ersatzkrankenkasse bleiben, müssen sie aus der knappschaftlichen Krankenkasse ausscheiden; wollen sie der knappschaftlichen Krankenkasse angehören, können sie nicht Mitglied der Ersatzkasse sein. Die Verwaltung der Ruhrknappschaft hat die Grubenverwaltungen ersucht, die Mitglieder, welche sich für die Beibehaltung der Ersatz-Krankenkassen-Versicherung entscheiden, aus der Krankenkasse der Ruhrknappschaft abzumelden. Die Zugehörigkeit zu einer Ersatzkasse muß ein Angestellter dem Arbeitgeber gegenüber durch eine Bescheinigung der Ersatzkasse nachweisen. Scheidet ein versicherungspflichtiges Mitglied aus der Ersatzkasse aus, so hat die Ersatzkasse den Arbeitgeber binnen einer Woche hiervon zu benachrichtigen. Der Arbeitgeber hat den Versicherten innerhalb drei Tagen bei der knappschaftlichen Krankenkasse anzumelden. Unterläßt oder verzögert die Ersatzkasse die Benachrichtigung des Arbeitgebers oder diese die Meldung bei der knappschaftlichen Krankenkasse, so haftet die Ersatzkasse für Leistungen bis zur ordnungsmäßigen Meldung des Versicherten bei der letzteren. Der Arbeitgeber haftet der Ersatzkasse für den Schaden, den ihr die schuldhafte Unterlassung oder Verzögerung der Meldung verursacht. Mit dem Ausscheiden aus der knappschaftlichen Krankenkasse erlöschen alle Ansprüche gegenüber dieser Kasse. In laufenden Unterstützungsfällen bleibt jedoch die Leistungspflicht der knappschaftlichen Krankenkasse bis zum Ablauf der Leistungsdauer bestehen, wie im umgekehrten Falle, also beim Uebertritt eines Versicherten von der Ersatzkasse zur knappschaftlichen Krankenkasse, die Ersatzkasse in solchen Fällen ihre Leistungspflicht behält. Der Arbeitgeberanteil an den Beiträgen für die Ersatzkasse ist nicht unmittelbar an die Ersatzkasse zu zahlen, sondern bei den Lohn- und Gehaltzahlungen dem Versicherten zu übergeben. Bezüglich der für die krankenversicherungspflichtigen Mitglieder zu zahlenden Erwerbslosenbeiträge wird bemerkt, daß diese stets der Kasse zustehen, bei der die Pflichtversicherung durchgeführt wird; sie sind also im Falle der Versicherung bei der Ersatzkasse mit dem Arbeitgeberanteil der Krankenkassenbeiträge an das Mitglied und im Falle der Versicherung bei der Knappschafts-Krankenkasse nach Bochum abzuführen.

Wagner-Festspiele in der Zoppoter Waldoper.



In der Zoppoter Waldoper fand, wie wir schon berichteten, eine großartige Festvorstellung des „Lohengrin" unter der künstlerischen Leitung und Regie von Hermann Merz und der musikalischen Leitung Prof. Dr. Max von Schillings statt. Als Darsteller wirkten mit: Lohengrin Kammersänger Fritz Soot, König Heinrich Kammersänger Otto Helgers, Elsa Maria Hussa-Greve.

Wetterdienst. Verhältnismäßig kühles, veränderliches Wetter. Das Hochdruckgebiet, das unser Wetter in der letzten Zeit bestimmte, hat einem ausgedehnten Tiefdruckgebiet Platz gemacht, das mit seinem Kern nördlich von Schottland liegt und wahrscheinlich einen südöstlichen Weg einschlagen wird. Dieser Luftdruckverteilung zufolge dürfte das Wetter für einige Tage veränderlich und verhältnismäßig kühl bleiben. Während heute morgen westlich der Weser meist bedecktes und regnerisches Wetter herrscht, hatte der Osten noch heiteres Wetter. Die Temperaturen hielten sich zwischen 15 und 19 Grad. Vorhersage bis Freitag: Nachlassen der Regenfälle, veränderlich bewölkt bei kühleren westlichen bis nordwestlichen Winden.

Tagesbruch. In den Nachmittagstunden des Dienstag entstand auf der Cäcilienstraße unweit der Einmündung in die Bergstraße ein Tagesbruch. Ein Gefährt der Firma Wilhelm Hemsoth brach mit seinem linken Vorderrad ein. Es bedurfte stundenlanger Arbeit, um den Wagen wieder aus dem Loch zu winden.

Gegen die Stillegung der Zeche „Ver. Margarethe". Der Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter richtete in den letzten Tagen eine dringende Eingabe an den preußischen Handelsminister gegen die Stillegung der Zeche „Ver. Margarethe" im Dortmunder Bezirk. In der Eingabe wird der Stand der bisherigen Verhandlungen dargelegt und bemängelt, daß bisher von der preußischen Regierung gegen die Stillegung der Zeche nichts getan worden sei. Die Nachprüfung habe ergeben, daß die Kohlengrundlage der Zeche „Ver. Margarethe" gesund und für einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren ausreichend sei. Die Eingabe bittet schließlich im Interesse der Bergarbeiter sowohl wie im Interesse der Bevölkerung, die Verwaltung der Zeche anzuweisen, den Betrieb alsbald wieder aufzunehmen.

dt. **Aus der Bautätigkeit.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten läßt neben dem Konsumverein „Wohlfahrt" an der Hunscheidtstraße eine Siedlung von 40 Wohnungen aufführen. Auf demselben Gelände baut die „Selbsthilfe" weitere 10 Wohnungen. Die Arbeiten schreiten schnell voran. An der verlängerten Königsallee führt der Gemeinnützige Wohnungsverein einen größeren Neubau auf. Ein weiterer Neubau desselben Vereins an der Drusenbergstraße mit 12 Wohnungen ist bezugsfertig. Die Baugenossenschaft führt an der verlängerten Friederikastraße ein umfangreiches Bauvorhaben durch. 21 Wohnungen werden im Laufe dieses Monats bezugsfertig, während der Bau weiterer 30 Wohnungen in Angriff genommen ist. Das Bergmannsheil hat an der Friederikastraße ein Einfamilienhaus bauen lassen. An der Yorkstraße wird ein Doppelhaus mit 10 Wohnungen fertig gestellt. An der Hattinger Straße ist neben der Rennbahn ein Neubau mit 20 Wohnungen und gegenüber dem Bergmannsheil ein solcher mit 6 Wohnungen im Rohbau fertiggestellt. An der Denis- und Brunsteinstraße (gegenüber dem Milchhof) gehen mehrere Bauten der Vollendung entgegen. Ein Neubau an der Königsallee bis zum ersten Stockwerk aufgeführt. Die Siedlungsbauten der Kinderreichen an der Lönsstraße sind im Rohbau fertiggestellt. Der kürzlich in Angriff genommene Bau des Zentralverbandes der Kriegsbeschädigten ist bereits aus den Grundmauern heraus. Die Neubauten des Gemeinnützigen Wohnungsvereins an der Dortmunder Straße stehen vor der Vollendung. Der Bau des Spar- und Bauvereins an der Hildegardstraße wird im Laufe dieses Monats fertiggestellt. Die Wohnhäuser für die verheirateten Schupobeamten an der Castroper Straße werden in diesen Tagen bezogen. Die von der Stadt aufgeführte Baracke mit Notwohnungen ist ebenfalls vollendet.

Baukostenzuschüsse und Mieterschutz. Der Mieterverein schreibt: Der Mieterschutz bleibt auch bestehen, wenn die Baukostenzuschüsse zurückgezahlt sind. Infolge der Gewährung von Baukostenzuschüssen für den nach dem 1. Juli 1918 fertiggestellten Neubau ist das Mieterschutzgesetz anwendbar, sodaß nur die Aufhebungslage das Mietverhältnis zur Auflösung bringen kann. Es fragt sich, ob die Zurückzahlung der Baukostenzuschüsse an dieser Sachlage etwas ändert. Dies ist zu verneinen. Durch nachträgliche Tatsachen kann der durch die Verordnung des preuß. Volkswirtschaftsministers vom 7. April 1924 in Verbindung mit Mieterschutzgesetz § 33 Abs. 3 geschaffene Charakter der Räume nicht verändert werden. Nach dem Sinn jener Verordnung sollte durch Gewährung der Baukostenzuschüsse und Ermöglichung der Herstellung des Baues das Haus den aus dem Mieterschutzgesetz, §§ 1—31, ersichtlichen Beschränkungen unterliegen. Dafür, daß den Mietern der Schutz dieses Sondergesetzes durch die Rückzahlung dieses Zuschusses genommen werden sollte, bietet das Gesetz und die darauf ruhende Verordnung vom 7. April 1924 keinen Anhalt. Private rechtsgeschäftliche Handlungen können nicht die Wirksamkeit eines Gesetzes aufheben, wenn dies nicht im Gesetz vorgesehen ist. (Entscheidung des Kammergerichts 17 U. 9287/25).

tt. **Aus der evangelischen Kirchengemeinde Weitmar** wird uns geschrieben: Gemeindehelfer jetzt Gemeindesekretär Justus ist vom 11. Juli ab und tritt einen vierwöchentlichen Urlaub an. Die Geschäfte des evangelischen Jugendamtes übernimmt Pastor Kraemer (altes Pastorat) entgegen.

-dg- **Aus dem Stadtteil Bergen.** Am Freitag, 13. August, nachm. von 3—4 Uhr findet der Kirchensteuerhebetermin in der Gemeindewirtschaft in Bochum-Bergen statt.

Fahrpreisermäßigung für Jugendpflege. Die auszustellenden neuen Ausweiskarten zur Erlangung der Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegevereine haben erst dann Gültigkeit, wenn der Einführungstermin von der Reichsbahnverwaltung bestimmt ist. Die neuen Ausweiskarten werden den Vereinen rechtzeitig zugestellt. Bis dahin haben die alten gelben Ausweiskarten Gültigkeit. Vereine, die nicht im Besitze einer alten Ausweiskarte sind, haben einen besonderen Antrag an die zuständige Reichseisenbahndirektion zwecks Ausstellung einer alten Ausweiskarte zu stellen. Dem Antrage ist

Wegen lebhaften Andrangs

zufolge unserer beispiellos niedrigen Räumungspreise für Handarbeiten empfehlen Vormittags- — Einkauf, wir halten keine Mittagspause. —

Carl Held, G. m. b. H. Bochum

Friedrichstraße 15.

Die Liebe des Herrn von Gudewill

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.

Roman von Ella Luise Rauch.

17) Rüdiger schien anders zu meinen. Er hatte die Begrüßungsszene aus dem Hintergrunde angeschaut, sie hatte nicht seinen Beifall gefunden. Er verneigte sich sehr gemessen und blitzte den jungen Maler hochmütig an. Der aber betrachtete ihn voll Bewunderung. „Donnerwetter, ein feiner Kopf. Den male ich auch und wenn ich ihn stehlen soll. Er tut schon, als wär er gleich ein Eiszapfen, aber Feuer kann sich halt nicht verbergen. Der und das entzückende Frauenköpferl — hei, gäb' das ein Bild! Rom und Rhein. Ich mal's, totsicher ist's, ich mal's."

Von diesem Gedanken verriet er indessen nichts. Sie saßen nun an der Mittagstafel in dem dunkel getäfelten Eßzimmer mit dem gotischen Erker, den das Weinlaub rot und feurig umrankte. Die Fenster standen geöffnet, das Rauschen der hohen Eichen drang herein — ein dunkler, ruheloser Akkord, an den Rüdiger von Jugend auf gewöhnt war, der aber jeden Gast anfangs erregte. Doch heute und augenblicklich nahm ihn keiner wahr. Denn Chlodwig Brugger hatte das Wort und seine sprudelnde Laune rief ein helles Gelächter nach dem anderen heraus. Der Rheinwein glühte in den Gläsern unter den Sonnenfunken, die durch die Fenster brachen und Monikas goldene Augen sprühten vor Freude und Daseinslust. Keck hielt sie dem übermütigen Onkel die Stange und Stephan, der Maler, hetzte sie noch. Goldhell jubelte ihre Stimme in die dunklen Stimmen der Männer, und Rüdiger, der stolze Herr von Gudewill, der ernsthafte, strenge Mann, verliebte sich bis zum Siedepunkt nun auch noch in die ausgelassene Rheinlandseite seiner liebreizenden Frau. Er schenkte ihnen den Feuerwein in die Gläser, stieß an mit ihnen, trank und schenkte wieder ein, denn was hätte er sonst auch tun sollen.

Als sie sich endlich erhoben, bat der Maler die junge Hausfrau, ihm den Saal zu zeigen, in dem er arbeiten sollte. Aber sie lehnte ab. Nein, so nicht, sie seien so ausgelassen gewesen, in dieser Stimmung wollten sie doch den Raum nicht betreten, den er zum Festsaal weihen sollte. Sie wolle die Herren durch den Park führen und an den Strom, wenn sie nicht müde seien, denn die Landschaft der Umgebung sei ja für die Fresken auch von Wichtigkeit.

Aber nun zeigte sich's, daß er alte Herr doch etwas zu viel getan hatte, er war müde, wollte ruhen, doch Rüdiger sollte ihm Gesellschaft leisten. So ging denn Monika mit ihrem Maler allein durch den Park. Rüdiger sah ihnen nach und ballte die Hände, was der Onkel sehr wohl bemerkte. Es war ihm überhaupt nicht schwer geworden, festzustellen, daß der junge Schloßherr sich innerlich nicht im Gleichgewicht befand. Hatte am Ende gar die Monika diesem Gewalthaber ein hartes Köpferl entgegengesetzt? Zutrauen mochte er ihr's, wie er auch der Meinung war, daß es dem Eigenwilligen da recht gut und dienlich sein möge, wenn es so wäre. Er hatte zwar einen Zug um den Mund, der nicht dagewesen war, als er ihn zuerst gesehen, der auch in das kühne Gesicht nicht hineingehörte, so einen Zug, wie Menschen ihn haben, die innerlich leiden und sich nicht aussprechen. Der aber mußte doch wieder fortzuradieren sein, dieser Zeichenstrich des Schicksals — zum Kuckuck, wie kam der Mann der Monika überhaupt daran? Er wollte mal ein bißchen Kundschaften gehen.

„Rüdiger, wie gefallen Ihnen denn die Bilder, die Monika hier gemalt hat?" fragte er sondierend.

Der Herr von Gudewill machte sein allerhochmütigstes Gesicht. „Meine Frau hat mir die Bilder noch nicht gezeigt. Sie will mich überraschen."

„So??!! — Ich freue mich sehr, daß sie den Pinsel nicht ganz beiseite gelegt hat. Ihre früheren Sachen waren sehr lebendig, sehr innig, man fühlte sofort ihr liebevolles Herz, wenn man sie ansah, für kalte Räume des Prunkes waren sie freilich nicht geeignet, es waren Bildchen, die man sich gern zum täglichen Anschauen an die eigenen lieben Wände hänat."

Rüdiger wurde auch äußerlich erregt. Er stand vom Sessel auf und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen. Wären doch diese Maler geblieben, wo sie waren.

„Monika hat jetzt einen Wirkungskreis, in dem sie ihr liebevolles Herz auch nötig hat," sagte er abweisend. „Sie ist glücklich und befriedigt. Ich halte sie auch für zu praktischen und hohen Sinnes, es hätte ihr auf keinen Fall genützt, für immer solch einfache Bildchen zu malen, sie hätte doch Größeres gewollt."

„Und hätte sie das vermocht?"

„Vielleicht ja — sie ist noch so jung."

„Dann wird sie hier nicht daran gehindert sein. Ich werde keinen ihrer Wünsche beschneiden."

„Sie sind ein mustergültiger Gatte, Rüdiger." Der alte Herr lächelte verstohlen.

Rüdiger erblaßte. Wie konnte der Onkel so etwas sagen! War er so boshaft oder machte es ihm Freude, in eine schmerzende Wunde hineinzustechen? Freilich, wohl, er konnte nicht wissen, daß da eine Wunde war, gestand er das sich selbst doch kaum. Mit jäher Bewegung trat er an das Fenster. Die Monika — wenn er die Monika nur wieder allein hätte! Ihre Lieblichkeit sollte wieder für ihn allein da sein, ihre versonnenen Augen wollte er auf sich allein gelenkt wissen, die Geheimnisse wollte er ihr ablauschen, von denen sie gesprochen hatte. Es war so unbedingt nötig, daß er mit ihr allein blieb und nun waren diese Farbenkleksер da und blieben womöglich auf Wochen in seinem Hause kleben. Und die Monika schwamm darob in eitel Seligkeit. Es war zum Krankwerden. Nun stand sie wohl mit dem fremden Maler am Elbufer und sicher sprachen sie über Dinge, die er hätte wissen müssen. Dem ganz Fremden gab sie also mehr als ihm. Und er sollte sich auch noch artig und liebenswürdig erweisen und ihr solche Freuden von Herzen gönnen. Nun ja — er wollte sie nicht stören, ihr nicht wehe tun — aber den Maler haßte er.

In seinen großen hellen Augen kam und ging es wie Wetterleuchten, aber niemand bemerkte es. Er schaute in den Park hinein, doch sah er nichts von ihm, er sah in ülerloses.

Da kam aber Monika mit dem Maler die Allee herauf. Sie sprachen lebhaft. Er geleitete sie zur Freitreppe und verneigte sich dort abschiednehmend. Vielleicht wollte er nochmals in den Park zurück. Zuletzt hatte er Worte gesprochen, über die Monika rosig erglüht war. Sie blieb auf der Treppe stehen und schaute ihm nach, da stand, wie aus dem Boden gewachsen, Rüdiger neben ihr.

„Was hat er dir eben gesagt?"

Sie erglühte nochmals. „Ein Kompliment."

„Und das bewegt dich so? Was war das?"

„Aber Rüdiger, das wiederholt man doch nicht." bat sie, gänzlich verwirrt.

„Ich will es wissen."

Da warf sie den Kopf in den Nacken, empört und trotzig. War sie denn ein Kind, daß er ihr dermaßen entgegentrat, geradezu inquisitorisch?

„Ich sag's nicht." Ließ ihn stehen und ging hinein zu Chlodwig Brugger. Der erklärte, nun wieder frischen Mut zu haben und mit ihr das Schloß besichtigen zu wollen. Das taten sie und da bekam sie manches Lob zu hören für ihre Neugestaltung, auch manchen guten Rat für noch zu Schaffendes, und da er sehr interessiert war, der alte Kunstkenner, so achtete er nicht sehr auf seine Nichte und merkte nicht, daß sie in sonderbarer Befangenheit neben ihr herging.

Ihr war die Binde von den Augen genommen, die sie so lange verhüllt hatten, und das hatten die Worte des Malers getan, die sie nun immer noch hörte:

„Wie muß er halt glücklich sein bei Tag und bei Nacht, dieser Mann, in dem Feuer und Eis beisammen sind, um so ein herziges, schönes und gar kluges Weiberl — ach, wie ich den beneid! Das, wenn ich so eins hätt', abbusserln tät ich's um jede Stund, und wann ich malte, do wär's mit fein' feinen Gedanken an mein' Seiten, tät mich loben, auch schon zanken, wenn's so sein müßt', tät mich lieben und tät busserln — Herrgott, so ein Glück muß das sein!"

Sobald sie konnte, machte sie sich vom Onkel frei und flüchtete in ihre Zimmer, denn es war notwendig, daß sie nun nachdenken mußte. Mit heißen Wangen saß sie an ihrem Fensterplatz und versuchte mit der Offenbarung, die ihr da plötzlich geworden war, fertig zu werden.

So ein Glück, um das er den Rüdiger so offen beneidete, dieser Stephan Farnigk, so ein Glück besaß der ja gar nicht. Ach nein, nicht im entferntesten besaß er das. Nichts von dieser engsten innigsten Gemeinschaft, von dieser fraglosen flutenden Zärtlichkeit. Vielmehr, wenn er zu ihr kommen wollte, fragte er wohl vorher um Erlaubnis, und wenn er sie küssen wollte, so wurde das fast eine Katastrophe, und sie hatte ihn überhaupt noch nicht ein einziges Mal „gebusserlt". So ein Glück — ach nein, das besaß der Rüdiger nicht. Aber nun wußte sie, wie er es haben wollte, nun war sie sehend geworden und nun sollte er es haben. Wahrhaftig, nun sollte er es haben. Denn es gab gar keine zweite Frau, die so dumm war wie sie und nicht wußte, wie süß es sein mußte, geliebt zu werden, und wie über alle Maßen selig, wieder zu lieben. Denn das tat sie ja doch. Wie war sie nur — wie war sie nur dumm gewesen! Achtlos hatte sie das Geschenk seiner großen treuen Liebe beiseite liegen lassen, nicht ein winziges Gefühlchen hatte es ihr eingegeben, wie selig sie ihn machen könne. Darben hatte sie ihn lassen alle, alle die Tage. Und wie hatte sie gegrübelt, weil das kleine Kind nicht kam. Ja, wie konnte es denn kommen, wenn sie so häßlich und abstoßend zu ihm gewesen war? Aber nun wußte sie das alles. Nun kam es nur darauf an, daß sie ihm auch alles sagte. Denn das war vorbei — ein Geheimnis durfte es nicht mehr vor ihm geben, sie würden sich nun alles, alles sagen. In seinem Arm würde sie liegen, in seine leuchtenden Augen sehen und ihm leise, leise und freiwillig, ja freiwillig, den herben Mund busserln, ja busserln. Und dann zusehen, wie seine Augen strahlen — aber nein —, seine Augen konnten wie Feuer — es war wohl am besten —.

(Fortsetzung folgt.)

eine Bescheinigung über die Zugehörigkeit zum Orts- bezw. zum Stadtausschuß für Jugendpflege beizufügen.

rdv. **Benutzung der Schnellzüge mit Sonntagskarten.** Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist in letzter Zeit in einigen Fällen wieder dazu übergegangen, D-Züge für den Verkehr mit Sonntagskarten freizugeben. Auf Grund der darüber in der Presse erschienenen Nachrichten haben hier und da Reisende, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machten, sich geweigert, den Schnellzugszuschlag zu bezahlen, weil angeblich von der Pflicht zur Zahlung des Zuschlages nichts gesagt war. Demgegenüber wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Benutzung von Schnellzügen (D-Zügen) stets der Schnellzugzuschlag bezahlt werden muß.

□ **Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927.** Die Magdeburger städtischen Körperschaften haben in ihrer letzten Sitzung für die Durchführung der „Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927" bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt. So wurden neben einem Garantiefonds von 250 000 Mark der Ausstellungsleitung Kredite in Höhe von 450 000 Mark bewilligt und außerdem der sofortige Bau einer Elbhalle auf dem rechten Elbufer am Ausstellungsgelände beschlossen, für den zunächst die 1. Rate von 500 000 Mark bewilligt wurde. Damit ist der Ausstellungsleitung die Möglichkeit gegeben, die „Deutsche Theater-Ausstellung Magdeburg 1927" in einem über die ursprünglichen Pläne weit hinaus gehenden Rahmen durchzuführen.

✕ **Ein Knabe vermißt.** Der am 6. Juli 1921 in Bochum geborene Ernst Sobottka hat sich am 1. d. M., nachmittags gegen 2½ Uhr von der elterlichen Wohnung, Bochum, Ehrenfeldstraße 27, entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Beschreibung: Kleine Gestalt, ziemlich dick, hellblondes Haar, sogen. Ponny-Frisur, frisches, rundes Gesicht, blaue Augen, vollständige Zähne, stottert. Bekleidet war er mit blauem Anzug mit weißem Kragen, Hemd ohne Aermel, blauen Halbstrümpfen, schwarzen, hohen Schnürschuhen, trug keine Kopfbedeckung. Mitteilungen über den Verbleib des Jungen erbittet die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 7.

me. **Tod infolge Genusses von Stachelbeeren auf Selterwasser.** Ein hiesiges junges Mädchen trank auf der Eisenbahnfahrt von Wetzlar nach Limburg Selterwasser und aß kurz darauf Stachelbeeren. Die Folge war, daß das junge Mädchen in ganz kurzer Zeit unter den heftigsten Schmerzen starb. Daher erneut die Mahnung: auf Wasser kein frisches Obst und nach Obst nicht gleich darauf Wasser trinken!

§ **Warnung vor Schwindlern.** In Krefeld wurden verschiedentlich Geschäftsleute in der bekannten Art um 20 Mark betrogen. Zwei angebliche Zigeuner wollten einen Hundertmarkschein gewechselt haben. Nachdem sie 10 Scheine zu 10 Mark erhalten hatten, erklärten sie, sie hätten Franken gewünscht und da sie diese nicht erhielten, verlangten sie Rückgabe des Hundertmarkscheines. Zu spät merkten die Betreffenden, nach dem Verschwinden der beiden Gauner, daß sie nur 8 Scheine zu 10 Mark zurückerhalten hatten. Die Gauner werden wie folgt beschrieben: Alter ungefähr 50 resp. 20 Jahre, groß, schlank, schwarzes Haar, braunes Gesicht. Beide trugen helle, abgetragene Anzüge. Der ältere hatte keine Kopfbedeckung, der jüngere trug eine Tellermütze ohn Schirm. Sie werden ihren Trick unzweifelhaft auch anderweitig ausführen bezw. versuchen, und sei daher vor ihnen gewarnt. Bei Auftreten der beiden Gauner wird umgehende Nachricht erbeten an die Kriminal-Direktion Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 7.

✕ **Einen Unfug** leistete sich am Dienstag bei einem Umzug der Kreisleiter des Reichsbanners. Kein Mensch hat etwas dagegen einzuwenden, wenn das Reichsbanner am Vorabend des Verfassungstages einen Zapfenstreich veranstaltet, aber wenn der Kreisleiter diesen Anlaß zu einer Hetze benutzt und seinen Zuhörern das alte Märchen noch einmal auftischt, daß man in Laer die Ueberfallenen und nicht die Ueberfallenden verhaftet habe, so ist das, gelinde gesagt, ein Unfug. Der Kreisleiter weiß sicher so gut wie wir, wie die Dinge liegen. Wer hat von Laer aus das Ueberfallkommando benachrichtigt? Der Kriegerverein Querenburg. Auf welcher Seite sind allein Verletzungen festzustellen gewesen? Doch nur bei den überfallenen Kriegervereinlern, wie durch ärztliche Aussagen festgestellt werden kann. Es lag also nicht der geringste Grund vor, gerade den Verfassungstag zu solchen Verdrehungen zu benutzen. Damit erwirbt man der Verfassungsfeier an sich keine Freunde. Im übrigen ist für das Reichsbanner schon deshalb um so weniger ein Anlaß zum Triumphieren gegeben, als die verhafteten Reichsbannerleute nicht entlassen worden sind, weil sich ihre Unschuld herausgestellt habe, sondern weil kein Fluchtverdacht vorlag und durch die inzwischen erfolgten Vernehmungen die Sache für die Anklageerhebung hinreichend geklärt erscheint. Das möchten wir nur mit aller Unzweideutigkeit feststellen.

Lebensgefährlicher grober Unfug. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Elberfeld teilt mit: Auf der Strecke Calcum—Großenbaum—Duisburg nehmen die Anschläge auf Eisenbahnzüge nicht ab. Allein in der Zeit vom 7. bis 16. Juli sind auf dieser Strecke 10 mal teils Züge beworfen, teils von Unbefugten angehalten und Rangiersignale gegeben worden. Sogar Signallampen hat man festgeknebelt. Es ist nicht auszudenken, welch unbeschreibliches Unheil durch derartige Taten hervorgerufen werden kann. Leben und Gesundheit eines jeden Reisenden stehen auf dem Spiel, wenn den Tätern nicht endlich das Handwerk gelegt wird. Wirksam mitarbeiten an dieser Aufgabe kann die Oeffentlichkeit, die hiermit zum Schutze des Bahnbetriebes aufgerufen wird. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat eine Belohnung von 500 Mark für denjenigen ausgesetzt, der den oder die Täter so namhaft macht, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. Die Reichsbahndirektion Elberfeld hat bereits seit geraumer Zeit für Ermittlungen derjenigen Personen, die Züge durch Steinwürfe und Schüsse gefährdeten, Belohnungen gezahlt und wird solche auch weiterhin gewähren.

§ **Festgenommen** wurden: ein 15jähriger Bursche aus Ibbenbüren, der aus dem Umkleideraum am Waldesspielplatz im hiesigen Stadtpark Geld entwendet hatte, zwei Frauen wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Unzucht.

§ **Selbstmordversuch.** Am 10. d. M. gegen 6 Uhr nachmittags warf sich ein Arbeiter aus der Dibergstraße an der Ecke Hoch- und Bongardstraße in selbstmörderischer Absicht vor einen Personenkraftwagen. Er erlitt mehrere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus Bergmannsheil gebracht werden.

§ **Gestohlen** wurden: ein Herrenfahrrad, Tourenrad, Marke Torpedo, Nr. unbekannt, und ein Damenfahrrad, Marke Opel, Nr. 783 574.

Aus dem Vereinsleben.

hu. **Der Krieger- und Landwehrverein Marmelshagen** hatte am Sonntag im Vereinslokale Rühling eine gutbesuchte Versammlung. Der Vorsitzende, Herr Pfingsten, erstattete Bericht über den Delegiertentag in Dortmund. An der Jubelfeier des Kriegervereins Ehrenfeld beteiligt sich der Verein durch eine Deputation, jedoch können auch die anderen Mitglieder, wenn es möglich ist, sich anschließen.

Der Verfassungstag in Bochum.

Zur Feier des Verfassungstages veranstalteten gestern abend der Stadt- und Landkreis Bochum eine

Feier im Schützenhof.

Zu dieser hatte sich die Bevölkerung in großer Zahl eingefunden. Den instrumentalen Teil hatte die Kapelle Merkert, den gesanglichen wie im Vorjahr der Volkschor übernommen. Der große Saal prangte in den Reichs-, städtischen und westfälischen Farben.

Mit der Jubelouvertüre von Philipp Emanuel Bach der Kapelle und dem schönen „Ich sah den Wald sich färben" des Volkschors (Dirigent Esser) wurde die Feier eingeleitet. Dann ergriff das Wort

Bürgermeister Dr. Geyer

zu folgender Ansprache:

Meine Damen und Herren!

In der Weihestunde der Verfassungsfeier bekennen wir aus opferfreudigem Herzen unsere Ergebenheit an Volk und Vaterland, einig als deutsche Reichsbürger, wes Stammes, Standes und Geistes jeder einzelne auch immer sein möge. Ich bitte Sie, sehr verehrte Anwesenden, sich von Ihren Plätzen zu erheben und dieser Hingabe begeistert Ausdruck zu verleihen durch den Ruf: Das in der deutschen Republik geeinte deutsche Volk lebe hoch! (Lebhaft stimmten die Zuhörer in diesen Ruf ein.)

Hochansehnliche Festversammlung!

Bis zum Zerreißen stark sind in unseren Tagen oft die kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Spannungen, unter denen das deutsche Volk um sein Dasein ringt. Es ist kein Wunder, daß bei den Erschütterungen, die jeden einzelnen erfassen und stark bewegen, die vielfältigen Einzelwünsche den ganzen Menschen beherrschen und der Gedanke an Volk und Reich in den Hintergrund gedrängt wird. Zwiespalt und Widerstreit der Meinungen durchziehen das deutsche Volk. Angesichts dieses Zustandes ist es eine dringende Notwendigkeit, daß wir uns wenigstens einmal im Jahre am Tage der Verfassungsfeier auf unser deutsches Volkstum besinnen und uns über alle Gegensätze hinaus daran erinnern, daß wir alle Deutsche sind.

Das ist der edelste Wert der Reichsverfassung vom 11. August 1919, daß sie als Haupt- und Grundgesetz der deutschen Republik die Einheit des Reiches bewahrt hat. Die Reichsverfassung gibt die Grundlage für die Sammlung aller, die der deutschen Sprach- und Kulturgemeinschaft angehören. Am Verfassungstag drücken wir daher die Hand allen deutschen Mitbürgern in Ost und West und Nord und Süd des Reiches mit dem schnlichen Wunsche, daß wir seien einig Volk von Brüdern. Wir grüßen unsere deutschösterreichischen Stammesbrüder, mit denen wir, wie sie mit uns zur Einheit des Reiches streben. In Treue gedenken wir unserer Volksgenossen, die von ihrer deutschen Heimat getrennt sind, unzertrenlich aber verbunden bleiben mit uns in geistiger und kultureller Gemeinschaft.

Wesentlicher als die Form der Verfassung ist der Geist des Volkes, der sie trägt. Wertvoller als die verfassungsmäßige Einheit des Reiches ist die Einigkeit der Bürger, die sie erhält. Das Reich wird um so besser gedeihen, je mehr seine Bürger sich für sein Wohl verantwortlich und mit ihm verbunden fühlen, nicht durch den falschen Patriotismus der vielen und tönenden Worte, sondern durch jene Liebe zu Volk und Vaterland, die in bescheidener Selbstüberwindung und in stiller Pflichterfüllung allezeit am Werke bleibt.

Deutscher sein heißt opferbereit sein. Das Deutsche Reich bedarf auch als Republik der Liebe des freien Mannes, wenn es von Dauer und Bestand sein soll. Diese Vaterlandsliebe verlangt von jedem einzelnen, an seinem Teil die Last und Verantwortung der Gegenwart zu tragen. Wir leben in einer Zeit schwerster Not des deutschen Volkes. Schwer drücken die wirtschaftlichen Sorgen, die Steuern und Abgaben, noch schwerer die soziale Not. Und doch müssen die unvermeidlichen Lasten willig getragen werden, um Freiheit, Gesundheit und geistigen Besitz des Volkes für eine bessere Zukunft zu retten. Wenn der finanzielle Druck manchmal doch etwas zu arg erscheint, der wolle bedenken, daß alle die mühsam aufgebrachten Mittel oft kaum ausreichen, um den Tausenden ohne eigene Schuld in Not geratenen Mitbürgern das Allernotwendigste zum Leben zu geben, und daß sich selbst diese Bedürftigen wegen der allgemeinen Notlage des Reichs bescheiden müssen. Unsere Wohlfahrts- und Arbeitsämter wissen davon zu berichten. Nur praktischer Opfersinn aller Volksteile vermag das deutsche Reich über diese Notzeit hinwegzuretten. Deutschland wird bestehen, wenn Opfergeist und Gemeinschaftsgeist seine Bürger beseelt. Einer für alle, alle für einen, muß unsere Losung sein.

Das Reich kann sich nicht festigen und entfalten ohne Vertrauen, Vertrauen des Volkes zur Führung, aber auch Vertrauen der Führung zum Volke. Eine reichsfreudige Gesinnung in der großen Masse aller Klassen und Berufsstände des deutschen Volkes ist die Grundlage jeden Fortschritts und Wiederaufstiegs. Neben dem einzelnen haben heute auch die großen Organisationen der gewerkschaftlichen, gewerblichen, industriellen und ähnlicher Verbände über ihre Sonderbelange hinaus eine eigenartige Bedeutung im öffentlichen Leben Deutschlands, geradezu eine Art staatserhaltende Aufgabe, deren Erfüllung den Organisationen und ihrer Leitung ein hohes Maß von Verantwortung und Selbstdisziplin und Unterordnung unter die Belange der Allgemeinheit auferlegt. Sie haben es oft in der Hand, Vertrauen im Reiche zu säen und zu ernten.

Jahrelang schon drückt die schwere Not der Erwerbslosigkeit weite Kreise. Noch stehen zwei Millionen arbeitskräftige und durchweg arbeitswillige deutsche Bürger vor der Unmöglichkeit, für sich und ihre Familien im Deutschen Reiche eine auskömmliche Existenz zu finden. Arbeitslose, für die eine für den einzelnen nur geringe, in der Gesamtsumme von 30 Millionen Reichsmark je Woche kaum erschwingliche Unterstützung im Reiche aufgebracht werden muß. Da ist es menschlich verständlich, wenn Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung am Reich und seiner Leitung unter den Betroffenen hie und da aufkommt. Besserung läßt sich aber nur in zähem Ringen erreichen. Das Problem, das hier zu lösen ist, schrieb ein Wirtschaftspolitiker in diesen Tagen zutreffend, ist eines der gewaltigsten, das die Wirtschaftsgeschichte aller Zeiten gesehen hat. Mit neuer Hoffnung und neuem Vertrauen hat es alle erfüllt, als vor einiger Zeit die Reichsregierung im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit mit Mut einen praktischen Schritt vorwärts tat und der Oeffentlichkeit ein großes Arbeitsprogramm bekannt gab. Trauen wir allen leitenden Männern in Reich und Staat die nötige Tatkraft zu, der es gelingen möge, nach und nach der ungeheuerlichen Schwierigkeiten Herr zu werden.

Zahlreich sind die Aufgaben, die der Lösung harren, und zahlreich die noch unerfüllten Wünsche im Deutschen Reiche. Aber wir verzagen nicht. Die Neuordnung des Reichs nach dem großen Zusammenbruche wird nicht wie eine Offenbarung vom Himmel fallen, sondern sich geschichtlich und psychologisch durchringen müssen. In innigem und opferwilligem Zusammenstreben aller Volksteile wird das deutsche Reich gedeihen und sich zum Besten aller wieder aufwärts entwickeln. **Wir glauben an die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes,** dessen Wille die Einigkeit und dessen Recht die Freiheit ist. In diesem Geiste war es mehr als eine leere Form für frohe Feste, es war ein **symbolischer Akt** von hoher Bedeutung, als der verstorbene Reichspräsident Ebert das **Deutschlandlied** zum deutschen Nationalgesang erhob. Wie wir singen, so soll es sein. Volk und Reich über Eigennutz und persönlichen Vorteil, Volk und Reich über Stand, Klasse und Partei.

Deutschland, Deutschland über alles!

Brausend klang die erste Strophe des Deutschland-Liedes durch den Saal.

Wieder sang hierauf der Volkschor, diesmal den „Hohen Gesang" von Lendvai. Mit dem Marsche „Per aspera ad astra" von Urbach erreichte die Verfassungsfeier ihr Ende.

Im Anschlusse an den offiziellen Teil fand noch ein Volkskonzert statt.

Verfassungsfeier der Polizei.

Gestern vormittag um 10 Uhr fand auf der Wiese hinter dem Tus-Stadion an der Castroper Straße eine Verfassungsfeier der gesamten Beamtenschaft der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum-Gelsenkirchen statt. Regen rieselte schleiergrau hernieder. Blau und silbern leuchteten die Uniformen der angetretenen Schupobeamten. Auch verschiedene Neugierige hatten sich eingefunden. Die Kapelle der Schupo intonierte eingangs das Gebet aus Wagners „Rienzi". Nachdem die Weisen verklungen, ergriff Polizeipräsident Stieler das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

Zum ersten Male feiert die Polizei Bochum-Gelsenkirchen geschlossen die Wiederkehr des Tages, wo die Nationalversammlung in Weimar nach Krieg und Revolution dem deutschen Volk eine neue Verfassung gab. Unsere Feier soll sein: ein offenes Bekenntnis zum neuen Volksstaat, zu dem Gedanken der sozialen, demokratischen und nationalen Republik. Sie soll in uns die Pflicht wecken, den Staat gegen alle Angriffe zu schützen, selbst unter Einsatz des Lebens in ihm Recht und Gesetz zur Geltung zu bringen. Sie soll fernerhin sein ein Gedenken an jene Zeit, wo inmitten Not und Zerrüttung das deutsche Volk die letzten Kräfte zusammenriß, um dem Chaos zu entgehen und dem Deutschen Reiche seine große Mission im Rate der Völker zu erhalten. Die neue Verfassung wurde in den Zeiten schwerster innerpolitischen Erschütterungen und stärkstem auswärtigem Drucke geschaffen. Töricht wäre es, zu bestreiten, daß sie, wie jedes Menschenwerk, Mängel und Schwächen aufweist, daß über Zweckmäßigkeitsfragen gestritten werden kann. Unberührt von diesen Meinungsverschiedenheiten besteht aber die Tatsache, daß sie das Deutsche Reich zusammengehalten, daß sich die Verhältnisse im Innern konsolidiert haben und daß Deutschland beginnt, Einfluß und Beachtung bei den anderen Völkern zurückzugewinnen. So ist die Voraussetzung geschaffen worden für das Leben und die Existenz des deutschen Volkes. Wenn dem so ist, kann dann die Grundlage und das Grundgesetz des Staates schlecht oder undeutsch sein? Auch jene, die heute noch der neuen Reichsverfassung ablehnend gegenüber stehen, müssen aufhorchen bei den wuchtigen Eingangsworten, welche die Reichsverfassung eröffnen:

> Das deutsche Volk, einig in seinen Stämmen und von dem Willen beseelt, sein Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern, hat sich diese Verfassung gegeben."

Hier ist das Leitmotiv des deutschen Staatslebens, wie es wachsen und sich ordnen soll, dargelegt in organischer Verbindung und Entwickelung des Neuen aus dem Alten. Hier ist aufgezeigt der Charakter des Staates als einer sozialen, demokratischen und nationalen Republik als Volksgemeinschaft im Sinne von Gerechtigkeit und Freiheit. Die Reichsverfassung ist urdeutsches Erzeugnis und nicht untreu den alten Ueberlieferungen. Nationale Republik bedeutet Weckung und Erhaltung des Gedankens, daß wir Glieder eines Volkes und verbunden sind durch Schicksal, Sprache und Kultur. Bedeutet Volks- und Schicksalsgemeinschaft mit dem Ziele, dem Deutschen Reiche auch nach außen hin Freiheit, Achtung und Ansehen zu verschaffen. Bedeutet, daß wir alle zusammenfassen in Liebe und durchglühen wollen in Vertrauen und Gläubigkeit zu Deutschlands Berufung und Größe! Auf der Grundlage der Verfassung von Weimar wollen wir so helfen, das deutsche Volk zusammenzuführen in Einigkeit auf dem Boden von Recht und Freiheit. In diesem Sinne ein dreimaliges Hoch auf das deutsche Volk und Vaterland!

Nachdem das Hoch in Grau und Nebel des regenschweren Morgens verhallt war, wurde das Deutschlandlied angestimmt. Zum Abschluß brachte der Polizeibeamtenchor Rudolf Hoffmanns „Wieland der Schmied" zu Gehör.

Aus dem Landkreise Bochum.

Verfassungsfeier in der Gemeinde Querenburg.

-dt- **Querenburg,** 11. Aug.

Anläßlich des Verfassungstages hatte die Gemeindeverwaltung die Gemeindevertreter zu einer Festsitzung im Lokale Schneider, Karlstraße, eingeladen. Das Sitzungszimmer war zu dieser Feier würdig geschmückt, die Reichs- und Länderflaggen schmückten die Wände. Die Vereinigte Linke, die scheinbar ihre Niederlage bei der letzten Gemeinderatswahl noch nicht verschmerzt hat, glänzte durch Abwesenheit. Daß Mitglieder einer Parteiorganisation, welche die Verfassung mitgeschaffen hat, eine solche Feier durch Abwesenheit sabotieren, wirft ein merkwürdiges Licht auf diese.

Der Gemeindevorsteher eröffnete die Sitzung und bedauerte, daß ein Teil der Gemeindevertretung der Sitzung ferngeblieben sei. Er habe dann fort: Meine Herren! Wir begehen heute den 7. Jahrestag der Verfassung der deutschen Republik. Die Annahme der Reichsverfassung vom 11. August 1919 durch die verfassunggebende deutsche Nationalversammlung zu Weimar bedeutete den Abschluß der revolutionären Periode der Staatsumwälzung und stellte das gesamte rechtliche, politische und wirtschaftliche Leben der Nation auf eine neue, feste Grundlage. Schon hieraus ergibt sich, welch ein wichtiger Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes der 11. August 1919 ist. Was dem deutschen Volke dringend nottut und was auch dem Geiste der Verfassung von Weimar entspricht, ist die wahre Volksgemeinschaft. Stellen wir daher am heutigen Tage und auch sonst möglichst immer das Trennende in den Hintergrund und das Einigende in den Vordergrund. Dann wird auch unserem Volke bestimmt wieder eine glücklichere Zukunft beschieden sein. Die besten Dienste können wir der Verfassung leisten, wenn wir sie achten und anerkennen und unsere Handlungen ihrem Rahmen anpassen. In dieser Beziehung haben uns die beiden bisherigen Präsidenten der deutschen Republik das beste und schönste persönliche Vorbild gegeben. Wenn ich Sie bitte, meine Herren Gemeindevertreter und Anwesenden, sich für einen Augenblick von ihren Plätzen zu erheben, so gilt unsere Ehrung sowohl dem verstorbenen wie auch dem jetzigen Reichspräsidenten. Wir wollen diesen beiden geloben, sie in Bezug auf Pflichterfüllung und Unterordnung als Vorbild zu betrachten und zu versuchen, ihnen nachzuahmen und gleichzutun. (Die Anwesenden erheben sich bei diesen Ausführungen.)

Der Gemeindevorsteher schloß seine Ansprache mit dem Wunsch, daß es dem deutschen Volke unter der neuen Verfassung vergönnt sein möge, in Einigkeit, Recht und Freiheit den schweren Weg der Befreiung und des Wiederaufstiegs zu gehen, damit es in naher Zukunft wieder den Platz in der Welt einnimmt, der ihm gebührt.

Sodann bewilligte die Gemeindevertretung die Kosten für die Einführung der Schulzahnpflege in den Schulen der Gemeinde Querenburg.

Es folgte dann die Festrede des Gemeindevertreters Hauptlehrer Kleinschnittger, der die Bedeutung der Verfassung an der Hand ihres Inhalts im einzelnen würdigte. Er schloß mit den Worten des verstorbenen Ministers Dr. Hänisch: „Ja, wir wollen bei aller Erkenntnis der vielen Schwächen, Fehler und Mängel unserer Art stolz und freudig uns zum deutschen Volkstum bekennen. Ohne Ueberhebung, aber mit jenem Selbstgefühl, das dem aufrechten Manne und der aufrechten Frau ziemt, wollen wir auch heute und hier aussprechen, daß das deutsche Volk der Welt auch künftig noch Großes zu geben hat, dieses Volk, das der Menschheit einen Holbein und Dürer, einen Goethe und einen Schiller, einen Bach und einen Beethoven, Mozart und Wagner, einen Kant und einen Nietzsche schenkte, dem die Welt den Faust und Tell, den Figaro und die Neunte Sinfonie und die Meistersinger, die Kritik der reinen Vernunft und den Zarathustra verdankt. Nein, dieses deutsche Volk ist zu gut dazu, nur den Kulturdünger abzugeben für andere Nationen. Es ist noch nicht so weit, daß das deutsche Volk vom Schauplatz der Geschichte abtreten müßte. Die ganze Welt würde verarmen, sollte ihr je fehlen der besondere Einschlag deutschen Wesens!!"

•

-ma- **Laer,** 11. Aug. **Turnerische Erfolge.** Die Turn- und Sportvereinigung Laer 1887 e. V. (D. T.) hat auf dem am vergangenen Sonntag abgehaltenen Harkortbergfest schöne Erfolge erzielt. Im Vierkampf konnten bei scharfer Konkurrenz die Turner Karl Zeiger mit 75 P. den 9. und Alfred Bohne mit 64 P. den 16. Kranz erhalten. Im Wettkampf der Altersturner erhielt Edmund Zeiger den 10. Kranz. — Am 22. d. M. wird der Verein mit einem Vereinswettkampf an die Oeffentlichkeit treten. — **Kartoffelkrebs.** In unserer Gemeinde ist an verschiedenen Stellen der Kartoffelkrebs festgestellt. Die von dieser Krankheit befallenen Kartoffeln schrumpfen zu einer unförmigen Masse zusammen. Die betreffenden Gartenstücke werden für den Kartoffelbau gesperrt. Jeder, der an seinen Kartoffeln Krankheitserscheinungen bemerkt, muß dieses sofort der Behörde melden. — **Theatervormiete.** Die vorjährigen Inhaber von Theatervormietekarten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Vormiete für die kommende Spielzeit bereits aufgelegt ist. Auch in diesem Jahre sind die Vormieten äußerst günstig im Preise gehalten, worin jetzt noch die Straßenbahnfahrt einbegriffen ist. Die Zahlungsbedingungen sind ebenfalls im Rahmen des Möglichen gehalten. Eine möglichst weitgehende Inanspruchnahme der Vormiete kann deshalb nur empfohlen werden. — **Zahltermin.** Die Auszahlung der Zusatzrente für den Monat August erfolgt am Samstag, den 14. Aug. cr., vorm. von 9—10 Uhr, im Gemeindehause hierselbst

sc. **Werne,** 10. Aug. **Unfall.** Die Ehefrau Heinrich T. aus der Adolfstraße hat auf der Treppe, ein kleines Kind auf dem Arme tragend, einen Fehltritt und fiel die Treppe hinunter. Sie erlitt schwere Verletzungen an der Nase und eine Verrenkung. Das Kind hat glücklicherweise keine nennenswerten Verletzungen davongetragen. — **Gewerbesteuer 1925/26.** Die Frist für die Einlegung der Einsprüche gegen die Gewerbesteuerveranlagung 1925/26 ist am 7. d. M. abgelaufen. Nach Ablauf dieser Frist gelten nun diejenigen Steuerfestsetzungen als rechtskräftig festgesetzt, gegen die nicht fristgerecht angegangen ist. Die für das Rechnungsjahr 1925 festgesetzten Steuerbeträge sind innerhalb eines Monats nach Zustellung des Heranziehungsbescheides (grüner Steuerzettel) zu entrichten, und zwar insoweit, als sie die geleisteten Vorauszahlungen überschreiten. Nur in einem Falle besteht jetzt noch die Möglichkeit, auf besonderen Antrag eine Ermäßigung der Gewerbesteuer zu erzielen. Wird nämlich die geleistete Vorauszahlung von dem aufgrund der Veranlagung festgesetzten „Steuerbetrag nach dem Ertrage um 200 v. H. überstiegen, so kann der darüber hinausgehende Betrag niedergeschlagen werden. Derartige Anträge sind auf Zimmer 5 des Rathauses zu stellen. Dieses gilt jedoch nur für die Gewerbesteuer für 1925. Die Steuer für 1926 ist am 15. August, 15. November und 15. Februar 1927 fällig. — **Namensänderung.** Der Bergmann Adam Gustav Pielgrzymowski hat vom Justizministerium die Ermächtigung erhalten, an Stelle seines bisherigen Namens den Namen Pielhof zu führen. — **Auszahlung der Zusatzrente.** Die Auszahlung der Zusatzrente an Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte erfolgt diesmal am Sonnabend, den 14. d. M., vormittags von 8 Uhr ab.

Aus Bädern.

Neuenahr, 11. Aug. **Silberjubilare in Bad Neuenahr.** Auch in diesem Jahre hat Bad Neuenahr unter seinen zahlreichen Besuchern eine Reihe von Silberjubilaren zu verzeichnen, die seit 25 Jahren immer wieder treu zu den Quellen gepilgert sind, die den Weltruf Neuenahrs begründet haben. Die Namen der Jubilare in diesem Jahre sind bis jetzt folgende: Heinrich Brauweiler, Ramershoven, Geh. Rat Classen, Godesberg, Albert Schaffner, Aßey, Frau Haas, Dinnich, Karl Schweitzer, Dortmund, Frau Engelsmann, Ludwigshafen, Philipp Kahn, Bochum. Wahrlich, ein gutes Zeichen, sowohl für den Erfolg der Neuenahrer Kur wie auch für die Leitung des Bades, die den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht hat, sodaß sie getreulich Jahr für Jahr wiederkamen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Aus der Deutschen Volkspartei

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk. Die Jugendgruppe 1. Stadtbezirk macht am kommenden Sonntag in Gemeinschaft mit der Jugendgruppe Hamme II eine Heidewanderung. Abfahrt 6,13 Uhr morgens vom Bahnhof „Präsident" nach Sinsen. Wir bitten die Mitglieder beider Gruppen um rege Teilnahme und Pünktlichkeit.

*

Die letzte Zusammenkunft der Jugendgruppe Marmelshagen war gut besucht. Nach der Begrüßung und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten streifte Herr Willich in seinen Ausführungen die außen- und innenpolitische Lage sowie brennende politische und wirtschaftliche Tagesfragen. Er ging dann ausführlich auf wichtige Fragen der Organisation ein, die von ihm mit Beispielen aus der praktischen Arbeit illustriert wurden. Zum Schluß schälte er dann noch die besonderen Aufgaben- und Arbeitsgebiete dre volksparteilichen Jugend heraus. Die Ausführungen fanden dankbare Annahme. Herr Wienkopp beleuchtete das Völkerbundsproblem von verschiedenen Gesichtskreisen aus und kennzeichnete die einzelnen Etappen auf dem Wege nach Genf mit ihren verschiedenen Schwierigkeiten und deren Ursachen. Auch diese Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Nach einigen Dankesworten des ersten Vorsitzenden, Herrn Büscher, ging man zum unterhaltenden Teil über, der durch ausgewählte Rezitationen und humoristische Gaben anregend ausgefüllt wurde.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 11. Aug.

Deutsche Volkspartei Gerthe.

Vergangenen Sonnabend veranstaltete die Jugendgruppe Gerthe der D. V. P. einen Unterhaltungsabend, der einen guten und anregenden Verlauf nahm. Wohl 600 Mitglieder der D. V. P. hatten sich im großen Kathagenschen Saale eingefunden, der mit den alten Reichsfarben schön ausgeschmückt war. Nach dem Begrüßungsmarsch und einem von Frl. Köhler geschickt vorgetragenen Vorspruch begrüßte der 1. Vorsitzende der Jugendgruppe, Herr Häde, die so zahlreich erschienenen Parteifreunde. Von der Kreisgruppenleitung war Geheimrat Dr. Wehrmann, Bochum, anwesend. Dieser übermittelte der Jugendgruppe die besten Glückwünsche und Grüße zu der Veranstaltung und ließ seine Ausführungen in einem Hoch auf die Gerther Jugend ausklingen. Ein von der Jugendgruppe exakt aufgeführter Flaggenreigen löste großen Beifall aus. Die Festrede hatte Geschäftsführer Wienkop, Witten, übernommen, der u. a. ausführte: Mehr denn je dränge die innerpolitische Zerrissenheit unseres Volkes daraufhin, die einigende Linie zu suchen. Die politische Gegenwartsarbeit des deutschen Volkes würde gekennzeichnet durch die allzu starke Beschäftigung mit politischen Tagesfragen. Heute sei der Reichstag nicht mehr eine Versammlung erleuchteter politischer Köpfe, sondern habe ein reines wirtschaftliches Interessenvertretungsniveau erreicht. Deshalb gelte es, Rückkehr und Umkehr zu halten, sich zu besinnen auf die großen politischen Weltanschauungen, die erst Parteien entstehen ließen. Die Anhänger der Deutschen Volkspartei scharen sich um den nationalen und liberalen Gedanken, sie sind die Träger der Fahne der alten Nationalliberalen. Unter nationaler Arbeit verstanden und verstehen sie das mannhafte Eintreten für den Reichsgedanken und die Bekämpfung partikularistischer Zerrissenheit und des kleinstaatlichen Egoismus. Ihre liberale Einstellung gipfelte in der Forderung nach größeren Freiheiten im eigenen inneren staatspolitischen Leben. Gegenüber der Ansicht, daß mit der Bildung des deutschen Reiches und der Rettung desselben aus den Stürmen des verlorenen Krieges und der Umwälzung die Aufgaben des nationalen Liberalismus gelöst seien, sei zu betonen, daß gerade diese politische Weltanschauung die allergrößten Auswirkungsmöglichkeiten für die Zukunft habe. In nationaler Hinsicht hat der Liberalismus die Pflicht, den Zusammenschluß aller Kräfte der Nation zu fördern, um außenpolitischen Bedrohungen den Willen des gesamten Volkes entgegensetzen zu können. Diese Politik habe die Deutsche Volkspartei seit Jahren getrieben, und der tatsächliche Erfolg sei eine Entspannung im Innern. Unbeirrbar geht der Weg geradeaus, nur das eine Ziel im Auge: Das Reich Bismarcks in Einigkeit zu erhalten. Weiterhin ist es Aufgabe des Liberalismus, den Einfluß des Marxismus, der jahrzehntelang die agitatorische Führung in Deutschland und Europa gehabt hat, zu schmälern und zurückzudrängen. Gleichbedeutend mit dieser Aufgabe ist der Kampf um die Freiheit im Innern und das Eintreten für das Recht der Führerschaft. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen berührte der Redner noch die wirtschaftliche und kulturelle Seite des Liberalismus, um am Schlusse die Ziele der alten Nationalliberalen, und gerade unsere jetzigen Ziele noch einmal herauszustellen, nämlich: Ein einiges Reich, frei nach Außen und nach Innen. Diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede schloß sich das gemeinsam gesungene Deutschlandlied an. Mit der Theater-Aufführung: „Ein deutsches Mädchen" sowie einem Musikstück fand der erste Teil sein Ende. Der weitere Verlauf des Abends brachte noch musikalische Darbietungen und den Vortrag des Gedichts „Rheintreue" von Herrn Feldmann. Sologesänge „Mein Vaterland" und „Der Lenz" von Frl. Schmidt fanden dankbare Aufnahme. Eine zweite Theater-Aufführung sehte die Lachmuskeln immer wieder in Bewegung. Nach dem sodann gesungenen Westfalenlied sprach Inspektor Schultz, der 1. Vorsitzende des Ortsvereins Gerthe, das Schlußwort, indem er der Jugend für die guten Darbietungen des Abends dankte und sie gleichzeitig aufforderte, in echter deutscher Treue die begonnene vaterländische Arbeit fortzusetzen. Mit einem Hoch auf unser Vaterland und unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, in das alle begeistert einstimmten, wurde die große und wirkbekräftige Feier beendet.

*

-dg- **Die Auszahlung für Kriegshinterbliebene rp.** sowie der Unterstützung für Sozial- und Kleinrentner erfolgt Montag, 16. August, vorm. von 8—10 Uhr, in der üblichen Weise.

-dg- **Die Erwerbslosenzahl** in der Großgemeinde Gerthe hat sich in der vergangenen Woche etwas vermindert. Es wurden gezählt 221 Vollerwerbslose mit 141 Ehegatten und 178 Kindern.

-dg- **Die Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung** erfolgt in Gerthe an jedem Freitag, vorm. von 8—9 Uhr, im Amtshause in Gerthe, für den Ortsteil Harpen in der Verwaltungsstelle in Harpen Freitags von 8½ bis 9½ Uhr vormittags. Außerhalb dieser festgesetzten Zahltermine findet eine Auszahlung nicht mehr statt. Als Kontrolltage für die Erwerbslosen kommen wie bisher der Montag und der Donnerstag in Frage. Die Stempelkontrolle findet an diesen Tagen vormittags statt, und zwar am Montag von 9—10 Uhr und am Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags für die Gerther Erwerbslosen in der Turnhalle am Heuweg, für die Erwerbslosen aus dem Ortsteil Harpen im Gemeindehause in Harpen. Es ist festgestellt worden, daß die Erwerbslosen, wenn sie die Kontrolle versäumt haben, das Kontrolldatum selbst eingetragen haben. Ueber die hierdurch entstehenden Folgen ist man sich allgemein noch nicht klar. Wiederholt mußte gegen solche Täter Anzeige erstattet werden. Längere oder kürzere Gefängnisstrafen waren die Folge. Außerdem wird der betreffende Erwerbslose wegen Mißbrauchs der Fürsorge sofort ausgeschlossen. Bis zu seiner Inhaftierung muß er, wenn er nicht inzwischen Arbeit findet, sich auch noch ohne jegliche Unterstützung durchschlagen. Es kann deshalb nicht dringend genug vor einer solchen leichtsinnigen Tat gewarnt werden.

-dg- **Harpener Kirmes.** Am 15., 16. und 17. d. M. findet die Harpener Kirmes statt. Seit mehr als einem Jahrhundert wird sie auch in diesem Jahre wieder gefeiert. Wagen auf Wagen rollen bereits heran und füllen den großen Platz an der Bebelstraße, der Sonntag ein großer Trubelplatz sein wird. Die Wirtschaften bieten ihren Gästen an diesen Tagen etwas Besonderes. Fast in jedem Lokal ist Konzert oder tritt zur Unterhaltung eine Künstlertruppe auf. Der Viehmarkt wird am Dienstag vormittag abgehalten.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 11. Aug.

Zusammenschluß im Männergesangswesen. In der letzten Sitzung befaßte sich der Stadtverband mit der Zusammenfassung mehrerer Gesangvereine zu größeren Chorvereinigungen. Es wurden genügend Vorschläge gemacht. Erst aber sollen sich die Vereine selbst mit dieser Frage befassen. Leider hörte man nichts von der Verschmelzung der „Sängervereinigung" und „Liederkranz" in Röhlinghausen, wovon doch schon vor Jahresfrist viel geredet worden ist.

Die Bewerbungen um den Bürgermeisterposten. Inzwischen hat sich der vom Hauptausschuß der Stadtverordneten eingesetzte Unterausschuß daran gegeben, die eingelaufenen Bewerbungen, es handelt sich um 82, zu sichten und zu prüfen. Vermutlich werden 8 bis 12 Bewerber in die engere Wahl gezogen. Unter den Bewerbern befinden sich auch ein Oberbürgermeister sowie hiesige leitende Beamte. Von der Regierung haben sich ebenfalls mehrere Herren gemeldet.

Gebt unsere Grünanlagen frei! Bekanntlich ist kürzlich die Polizeiverordnung herausgekommen, daß Kinder nur in Begleitung Erwachsener die Grünanlagen betreten dürfen. In unserem waldarmen Industriebezirk ist es doch wohl doppelt notwendig, den Schulkindern während der Ferien Erholungsplätze zu bieten. Daß die Eltern der Kinder, besonders die Mütter, nicht den ganzen Tag Zeit haben, mit ihren Kindern spazieren zu gehen, ist selbstverständlich. Letzten Endes sind auch die Parkwächter da, um bei Uebertretungen der Gartenordnung einzuschreiten.

Der Verwaltungsbericht der Westf. Berggewerkschaftskasse.

Der Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 bringt folgende bemerkenswerte Angaben:

Im Berichtsjahre sind Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Funcke und Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Mommertz wegen Uebertritts in den Ruhestand aus dem Vorstande ausgeschieden. Bergrat Dr. Funcke hat dem Vorstande seit 1913 als stellvertretendes und seit 1915 als ordentliches Mitglied angehört. Dr. Mommertz ist im Jahre 1925 zum stellvertretenden Vorstandsmitgliede gewählt worden. Für Bergrat Dr. Funcke ist Generaldirektor Bergassessor Kesten aus der Zahl der Stellvertreter als ordentliches Mitglied zugewählt worden. Für Bergwerksdirektor Dr. Mommertz wurde Bergassessor Wienacker in Hamborn und für Generaldirektor Kesten der Präsident der Bergwerks-Aktiengesellschaft in Recklinghausen Oberbergrat Ahrens als stellvertretende Vorstandsmitglieder neu gewählt. Den Vorsitz im Vorstande führte wie bisher Generaldirektor Bergmeister Hoppstaedter und in seiner Vertretung Bergrat Johow.

Der in der Generalversammlung vom 12. April 1926 festgesetzte Haushaltsplan für das Rechnungsjahr vom 1. April 1926 bis zum 31. März 1927 sieht an Einnahmen 1 526 000 RM. und an Ausgaben 1 526 000 RM. vor.

Der am 20. Oktober 1924 mit 95 Schülern begonnene 40. Lehrgang der Oberklasse der Bergschule mit zwei Abteilungen zur Ausbildung von Grubenbetriebsführern wurde am 17. Oktober 1925 geschlossen. Ein Schüler ist im Laufe des Jahres freiwillig ausgeschieden, so daß 94 Schüler zur Entlassung gelangten, die sämtlich das Zeugnis der Befähigung zum Betriebsführer erhielten, und zwar 14 mit dem Gesamt-Urteil „gut", 79 mit „ziemlich gut" und 1 mit „genügend". Der am 28. April 1924 eröffnete 71. Lehrgang mit den Grubensteiger-Abteilungen A, B, E (in Dortmund), P, Q und R (in Recklinghausen) wurde am 25. März 1926 geschlossen. Der Lehrgang zählte am Anfange des Berichtsjahres 136 Schüler. 126 Schüler unterzogen sich der Entlassungsprüfung. 125 Schüler erhielten das Zeugnis der Befähigung zum Grubensteiger, und zwar 37 mit dem Gesamturteil „gut", 58 mit „ziemlich gut" und 30 mit „genügend". Der am 20. Oktober 1924 eröffnete 72. Lehrgang mit den Grubensteiger-Abteilungen F, J (in Dortmund), N und O und der Elektrosteigerklasse Z wurde durch das Berichtsjahr fortgesetzt. Die Zahl der Schüler betrug am Anfang des Berichtsjahres auf den vier Grubensteiger-Abteilungen zusammen 113 und auf der Elektrosteigerklasse 26 Schüler. Neu eröffnet wurde am 27. April 1925 der 73. Lehrgang mit drei Grubensteiger-Abteilungen in Bochum, einer in Recklinghausen und einer in Hamborn, sowie einer Maschinensteiger-Abteilung. In den 73. Lehrgang traten noch 59 früher schon aufgenommene aber zurückgestellte Schüler ein, ebenso drei aus älteren Lehrgängen zurückversetzte, so daß in die Grubensteiger-Abteilungen des 73. Lehrganges insgesamt 128 Schüler eingetreten sind. Diese wurden auf die Abteilungen C, D und S in Bochum mit 25, 25 und 27, die Außen-Abteilung T in Recklinghausen mit 23 verteilt, während 28 Schüler an die Bergschule in Hamborn überwiesen wurden.

Im ganzen wurde die Bergschule in Bochum einschl. der Außenklassen in Dortmund und Recklinghausen am Ende des Berichtsjahres von 468 Schülern besucht. Am Ende des vorigen Jahres betrug die Zahl der Schüler auf den Steiger-Abteilungen der von der Berggewerkschaftskasse unterhaltenen Bergschulen in Bochum, Dortmund, Recklinghausen und Hamborn zusammen 522, während sie am Ende dieses Jahres auf 443 gesunken ist. Die Anzahl der Steiger-Abteilungen ist mit 19 bestehen geblieben.

*

Das Bergmännische Museum konnte durch Geschenke für die Lehrmittelsammlung bereichert werden. Das Maschinenlaboratorium und die maschinentechnische Sammlung wurde erweitert durch neue Schrämmaschinen, Schüttelrutschen, Haspel usw. Auf Ersuchen des Elektrotechnichen Vereins hin wurden Abendkurse für Elektromonteure mit 70 Schülern, wovon ein Drittel Angestellte von Zechen sind, eingerichtet.

Die Markscheiderei hat an neuen Karten des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbezirks im Berichtsjahre herausgebracht: Uebersichtskarte 1:10 000: Blätter Werne an der Lippe, Castrop 2. Auflage, Harpen 2. Auflage. Flözkarte: 1:10 000: Blatt Werne an der Lippe. Uebersichtskarte: 1:25 000: Blätter Werne an der Lippe, Castrop und Harpen. Weitere Kartenwerke wurden in Angriff genommen. Die Modellsammlung ist durch die Darstellung eines Längenfeldes mit großer Vierung ergänzt worden. Die Einrichtungen und der

Beobachtungsdienst der Magnetischen, Wetter- und Erdbeben-Warten

haben im Berichtsjahre keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Die absoluten Messungen der Deklination fanden wie bisher in der Bochumer Warte statt, während die täglichen Aenderungen der Magnetnadelrichtung in der selbstschreibenden Warte zu Langenberg (Rhld.) fortlaufend aufgezeichnet wurden. Die Wetterwarte erteilten den Behörden, Gerichten und Zechenverwaltungen wieder zahlreiche Auskünfte über Witterungsverhältnisse und andere meteorologische Fragen. In der im Stadtpark zu Bochum gelegenen Erdbebenwarte wurde eine drahtlose Empfangsanlage für Zeitsignale eingebaut, wodurch eine genaue Uebertragung der Zeit auf die Kontaktuhr der Stationsgeräte erzielt wird. Im Februar 1925 übernahm die Warte auf Ansuchen des Reichsamtes für Erdbebenforschung in Jena die Einrichtung und Durchführung eines makroseismischen Beobachtungsdienstes als Landesstelle für den rechtsrheinischen Bergbaubezirk. Im berggewerkschaftlichen Laboratorium wurden 3265 Analysen und Untersuchungen ausgeführt. Aus dem Laboratorium gingen folgende Veröffentlichungen hervor: Dr. Winter: Die Veredelung der Braunkohle durch Basalkontakt, Braunkohle 1925; Dr. Winter: Die thermetische Analyse der Verkokung, Brennstoff-Chemie 1926.

Von der Seilprüfungsstelle wurden 842 Seilprüfungen und Werkstoffprüfungen vorgenommen.

Die metallographische Untersuchungsstelle wurde in 15 Fällen zur Werkstoffprüfung herangezogen. Von der Anemometer-Prüfungsstelle wurden 198 Anemometer geprüft.

Die Arbeiten der Berggewerkschaftlichen Versuchsstrecke erstreckten sich im Berichtsjahre auf die Prüfung und Begutachtung von Sprengstoffen, die Prüfung von Sprengkapseln, die Prüfung von Zündmitteln, die Prüfung von Lampen und Zubehör, die Prüfung von Schlagwetteranzeigern, die Prüfung von Minenprüfern und Meßbrücken, die Prüfung und Begutachtung elektrischer Maschinen und Apparate und sonstige Prüfungen und Begutachtungen.

Von der

Geologischen Abteilung

wurden die neuen Gruben- und Oberflächenaufschlüsse fortlaufend untersucht. Die Neubearbeitung des ersten Bandes des Sammelwerkes, die „Geologie des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks", sowie der „Tektonischen Uebersichtskarte des rheinisch-westfälischen Steinkohlengebirges) (1:75 000) wurde fortgesetzt. An den Arbeiten der Hauptversammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft zu Münster im Aug. 1925 beteiligte sich der Abteilungsleiter Bergassessor Dr. Kukuk mit einem Vortrag über den „Aufbau des Karbons im mittleren Lippegebiet im Rahmen der Gesamttektonik des Ruhrgebiets". Die Neuaufstellung und Durcharbeitung der Belegstücke des geologischen Museum wurde gefördert. Zunächst erfuhren die karbonischen Pflanzenreste eine Durchsicht durch Professor Dr. Gothan, Berlin.

Der Besuch der Sammlungen war sehr rege. Abgesehen von Hochschulstudenten sowie von Schülern der verschiedensten niederen und höheren Lehranstalten wurde das Museum auch durch wissenschaftliche, gewerkschaftliche und politische Gesellschaften und Vereine, durch Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, durch einzelne Wissenschaftler und Techniker aller Fachrichtungen aus dem gesamten Inland und aus dem befreundeten Ausland und von sonstigen Interessenten besucht. Die Gesamtzahl der Besucher betrug rund 6000.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 11. Aug.

op. **Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten.** Kameradschaft Wattenscheid-Westenfeld: Freitag, den 13. August, abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Fischer, Westenfeld. — Jungstahlhelm: Samstag, den 14. Aug., abends 8 Uhr: Pflichtversammlung bei Recke. — Ortsgruppe: Heute (Donnerstag), der 12. August, abends 8,15 Uhr: Aufnahmeausschuß bei Blumbach.

op. **Gartendiebe.** In der Nacht von Montag auf Dienstag haben Diebe mehrere Gärten an der Weststraße in der Nähe der Johannesschule heimgesucht. Sie rissen die Kartoffelstauden aus und nahmen die daran befindlichen Früchte mit. Nach den Fußspuren zu urteilen, müssen Männer den Diebstahl verübt haben. Da gerade arme Leute von dem Diebstahl betroffen worden sind, wäre es zu wünschen, wenn die Täter bald ermittelt werden könnten.

Aus der Nachbarschaft.

Stiepel, 11. Aug. Der Schulvorstand beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung am Freitag mit der Instandhaltung der Dienstwohnungen. Es wurde beschlossen, den Dienstwohnungsinhabern jährlich einen bestimmten Prozentsatz der Mietsentschädigung für Instandsetzung der Dienstwohnungen zu gewähren. Dadurch wird in Zukunft die jährliche Besichtigung der Wohnungen in Fortfall kommen. Die Reinigung der Schule Haex 1 ist der Witwe Kilsitt übertragen worden. Die für die einzelnen Schulen bestellten Nähmaschinen sind eingetroffen und werden den Systemen zugestellt werden.

Castrop-Rauxel, 11. Aug. Für das Halten weiterer Schnellzüge auf Bahnhof Rauxel haben der Verein für Handel und Gewerbe (Vorsitzender Kaufmann Bohe-Ickern) und die Kommunale Interessengemeinschaft im Nordgebiet (Vorsitzender Rektor Fisch-Habinghorst) die Initiative ergriffen, um bei der Festsetzung des Winterfahrplanes eine bessere Berücksichtigung Castrop-Rauxels zu erreichen, als bisher. Das Hauptbedürfnis für Einlegung schnellfahrender Züge liegt in der Richtung Gelsenkirchen—Köln in der Zeit von 7—9 Uhr vormittags und nach Dortmund—Berlin in der Zeit von 9—11 Uhr abends. Nach Gelsenkirchen käme noch das Halten eines Nachmittagszuges gegen 2 bis 3 Uhr nachmittags in Frage. In Rauxel werden 50 Prozent mehr Karten verkauft als in Wattenscheid, wo sieben schnellfahrende Züge halten und in Rauxel nur zwei. Heute ist es von Castrop-Rauxel aus nur mit unverhältnismäßig hohem Zeitaufwand möglich, in Städten mittlerer Entfernung des verkehrsreichsten Industriebezirkes Geschäfte zu erledigen.

Aus den Provinzen.

w. **Dortmund,** 11. Aug. Schauriger Fund. In der Dienstagnacht fanden Gäste von einer Geburtstagsfeier in der Nähe des Nordfriedhofes ein Gefährt im Graben liegen. Daneben lag der Fuhrmann. Man wollte ihn wecken, stellte aber fest, daß er tot war. Die benachrichtigte Feuerwehr befreite das Pferd aus der üblen Lage und schaffte die Leiche des Fuhrmanns, den Händler Steinhage von hier, nach dem Brüderhospital. Wie der Unfall sich zugetragen hat, konnte nicht festgestellt werden.

w. **Dortmund,** 11. Aug. Selbstmord eines Knaben. Ein 13jähriger Junge aus der Gerberstraße erhängte sich gestern mit einem Lederriemen an einem Bettpfosten. Die sofort von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

w. **Elberfeld,** 11. Aug. Aus dem Gefängnis geflohen und im Auto davongefahren. Der internationale Schwerverbrecher und Autodieb Jakob Blaß entwich aus dem Staatsgefängnis. Nachdem er sich über die Dächer geflüchtet hatte, stahl er in einer Autoreparaturwerkstatt einen Personenwagen und fuhr davon. Das Auto wurde herrenlos in Wesseling bei Bonn wiedergefunden. Von dem Entwichenen fehlt jede Spur.

wl. **Neviges,** 11. Aug. Ein reuevoller Dieb. Ein Gemüsedieb, dem sein Gewissen keine Ruhe ließ, legte nachts einem Einwohner einen Briefumschlag mit Geld unter die Türe. Der Brief lautete folgendermaßen: Anbei 4,75 Mark für fortgenommenes Gemüse und Kartoffeln. Die Sachen sind nach den wirklichen Marktpreisen von mir taxiert und bewertet.

wl. **Krefeld,** 11. Aug. Ein verhängnisvoller Kopfsprung. Das neue Strandbad Sankt Thönis-Tacksee, das am letzten Sonntag eröffnet wurde, hat gleich am ersten Tage ein Todesopfer gefordert. Ein 18jähriger Schüler von hier sprang vom Sprungbrett ins Wasser, stieß dabei auf eine Sandbank und zog sich einen Halswirbelbruch zu. An den Folgen der Verletzung ist der junge Mann inzwischen gestorben.

wl. **Bingen,** 11. Aug. Ausgehobene Falschmünzerwerkstatt. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, in Gneisenheim eine vollständig ausgerüstete Falschmünzerwerkstatt auszuheben. Vorgefunden wurden zahlreiche fertige und halbfertige Einmarkstücke. Die verhafteten Falschmünzer sind der Feldschütze Peter Herborn, seine Ehefrau, sein 25jähriger Sohn Josef, der Schwiegersohn und dessen Frau. Das Falschgeld wurde von den beiden Frauen in Verkehr gebracht.

Turnen · Spiel · Sport.

Bochumer Bergmeisterschaft.

Bochum, 11. Aug.

Wie wir bereits mitteilten, wird von den beiden in Bochum bestehenden, der Deutschen Motorradsportgemeinschaft angeschlossenen Clubs, dem Bochumer Motorradclub 1923 (D. M. S.) und dem Motorradclub Bochum (A. D. A. C.) am kommenden Sonntag ein Bergrennen um den Bochumer Meisterschaftstitel ausgetragen werden. Inzwischen ist die Ausschreibung erschienen und die Organisationsvorbereitungen dieses nach den Sportgesetzen des D. M. S. auszutragenden Rennens schreiten rüstig fort. Das Bergrennen wird auf der 1500 Meter langen Strecke Herbecke—Auf dem Schnee ausgetragen. Der Start ist etwa gegen 8 Uhr. Das Rennen ist von der Regierungsbehörde genehmigt worden, die Rennstraße wird in der Zeit von 8 bis 10 Uhr für jeglichen Verkehr gesperrt sein, so daß mit einer einwandfreien und reibungslosen Abwicklung zu rechnen ist. Verschiedene durch ihre Unübersichtlichkeit absolut nicht leicht zu nehmende Kurven werden das Rennen zu einem überaus interessanten gestalten. Die Fahrer werden einzeln in Abständen von 2 Minuten abgelassen werden, so daß immer nur ein Fahrer auf der Strecke ist. Die Zeitnahme sowie die Streckenbeobachtung erfolgt telephonisch, so daß auch ein vorzüglicher Sicherheitsdienst und eine einwandfreie Zeitnahme gewährleistet erscheinen. Bei dem starken Maschinenmaterial, das den Bochumer Clubs zur Verfügung steht, ist dies besonders wesentlich. Wie bis jetzt zu übersehen ist, werden A. J. S. und B. M. W. dominieren. In diesen Tagen hat auf der Rennstrecke bereits ein lebhaftes Training eingesetzt. Auf die Aussichten der Sieger kommen wir später zu sprechen.

Mit der Bergmeisterschaft ist, wie wir schon berichteten, die Mannschaftsclubmeisterschaft verbunden. Diese Mannschaftsmeisterschaft wird auf der schon bekannten etwa 110 Kilometer langen Strecke Bochum — Laer — Crengeldanz — Brünninghausen — Herbecke — Witten — Haßlinghausen — Hattingen — Bochum ausgefahren. Die Strecke ist zweimal zu durchfahren. Das zweite Mal werden die Fahrer den Ausgangspunkt Bochum gegen 10½ Uhr passieren. Kontrollen sind eingerichtet in Brünninghausen, Herbecke (Gabelung Schnee), Witten, Haßlinghausen und Bochum. Es ist ein Durchschnittstempo von 35 Kilometern zu fahren. Jede Mannschaft erhält einen Führer, dessen Uhr plombiert wird und dessen Zeit für die Mannschaft maßgebend ist. Jede Minute zu frühes oder zu spätes Eintreffen der geschlossenen Mannschaft wird mit einem Strafpunkt belegt, jedes Fehlen eines Fahrers an der Kontrolle oder am Ziel mit 5 Strafpunkten. Strafpunkte können bei einer späteren Kontrolle nicht aufgeholt werden.

R—nn.

Die Radmeisterschaften.

Dresden, 10. Aug. Der vorletzte Tag des 43. Bundesfestes des B. D. R. in Dresden widmete sich lediglich der gesellschaftlichen Veranstaltungen, während sportliche Veranstaltungen nicht zum Austrag kamen. Am Morgen unternahmen zahlreiche Teilnehmer und Prominente des Radsports auf einem Salondampfer der Sächsisch-Böhmischen Schiffahrts-Gesellschaft eine Dampferfahrt elbaufwärts nach dem reizenden Städtchen Wehlen, das inmitten des herrlichen Elbsandstein-Gebirges gelegen ist. Mit einem Marklfest in Wehlen und gesellschaftlichem Beisammensein schloß der Besuch in Wehlen. Am Abend fuhr man mit dem Dampfer wieder nach der sächsischen Residenzstadt zurück. Die Höhen der Sächsischen Schweiz waren prächtig beleuchtet von Bunkfeuern. — Um drei Uhr nachmittags begann in der Dresdner Waldschlößchen-Brauerei gegenüber der Brühlschen Terrasse ein Sommerfest. Gegen 9 Uhr abends trafen die Besucher der Sächsischen Schweiz mit dem Dampfer wieder in Dresden ein. Ein Sommernachtsball mit Preisverteilung durch den Bundes-Vorstand beschloß den vorletzten Tag des Bundesfestes.

Tennis.

N. Williams siegt über Richards.

Im Schlußspiel des Herren-Einzel schlug N. Williams den Amerikaner Richards überlegen mit 6:1, 1:6, 9:7, 6:1. Im Gem.-Doppel fertigte das Paar Miß Ryan/Holban überraschend Helen Wills/Chandler mit 3:6, 6:3, 6:0 ab

Der Flughafen Essen-Mülheim.

Der größte und beste Flugplatz Westdeutschlands. — Bedeutende Sicherheitsmaßnahmen.

Es ist noch nicht einmal eineinhalb Jahr her, als man im dichtbevölkerten Industriegebiet von der Verkehrsfliegerei so gut wie gar keine Ahnung hatte. Das strenge Regime der feindlichen Besatzung, der französisch-belgischen Machthaber, vereitelte damals jeden Ansatz, das Ruhrgebiet in den deutschen Luftverkehr einzuschalten. Seit dieser Zeit hat sich sehr viel geändert, und der Luftverkehr hat an Rhein und Ruhr in kürzester Zeit einen Aufschwung erfahren, wie man ihn wohl kaum für möglich hielt. Die Franzosen waren noch nicht aus allen Gebieten der Ruhrzone abgezogen, als eine lebhafte Propaganda für den Luftverkehr in Westdeutschland einsetzte, als im Frühjahr 1925 die Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A.-G. unter der Beteiligung der großen Ruhrstädte und Landkreise, wie auch der Industrie und der Handelskammern gegründet wurde. Mit einer großzügigen und intensiven Organisationstätigkeit bereitete sich die Lurag einen guten Boden für ihre künftige Tätigkeit, den

gesamten Westen für den Luftverkehr zu erschließen

und sämtliche Einflüsse in ihrem Interessengebiet für sich zu gewinnen. Nur unter dieser Voraussetzung konnte ein wirtschaftlicher Betrieb geschaffen werden. Die Leitung der Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet A.-G. wußte aber, daß es nicht genügt, nur Propaganda zu machen, wenn die Tatsachen nicht gleichen Schritt hielten. So war es notwendig, vorerst einen Flughafen zu schaffen, sei es auch nur ein provisorischer, um überhaupt erst einmal dem Industriegebiet den Luftverkehr zu vermitteln, mochte es auch noch so schwer sein. Man pachtete ein großes Gelände bei Herwest-Dorsten, um hier den Flughafen Ruhrgebiet zu errichten. Nun konnte man mit der eigentlichen Arbeit beginnen, und im Mai 1925 wurde mit 5 Junkers-Limousinen der Verkehr aufgenommen. Dieser Flugplatz war nur ein Notbehelf, das sah man von vornherein, denn der Platz lag denkbar ungünstig. Trotzdem entwickelte sich der Verkehr sehr schnell, die Frequenz stieg andauernd. Im September 1925 konnte dann nach dem Abzug der Franzosen der eigentliche und

endgültige Flughafen des Industriegebietes

bei Essen-Mülheim eingeweiht und der Flugplatz bei Dorsten für immer stillgelegt werden. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden dann der Lurag noch die Flughäfen Krefeld und Düsseldorf angegliedert, neue Linien wurden geschaffen und durch die Eröffnung des Flugverkehrs Berlin—Paris wurde die Lurag in den internationalen Dienst eingeschaltet. Damit gewann der Zentralflughafen des Ruhrgebiets immer größere Bedeutung; nicht etwa, daß er seine Stellung durch die Angliederung der Flugplätze Krefeld und Düsseldorf einbüßte. Schon die geographische Lage des Flughafens Essen-Mülheim ist die denkbar günstigste. Von allen der Lurag angeschlossenen Städten und den im Bereich von Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Buer, Duisburg, Mülheim, Wattenscheid, Wanne usw. liegenden Orten ist der Flughafen in kurzer Zeit durch die Bahn oder gar durch den Zubringerdienst der Gesellschaft zu erreichen. Daß der Flughafen im dichtbevölkertsten Gebiet liegt, sichert nur seine von allen möglichen Seiten angegriffene Stellung. Aber all diese Angriffe, ob sie nun von Köln kommen oder von Dortmund, können die

Existenz des Luraghafens nie untergraben,

da die Lurag von Essen bis Köln und Aachen eigentlich allein die Existenzberechtigung besitzt. Weder Köln noch Dortmund kann einen Ersatz für Essen-Mülheim bieten. Dazu kommt noch eins: Der genannte Flugplatz liegt besonders hoch und daher vollkommen dunstfrei, was im Industriegebiet mit seinen vielen Kaminen sehr viel bedeuten will, denn nur ein vollkommen dunstfreier Flughafen bietet Gewähr für weitgehendste Sicherheit des Verkehrs.

Ueberhaupt ist die vielumstrittene Sicherheit des Flugverkehrs ein Kapitel für sich. Gerade in letzter Zeit meldet der Draht fast täglich Flugzeugunfälle. Kurz und bündig, ein Flugzeug sei abgestürzt oder bei einer Notlandung zertrümmert. Es muß hierbei vor allem festgestellt werden, daß es sich bei all diesen Meldungen um reine Sportflugzeuge handelt, die mit den viel stärkeren Verkehrsflugzeugen, die auch eine ganze andere Konstruktion aufweisen,

gar nicht in ein Verhältnis

gebracht werden können. Da es aber auch bei diesen Abstürzen oder Notlandungen kaum Tote gegeben hat, ist der Beweis schon erbracht, daß der Luftverkehr selbst mit Sportflugzeugen fast ebenso sicher ist wie der Automobilverkehr. Anders ist es aber bei den Verkehrsflugzeugen. Uns sind hier überhaupt erst drei Unfälle bekannt, von denen nur zwei Todesopfer gefordert haben. Die Lurag hat bis jetzt sogar mit 100 Prozent Sicherheit den Passagierdienst aufrecht erhalten, also seit ihrem Bestehen ist nicht ein einziger Unfall vorgekommen. Man kann sich von dem Sicherheitsdienst der Deutschen Lufthansa erst ein Bild machen, wenn man selbst einmal einen Flugplatz besichtigt hat.

Ein kurzer Rundgang soll unsere Leser einmal mit den Einrichtungen des Flughafens Essen-Mülheim vertraut machen.

Schon in dem Moment, wo man im Besitze des Flugscheines ist, beginnt die äußerst zuvorkommende Bedienung. Man besteigt das an den Verkehrsvereinen zu bestimmten Stunden sich aufhaltende

Zubringerauto der Lurag.

Das Vorzeigen des Flugscheines genügt, und schon öffnet der freundliche Chauffeur den Wagenschlag, und in einer eleganten Limousine geht es zum Flugplatz. Dort angekommen, steht schon der Gepäckjunge bereit, der unser Hab und Gut sicher in Verwahrung nimmt und für Plazierung im Flugzeug sorgt. Auf dem Flugplatz selbst befindet sich am Wagenhalteplatz ein vornehmes Restaurant, wo man an nett gedeckten und mit Blumen geschmückten Tischen, zuvorkommend und nicht aufdringlich bedient, vor dem weiten Ueberlandflug eine Erfrischung zu sich nehmen kann. Vorher hat man im Passagebüro alle Formalitäten erledigt, den Flugschein revidieren lassen, das Gepäck abgefertigt und — fährt man ins Ausland — auch gleich die Zollangelegenheiten erledigt. Hat man noch Lust, kann man an das Postamt des Flughafens noch einen kurzen Gruß schreiben oder gar telephonieren. Dann wartet man geduldig, bis das Flugzeug eintrifft. Inzwischen wirft man noch einen Blick in den großen Flugzeugschuppen, in dem Monteure eifrig beschäftigt sind, um die

Vögel klar zum Fluge zu machen.

Tritt man dort wieder heraus, wundert man sich, daß auf dem Platz ziemlich viel Polizei vertreten ist. Diese Beamten sorgen in erster Linie für einen geordneten Sicherheitsdienst. Es sind besonders für den Flugverkehr ausgebildete „Flugpolizeibeamte". Kein Flugzeug darf starten, bevor die Polizei die Erlaubnis gegeben hat, bevor der Beamte ein Zeichen mit der Fahne gab. Während man weiter Umschau hält, bemerkt man auf dem Wirtschaftsgebäude des Flugplatzes eine hohe Antenne. Etwa für den Unterhaltungsrundfunk in den Aufenthaltsräumen? Ganz bestimmt nicht. Hier setzt eine der wichtigsten Aufgaben der Flugleitung ein, der Wetterdienst, der für die Navigation der Flugzeuge von höchster Bedeutung ist. Allstündlich spielt der Funktelegraph, und der Telegraphist gibt die Meldungen über Windrichtung und Stärke, über Niederschläge und Nebelbildungen, die von allen deutschen Flugplätzen und von Observatorien einlaufen, dem Flugleiter bekannt, der dann seine Informationen an die Piloten weitergibt oder seine Startanordnungen trifft. Auch findet man auf dem Flugzeug selbst einen

Windrichtungsanzeiger,

damit der Pilot weiß, wie er zu starten oder zu landen hat, denn nur gegen den Wind startet oder landet die Maschine. Inzwischen ist die Zeit immer näher gerückt, da das Flugzeug flugplanmäßig eintreffen muß. Die Flugleitung hat schon die Meldung bekommen, daß die Maschine den vor Essen liegenden Hafen verlassen hat. Wenige Minuten später brüllt eine Sirene über den Platz. Das Flugzeug ist in Sicht. Auf einem Verkehrsturm befindet sich ein Beamter der Luftpolizei, der die Ankunft von Flugzeugen zu melden hat, damit nicht etwa zur selben Zeit gerade ein anderes Flugzeug startet. Inzwischen ist die Maschine gelandet, und man beeilt sich, Platz zu nehmen. Monteure springen herzu, und schnell werden alle Motorteile einer genauen Prüfung unterzogen; denn sollte sich auch nur der geringste Schaden herausstellen, so wird die Polizei

die Erlaubnis zum Start

nicht geben. Aber es ist alles in Ordnung, die Motore werden angelassen, und schon erhebt sich der blanke Vogel in die Lüfte. Noch einmal grüßt man nach unten und sieht als Kennzeichen eines Landeplatzes für den Flugzeugführer unter sich einen riesigen gelben Kreis, der so groß ist, daß er nicht aufgefallen ist, als man auf dem Platze stand. Und zum Abschiede winken große weiße Lettern auf rotem Grunde: Mülheim-Essen!

Erst wenn man alles das begreift und sieht, mit welchem umfangreichen Sicherheitsapparat hier gearbeitet wird, erst dann lernt man begreifen, daß derjenige, der erst einmal einen größeren Ueberlandflug gemacht hat, gern wieder das Flugzeug benutzt und an eine Gefahr des Absturzes gar nicht denkt.

Wir Industriegebietler sind auf unseren mächtigen Flughafen stolz und haben auch das volle Recht dazu.

Rosemann.

Der Luftverkehr im Juli.

Essen, 11. Aug.

Trotz des ungünstigen Flugwetters im Juli konnte der regelmäßige Streckenverkehr der Deutschen Lufthansa ohne Unterbrechung durchgeführt werden. Im ganzen erfolgten im vorigen Monat mit 115 eingesetzten Verkehrsmaschinen 7342 Starte und ebensoviele Landungen. Täglich wurden 36 411 Km. zurückgelegt. Die Passagierfrequenz war auf allen Strecken lebhaft, die Frachtbeförderung erfuhr namentlich auf den großen internationalen Linien eine Steigerung. Unter den auf dem Luftwege durchgeführten Frachttransporten befanden sich auch Gold- und Silbersendungen, die von England über Frankfurt/Main nach Wien gingen.

Vereinskalender.

Angeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfg. bei Rechnungserteilung 45 Pfg.

Gardeverein. Samstag, den 14. d. M., abds. 8½ Uhr, Monatsversammlung im Vereinsheim „Bierklause", Bahnhofstraße 32.

Union-Palast
Bochum.
Täglich 8 Uhr
Wiener Operette
Gräfin Mariza

Sommer-Festartikel!
Kontroller, Blumen,
in grosser Auswahl am Lager.

Turner-
Eichenkränze, Eichenlaubbukets.
Bochumer Blumenhalle,
BOCHUM,
Grosse Beckstr. 22.

PHOTO
Entwickeln, Kopieren, Vergrössern
am besten und schnellsten in der LD2
Photo-Drogerie
Hucklenbroich
Brückstraße 55.

Ehe Sie kaufen
besichtigen Sie bitte meine Auslagen! Ich biete Ihnen der Zeit entsprechend aussergewöhnliche Vorteile beim Einkauf von
Tapeten
Farben, Lacke, Pinsel, Leinöl
Grösste Auswahl.
Karl Jansen
Bochum, Brückstr. 48, Fernr. 4802

Der Blinden-Fürsorge-Verein
erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse
Hoffmann, Bochum
Westfälischestr. 19 / Fernspr. 4413

Lessing-Schule.
Höhere Privatschule mit Englisch, Französisch Latein. Bochum, Gahlenschestr. 196.
Reichsverbandsexamen, Religionsunterricht. Geprüfte Lehrkräfte. Abendkurse. Anmeldungen für Sexta u. alle Klassen tägl. v. 10—12 Uhr
Der Direktor Prof. Geh. Rat Dr. Looser.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billig und bestens ausgeführt bei
A. Wolters, Bochum
Friedrichstraße 9



Fahrräder
Anker, Corona, Opel, Meister etc.
Spezialräder
von 64.— Mark an.
Anker-Nähmaschinen, Waschmaschinen
Reparaturwerkstatt
Kulante Zahlung.
H. Scherzer,
Hattinger- u. Ehrenfeldstraßen-Ecke,
Anruf: 2718 im Hause „Westf. Hof"

Grabdenkmäler
Gebr. Greve, Blumenstr.
Reichhaltiges Lager in allen Gesteinsarten. — Ausführung nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig a
Private. Katalog 1674 frei. Eisenmöbelfabri
Suhl (Thür).

Miet-Pianos
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelmstraße

Nur für Mitglieder!
Zum 1. September d. J. zu vermieten ist die Wohnung: Kronenstr. 34, Erdgeschoß rechts, bestehend aus 4 Räumen und 1 Mansarde.
Schriftliche Bewerbungen sind bis Samstag, den 14. August d. J., mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27, einzureichen.
Vermietungstermin: Montag, den 16. Aug. 1926, abends 6,30 Uhr daselbst.
Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum e. G. m. b. H.

Möbel
jeder Art
kaufen Sie gut und billig in
FRANK'S
Möbelhaus
Humboldtstraße 32, Ecke Rottstraße.

Lumpen
Papier, Knochen
jedes Quantum kauft bei sofortiger Abholung
G. Stein,
Henriettenstr. 4 III. Etg.
Karte genügt.

Ruhiges Ehepaar sucht
2-Zimmer-Wohnung
in anständigem Hause. Rote Vorzugskarte vorhanden. Angebote u. M. E. 10 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Junggeselle sucht
möbl. Zimmer
eventl. mit voller Pension
Off. u. G. W. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche sofort für mein Büro
Lehrmädchen
aus besserer Familie. Bedingung: Handelsschulbildung, sichere Rechnerin. Angeb. mit Bild, Zeugnisabschriften unter Nr. 57088 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein gutes, fast neues
Wanderer-Motorrad
5,4 PS, zu verkaufen. Wo? Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Junger Windhund
(russ.) Ia Stammbaum in nur gute Hände preiswert abzugeben. Anfragen: Siedentop. Gerthe I, 26.

Gut erhaltener
Küchenherd
billig zu verkaufen.
Reichsstr. 6.

Wohnung
von 5 Räumen für Werksbeamten zum 1. Oktober oder später gesucht.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik, Bochum, Wittenerstr. 88.

Mehrere
freundlich möblierte Zimmer
für Angestellte gesucht.
Angebote an die Mietabteilung der Vereinigte Stahlwerke A.-G., Bochumer Verein, Bochum.

3-4 Zimmer-Wohnung
mit Bequemlichkeiten und mögl. mit Baderaum, in schöner ruhiger Lage gegen zeitgemäße Miete zu sofort gesucht. Rote Karte vor- oder auch später handen. — Offert. u. H. G. 2001 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges besseres Ehepaar ohne Kinder Mann in sicherer Stellung, sucht
3-Zimmer-Wohnung
einschl. Küche
in nur gutem Hause, auch Neubau. Miete 60—70 Mark. Offerten unter 4954 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Bochum.

Hühneraugen und Hornhaut
sind eine lästige Qual. In 3 Tagen sind Sie davon befreit durch
„Schmerz laß nach"
Tube 50 Pfg.
Kein Pflaster, kein Pinseln, kein Verband. Einfache Anwendung, sicherer Erfolg.
Fußbadetabletten
2 Stück 40 Pfg.
Alleinverkauf:
Drogerie J. Kneider
Große Beckstraße 11 — Telefon 5176

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden. Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder. Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimmern und Badezellen. Mäßige Preise. Auskunft erteilt
Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Spanisch
wird bei billigster Berechnung, auch im Hause des Schülers, von jüngerem Herrn erteilt
Angebote unter E. N. 50 an d. Gesch. d. Ztg

Bestehen Sie darauf!
Lassen Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nur aus dieser Original-flasche nachfüllen!
Hauptkennzeichen: Name MAGGI, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.





Dürkop-Fahrräder u. Nähmaschinen
ferner
Mieles-Waschmaschinen
zu herabgesetzten Preisen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Gerh. Paetgen
Bochum, Maarbrückerstraße 9
Ecke Humboldtstr.
Telephon 2832.

Hohe Preise
für
getragene Herrenkleider u. Schuhe.
Fruchter, Marienstr. 31
Telefon 3762.

Frankfurter Nachrichten
Gegründet 1722
Frankfurts führende Morgenzeitung

Leserkreis
Angestellte und Beamte
Handwerker
und Gewerbetreibende
Handel
Industrie
Geschäftsleute
Die alteingesessenen
Bürgerkreise

Verbreitungsgebiet
außerhalb Frankfurts
Von der Lahn
bis an den Neckar
Von der Fulda
bis zum Rhein

Für Industrie u. Handel
Kataloge, Broschüren und Formulare.
Werbeplakate in Offsetdruck!
Wilhelm Stumpf, Komm.-Ges., Bochum,
Buch-, Stein-, Offset-Druck. Geschäftsbücher-Fabrik u. Buchbinderei.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 187 | Bochumer Zeitung | 12. August 1926

Das schöne Ostpreußen.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

Wer seine Heimat liebt, hält sie immer für schön, auch wenn sie in der norddeutschen Tiefebene liegt, wie mein Ostpreußen. Zum Glück bin ich in der Lage, glaubwürdige Zeugen dafür anzuführen, daß diese, jetzt von ihrem Mutterlande durch den polnisch. Korridor getrennte Provinz nicht nur landschaftliche Schönheiten, sondern auch Sehenswürdigkeiten birgt, die schon vor dem Weltkriege von vielen Gästen aus aller Welt besucht und nach Gebühr gewürdigt worden sind. Wer nicht die allerdings kürzere Eisenbahnfahrt durch den Korridor vorzieht, kann auf dem Seewege von Swinemünde bis Pillau dorthin gelangen. Da die bequem eingerichteten Dampfer unterwegs Danzig anlaufen, kann bringend empfohlen werden, den Sehenswürdigkeiten dieser alten ehrwürdigen Hansestadt, die jetzt mit den Polen schwer um ihre Unabhängigkeit zu ringen hat, einen Tag zu schenken. Die ganze Stadt hat sich ihr altertümliches Gepräge bis in die Neuzeit erhalten. Von ihren Baulichkeiten steht die gewaltige Marienkirche, ein gotischer Backsteinbau, an erster Stelle. Sie enthält zwei kostbare Altertümer: ein Kolossalgemälde „Das jüngste Gericht" aus dem Jahre 1467 stammend, und einen kunstvoll geschnitzten Hochaltar. Unter den vielen Profangebäuden sind die beiden alten Rathäuser und der Artushof, das Gildehaus der Kaufleute besonders sehenswert. Daß der Ratskeller noch einige sehr gute Tropfen an alten Rotweinen birgt, darf nicht unerwähnt bleiben.

Von Danzig erreicht man in kurzer Bahnfahrt die Marienburg. Ein Besucher Ostpreußens muß sie gesehen haben, wie man Rom nicht verlassen darf, ohne den Heiligen Vater gesehen zu haben. Es ist die imposanteste Burg des Deutschen Reiches, deren Westseite von der Nogat, einem Weichselarm, bespült wird. Sie wurde 1274 gegründet, aber erst nach einem halben Jahrhundert in allen Teilen ausgebaut. Als die Herrschaft des deutschen Ritterordens nach zwei Jahrhunderten zusammenbrach, geriet die Burg in die Hände der Polen, die sie schonungslos verunstalteten. Die hohen Spitzbogenfenster wurden zugemauert, die prachtvollen Gewölbe durch Decken geteilt und als Kornböden oder Pferdeställe eingerichtet. Im Jahre 1803 sollte die schon halb zur Ruine gewordene Burg abgebrochen werden. Da erhob der Dichter Max von Schenkendorf einen flammenden Protest dagegen. Er drang damit durch und gab den Anstoß zu einer Restauration, die einige Teile wiederherstellte. Aber erst von 1878 bis 1895 erstand die Burg in allen Teilen in neuer Schönheit zur alten Herrlichkeit. In stiller Andacht, von den Schauern der Vergangenheit umweht, wandert jeder Besucher durch das Hochschloß, den großen und kleinen Remter, dessen Spitzbogen auf einer einzigen Säule ruhen, durch die Hochkirche, unter der die Hochmeister beigesetzt sind, durch das Mittelschloß und die Konventsremter. Tiefere Eindrücke von vergangener Pracht und Macht kann man nicht mitnehmen. In einigen Stunden Bahnfahrt, auf der man öfters einen Ausblick auf das Frische Haff gewinnt, gelangt man zu der alten Krönungsstadt Königsberg. Ihre größte Sehenswürdigkeit ist das auf einem die Stadt überragenden Berge liegende gewaltige Schloß. In seinen Kellern befand sich die Richtstätte mit den Folterwerkzeugen die von der Justiz vergangener Jahrhunderte angewendet wurden. Jetzt sind die Räume von den Lagerfässern und Trinkstuben einer Weinhandlung eingenommen, deren Name „Das Blutgericht" noch an die alten Zeiten erinnert. Darüber liegt die Schloßkirche, in der sich der erste König von Preußen selbst krönte, und darüber der Moskowitersaal, in dem die Hoffestlichkeiten abgehalten wurden. Fürwahr, eine seltsame Zusammenstellung!

Von Königsberg aus beginnt man die Wanderung durch die landschaftlichen Schönheiten des Landes. Auf kurzer Bahnfahrt erreicht man Palmnicken, wo das Gold der Ostsee, der Bernstein, in bergmännischem Betrieb gegraben wird. Die Stollen dringen in das Steilufer der Küste ein und folgen einer mehrere Meter dicken, blauen Tonschicht, in welcher der Bernstein in kleineren oder größeren Nestern lagert. Früher wurde er auch durch Bagger aus dem Kurischen Haff geholt, doch ist dieser Betrieb als unrentabel aufgegeben. Auch die auf dem Grund der Ostsee ruhenden Schätze scheinen erschöpft zu sein. Früher zogen bei jedem Nordweststurm die Männer an den Strand, hielten ihre großen Käscher jeder heranrollenden Woge entgegen und machten oft reiche Beute. Jetzt werfen die Wellen nur noch winzige Stückchen auf den Strand, die aufgelesen und zu Lack verarbeitet werden.

Von Palmnicken führt die Wanderung an den Nordrand der samländischen Küste bis Cranz, von hoher Düne aus sieht und hört man die Meereswogen auf den Strand rollen. Dabei stößt der Weg oft an eine tief einschneidende bewaldete Schlucht, der man bis zum Meer folgen muß. Uralte Buchen ragen wie die Säulen eines Münsters, überwölbt von einem dichten Blätterdach.

Von Cranz aus sollte unbedingt der Kurischen Nehrung ein Besuch abgestattet werden. Eine zweite Landschaft von dieser Eigenart gibt es wohl auf der ganzen Erde nicht. Ein schmaler Landstreifen, aus hohen, im Sonnenschein hellgelb gleißenden Sanddünen scheidet das Meer vom Haff. Früher war die Nehrung bewaldet. Als sie im 18. Jahrhundert abgeholzt wurde, riß der Sand die Herrschaft an sich. Der Wind türmte ihn zu Dünen auf, die langsam aber unaufhaltsam zum Haff wanderten und darin verschwanden. Aber das Meer warf unaufhörlich immer neue Sandmassen auf den Strand, die sich zu neuen Dünen formten. Sie verschlangen große, am Haff gelegene Dörfer, deren Ruinen erst nach vielen Jahren wieder zum Vorschein kamen. Jetzt sind mit vielen Kosten große Strecken der Nehrung wieder aufgeforstet, aber immer noch mehr als zuviel Wanderdünen vorhanden. In die aufgeforsteten Gebiete sind vom Ostufer des Haffes zahlreiche Elche eingewandert, die man bei einer Wanderung leicht zu Gesicht bekommt, weil sie den Menschen nicht ängstlich fliehen. Man kann den größten Teil der Nehrung im Dampfer abfahren und nur von den einzelnen Stationen kürzere Wanderungen über die Dünen antreten. Sehr zu empfehlen ist ein Besuch der Vogelwarte Rossitten.

Von Königsberg führt der Schienenweg südwärts nach Masuren, dessen Bewohner im Jahre 1920 bei der aufgezwungenen Abstimmung ihre völlige Eindeutschung und unwandelbare Treue für Deutschland bekundet haben. In den ersten Monaten des Krieges in Trümmer gelegt, ist es jetzt wieder aufgebaut und weist wieder schmucke Städtchen und freundliche Dörfer auf. Seine Schönheit beruht auf der innigen Verbindung von stattlichen Bergen, großen Waldungen und zahllosen Seen. Am leichtesten lernt man sie auf einer Dampferfahrt kennen, die von Lötzen am ersten Tage über den 106 qkm großen Mauersee nach Angerburg und zurück führt. Unterwegs landet man in Steinort, um die gewaltigen, uralten Eichen zu bewundern, wie es keine anderen von gleicher Stärke in Deutschland gibt. Die meisten waren schon Riesen, als die ersten Ritter vor 600 Jahren in ihrem Schatten lagerten.

Am zweiten Tage führt der Dampfer seine Fahrgäste mitten durch die masurische Wildnis, die gewaltige Johannisburger Heide. Diese Fahrt durch das schöne Ostpreußen schafft Eindrücke, die jedem Besucher zur lieben, im Gedächtnis haftenden Erinnerung werden.

Schauspieler-Anekdoten.

Von Walter Gelmar.

Der Schauspieler Opitz in Leipzig mischte sich gern als junger Künstler in allerlei Gesellschaft, um die menschlichen Schichten zu beobachten. So kam er mit Bekannten in einen Gasthof zu Gohlis, wo ein Bauer allein bei seinem Kruge Bier saß. Opitz begann ihn zu necken, um zu sehen, wie der Bauer sich rechtfertigen würde. Jedoch der Bauer antwortete nicht und reagierte auf nichts. Schließlich ließ Opitz von seinem Spiel ab. Als der Bauer seinen Krug ausgetrunken hatte, stand er auf und klopfte Opitz auf die Schulter: „Weiß er, mein lieber Herr, ich bin sein Narr nicht! Aber morgen komme ich nach Leipzig und gehe ins Theater, dann ist er mein Narr!"

*

Als Nestroy Direktor des Wiener Karltheaters war, gerieten zwei seiner Schauspieler in Streit und beschlossen, sich zu duellieren. Nestroy erbot sich sofort, bei dem Kampfe als Unparteiischer zu fungieren. Als die beiden Gegner, die gleichzeitig schießen sollten, sich einander gegenüberstanden, zählte Nestroy 1 — 2 — 3 unter so komischen Gebärden und Grimassen, daß alle Anwesenden, sogar die Duellanten laut lachen mußten und beide Schüsse in die Luft gingen. Die allgemeine Stimmung war dadurch so heiter, daß eine Versöhnung der Gegner sofort zustande kam.

*

Ludwig Devrient blieb sein ganzes Leben lang in wirtschaftlichen Angelegenheiten ein Kind. Eines Sonntags lag er auf dem Sofa, als der Theaterdiener ihm die Gage brachte, lauter harte Taler, die er aufzählen wollte. Das war Devrient zu langweilig und er rief dem Diener zu: „Nur in die Ofenröhre dort!" Der Diener gehorchte und Devrient schlief ein. Kurz darauf klopft es leise an der Tür, einer von den alten Bettlern, die Devrient oft heimsuchten, tritt schüchtern ein. Devrient hatte nichts in der Tasche, den Bettler fortzuschicken, fiel ihm nicht ein. Da erinnerte er sich der Gage: „Mach' die Ofentüre auf und nimm dir etwas von dem Gelde."

Der Bettler öffnet, zögert aber zuzugreifen, da er die großen Stücke erblickt.

„Nimm nur, Alter," ruft Devrient. Und so langt sich der Bettler einen Taler, um schnellstens zu verschwinden. Merkwürdig, ein Bettler kommt jetzt nach dem anderen und einer nach dem anderen nimmt einen Taler aus der Ofenröhre.

Endlich kommt Frau Devrient nach Hause, erfährt, was geschehen ist und macht der weiteren Brandschatzung der Ofenröhre ein Ende.

Prophetische Träume.

Seltsame Geschichten aus dem Traumland werden in einer englischen Zeitschrift erzählt, die darauf hinweist, daß die Wissenschaft erst neuerdings begonnen habe, sich mit dem geheimnisvollen Reich zu beschäftigen, in das wir versinken, wenn wir unsere Augen zum Schlafe schließen. Zunächst steht man da vor einer Reihe von Tatsachen, die unbezweifelbar festgestellt sind und für die doch jede Erklärung zu fehlen scheint. So gibt es sicher eine große Zahl von durchaus authentischen Fällen, in denen kommende Ereignisse im Traume vorausgesehen wurden. Nicht minder zahlreich sind die anderen, in denen Ereignisse zur selben Zeit von einer weit entfernten Person im Traume sozusagen miterlebt werden.

Um nur ein paar Beispiele herauszugreifen, so wurde folgender Fall genau festgestellt: Vor sieben Jahren träumte eine ältere Dame, die in Philadelphia lebte, daß sie ihren Sohn von einer Straßenbahn überfahren und tot daliegen sehe. Sie erwachte, schlief wieder ein und träumte von neuem von dem tragischen Tode ihres Sohnes. Der Traum war so deutlich, daß sie tief erschreckt war und den ersten Zug nach Newyork, wo ihr Sohn lebte, nahm. Sie kam dort am Morgen an, verließ den Bahnhof, und als sie die 7. Avenue kreuzte, sah sie eine Menschenmenge, die einen toten Mann umstand. Es war ihr Sohn, der eben von einer Straßenbahn überfahren war. Das Opfer dieser weithin bekannt gewordenen Tragödie war William Cooper, ein bekannter Millionär.

Es handelt sich aber nicht immer bei solchen Träumen um erschütternde Ereignisse, oft genug sind es auch äußerst triviale Dinge. Man sieht sich in einer ganz bestimmten Situation irgend etwas Alltägliches tun, eine Tasse Kaffee auf dem Bahnhof trinkend, mit allerlei kleinen Nebenumständen, während gerade ein Zug einfährt, und einige Zeit später ereignet sich genau dieser Vorfall bis in die kleinste Einzelheit hinein. Schon Schopenhauer hat eine solche Geschichte erzählt. Eines Tages warf er das Tintenglas um und klingelte nach dem Mädchen, das den Fleck beseitigen sollte. „Ich habe heute Nacht schon geträumt, daß ich das tun mußte," sagte das Mädchen, während es sich an die Arbeit machte. „Unsinn, Sie lügen," sagte der Philosoph. „Ich lüge nicht, Herr," sagte das Mädchen, „lassen Sie die Köchin kommen, der ich meinen Traum heute morgen schon genau erzählt habe." Tatsächlich bestätigte die Köchin, daß das Mädchen nicht gelogen hatte.

Um wieder einen ernsteren Fall zu erwähnen, wird von dem Naturforscher Erwin Reed folgendes berichtet: Eines Tages machte er einen Spaziergang, als er ein Kreuz bemerkte, auf dem er die Inschrift las: „Edwin Reed, Naturforscher, 7. November 1916". Er erzählte seinen Traum lachend seiner Familie. Aber er ist tatsächlich an diesem Tage gestorben. Träume scheinen auch zu Zeiten die Kraft zu haben, vor einem kommenden Unglück zu warnen. Einen Tag vor dem furchtbaren Theaterbrand in Brooklyn, bei dem 300 Menschenleben verloren gingen, gab ein Kapitän namens Mac Govern die Plätze, die er für sich und seine beiden Söhne gekauft hatte, zurück, weil er durch einen Traum gewarnt war, an diesem Tage das Theater nicht zu besuchen. Auch dieser Fall wurde genau untersucht und festgestellt von Prof. Barratt.

Ist es schon vorgekommen, daß ein Träumer die Sieger in einem kommenden Pferderennen richtig vorhergeträumt hat? Fälle, in denen Leute geträumt haben, dieses oder jenes Pferd werde gewinnen, und in denen sie dementsprechend setzten, werden zahlreich genug berichtet. Aber einen prophetischen Charakter braucht solch ein Traum nicht zu haben. Der Träumende hat schließlich nur eine beschränkte Anzahl von Namen im Bewußtsein und die Wahrscheinlichkeit, daß er auch einmal an das Richtige denkt, hat immerhin das Verhältnis 1 zur Zahl der Pferde. Was soll man aber wiederum sagen zu dem gut beglaubigten Traum des französischen Arztes Baron Larrey? Dieser träumte vier Zahlen für eine kommende Lotterie. Er nahm das Los mit diesen Zahlen und erhielt tatsächlich den ersten Preis. Hier handelte es sich doch um eine Wahrscheinlichkeit von 1:2 555 189. Ob die Wissenschaft je Licht in dieses geheimnisvolle Gebiet bringen kann? Einstweilen sieht man nur vor den Tatsachen, über die wir uns wundern müssen.

Allerlei Humor.

Zur Hebung des Fremdenverkehrs.

In dem Ortsblättchen einer fränkischen Gemeinde finde ich folgende vielsagende Notiz: „Auf Veranlassung des Fremdenverkehrsvereins findet von nächster Woche an wieder alle Dienstag der Rindviehmarkt statt."

*

Katheder-Blüte.

„So kann man den babylonischen Turm quasi als den Ahnherrn der heutigen Wolkenkratzer betrachten."

*

Der biedere Stromer.

„Ob ick mr für det Geld Brot koofe?"

„Nee! Wer nicht arbeet, soll ooch nich essen. Ick koofe mir Schnaps dafür."

*

Im Gasthof.

Fremder (zu dem morgens bei ihm eintretenden Wirt): „Ich besehe mir eben die Stiche!"

Wirt (mit einem Blick auf die an den Wänden hängenden Bilder): „Aha, die Stahlstiche?"

Fremder: „Nein, die Flohstiche!"

*

Ein Jubiläum.

Pfarrer (vorwurfsvoll zu dem alten Wilhelm am Krankenbette seiner Frau): „Aber warum wollen Sie bis Montag warten, bis Sie den Arzt holen?"

Wilhelm: „Ja, Herr Pfarrer, Montag sind es genau vierzig Jahre, daß er das letztemal bei ihm war!"

*

Beleidigung.

Ein Klubmitglied kam zu dem Sekretär des Klubs. „Ich muß bitten, Herr Sekretär, diesen Kerl, den Braun, zu veranlassen, mich um Entschuldigung zu bitten. Er hat heute die Unverschämtheit gehabt, mich einen „alten Narren" zu nennen. Ist das recht?"

„Gewiß nicht," erwiderte der Sekretär ernst, „Sie sind doch noch nicht vierzig!"

Seelengröße.

Von Piere Billotey.

Vor seinem Spiegelschrank steht Robert Désormeau, bindet seine Krawatte, dreht sich um, beobachtet seine Frau und ruft ungeduldig aus:

„Wirklich, Lucienne, es ist überflüssig, so zu schmollen, weil ich zu diesem Bankett gehe."

Ohne zu erwidern, läßt sie ihre Fingerspitzen über die feuchten Augenlider gleiten.

„Glaubst du, daß mich das amüsieren wird," fährt Robert fort, „Hühnerknochen abzunagen und verfälschten Champagner in Gesellschaft meiner Kollegen zu trinken? Ich sehe sie schon genug während meiner Mahlzeiten. Ist es meine Schuld, daß man Barjone, diesen alten Esel, dekoriert hat? Aber nachdem man seine Dekoration feiert, muß ich mich zeigen. Er ist mein Vorgesetzter. Mein Vorwärtskommen hängt von ihm ab."

Lucienne schüttelte traurig ihre schwarze Haarfülle und sagt:

„Ich schmolle nicht, Robert. Ich habe Kummer. Seit unserer Heirat, seit einem Jahr, hast du mich noch nie abends allein gelassen."

Sie zögert und gesteht, indem sie sich zu lächeln zwingt:

„Die Bankette flößen mir Angst ein. Ich habe sagen gehört, daß sie oft als Vorwand für — —"

Robert verwahrt sich dagegen, und mit vollem Recht. Er verdient keinen Vorwurf. Indessen bleibt Lucienne eifersüchtig aus der einzigen Tatsache, daß es in ihrer Natur liegt.

„Uebrigens," fügt Robert scherzend hinzu, „wenn du noch einen Zweifel hast, gib dir die Mühe, bis ans Ende der Straße zu gehen, und frage deinen lieben Barthelier; ob er nicht auch diesem Diner beiwohnt."

„Ich habe dich schon gebeten," seufzt Lucienne, „mir von diesem Individuum nicht mehr zu sprechen."

Dieses Individuum war noch vor drei Wochen vorher der intimste Gefährte dieses Ehepaares gewesen. Aber er hat das doppelte Unrecht begangen, Lucienne, die er zwischen zwei Türen antraf, zu erklären, daß er sie liebe, und willenlos war, sie zu umarmen. Es bedarf nicht mehr, um die ältesten Freundschaften zu vernichten. Von diesem Augenblicke an tun Désormeau und Barthelier, die einander im selben Bureau gegenüber sitzen, als ob sie sich nicht kannten.

Robert ist fort und Lucienne beginnt ihn zu erwarten. Der Trübsinn raubt ihr den Appetit. Sie ißt kaum, dann setzt sie sich vor ihren Arbeitskorb, versucht sich zu beschäftigen, unterbricht sich beständig, um nach der Uhr zu sehen. Mit vorrückender Zeit wird die junge Frau nach Mitternacht unruhig, trachtet sich vorzustellen, was ihren Mann noch zurückhalten könnte. Sie horcht hin, um die Schritte Roberts zu vernehmen, sobald sie auf dem Treppenabsatz widerhallen würden. Aber sie vernimmt nur das Geräusch des Regens auf der Randleiste des Fensters.

Der Tag bricht an. Zitternd vor Angst schluchzt Lucienne, hebt beschwörend die Arme, ächzt von Zeit zu Zeit:

„O! mein Robert, mein Robert, wo ist er?"

Bald stellt sie sich ihn vor, von einem Wagen überfahren oder von Uebeltätern umgebracht, und bald wieder gräbt sie sich die Fingernägel in das Fleisch und schilt außer sich:

„Nein. Er betrügt mich!"

Aber so eifersüchtig sie auch sein mag, die Möglichkeit eines Unfalles erschreckt sie vor allem. Um sechs Uhr fragt sie sich:

„Wer könnte mir Auskunft geben? Vielleicht einer seiner Kollegen. Ich habe ihre Adresse nicht, außer jener Bartheliers. Um so schlimmer, ich muß wissen."

Und sie entschließt sich, ohne weiter zu überlegen.

Nachdem man so stark an seine Tür pocht, verläßt Barthelier sein Bett, zieht eine Hose an, öffnet und erwidert auf die Fragen Luciennes:

„Ihr Mann? Ja, ich habe ihn gestern Abend undeutlich gesehen. Aber ich, ich bin zeitig fortgegangen."

Und der ehemals abgeführte Galan vollendet boshaft: „Désormeau hat sich wahrscheinlich eine kleine Abwechselung geleistet. Er wird Ihnen wiederkommen, haben Sie keine Angst."

„Bube!" ruft ihm Lucienne zu.

Und sie geht wieder die Treppe hinab.

*

Indessen ist Robert mit schwerem Kopf und trockener Kehle erwacht. Dieses Zimmer, in dem er sich befindet, erkennt er nicht. Er erkennt ebensowenig das sehr blonde Fräulein, das neben ihm ruht. Nachdenklich sieht er die Schlafende an und befragt sie ängstlich?

„Hätte ich gar zufällig meine Frau betrogen?"

Nichts ist gewisser. Sein Gedächtnis erwacht. Er erinnert sich an das gute Kükchen, die grünen Erbsen, die Eisbombe, die Reden und seine beiden Nachbarn, Bazoche und Murier, die ohne Unterlaß in sein Glas den Pomard und den Chablis mischten. Sicher hatten sie gewettet, ihn zu berauschen. Er sieht sich dann wieder in einem Wirtshaus von Montmartre zuerst mit ihnen, dann allein, hernach in Gesellschaft dieser so blonden, zappelnden Person, die ihn mitgenommen hat. —

Niedergeschlagen zieht er sich an, flüchtet, ruft einen Chauffeur, wirft sich ins Auto. Während es ihn davonträgt, beängstigen zwei Qualen die Seele Roberts. Er empfindet tiefe Reue, seine Frau so niedrig verraten zu haben. Welch schreckliche Nacht mußte diese arme Lucienne zugebracht haben! Anderseits schauert er zusammen, wenn er an den schrecklichen Empfang denkt, den sie ihm gerechterweise zugedacht hat.

„Was werde ich ihr nur erzählen?" fragte er sich.

In wenigier als einer Minute wird er zu Hause angelangt sein, und er hat noch keine wahrscheinliche Entschuldigung gefunden. In diesem Augenblick verkriecht sich Robert in die Ecke des Wagens. Er hat Lucienne bemerkt. Im Schlafrock, ohne Hut, läuft sie längs des Trottoirs und überschreitet plötzlich die Schwelle des Hauses, wo Barthelier wohnt.

Robert hat gerührt verstanden. Für Lucienne siegt die Unruhe über die Schicklichkeit, und sie zaudert nicht, Nachrichten über ihren Mann, bei dem einzigen, der ihr sie geben kann, einzuholen. — Welcher glückliche Zufall! murmelt Robert, der sich gerettet fühlt. Er erreicht seine Wohnung, setzt sich an ein Fenster, und erkennt fast sogleich Lucienne, die sich beeilt, nach Hause zu kommen. Als sie den Salon betritt, ruft sie entzückt aus:

„Endlich, mein Robert, bist du wieder da!"

Sie prüft ihn, beruhigt sich, und beginnt wieder wütend:

„Wirst du mir sagen, woher du kommst?"

Da kreuzt Robert die Arme und erklärt in dramatischem Tone:

„Es steht Ihnen gut an, Madame, mich zu fragen, woher ich komme. Sie, die ich eben im Augenblick aus einem Hause heraustreten sah, wo Sie, wie ich glaube, absolut nichts zu tun hatten." Sie versucht sich zu rechtfertigen.

„Das machen Sie anderen weis!" erwidert Robert rauh. „Halten Sie mich für einen Dummkopf? Barthelier, der mich verabscheut, war der einzige Mensch, bei dem Sie sich nicht nach mir erkundigen durften. Das ist eine solche Unschicklichkeit von Ihrer Seite, fast ein Schimpf, der keine Entschuldigung verdient."

Lucienne gesteht sich bestürzt, daß der Schein sie verdammt, oder sie wenigstens kompromitiert. Mit gerunzelter Stirn fährt Robert fort:

„Krank, mußte ich die Gastfreundschaft und die Pflege eines ergebenen Freundes annehmen. Und während dieser Zeit, da ich Sie einmal bei Nacht allein lasse, sehen Sie, mit welcher Leichtfertigkeit Sie sich betrügen!"

„Ich schwöre dir, Robert, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe," murmelte Lucienne in Tränen. „Ich habe den Kopf verloren, ich habe eine einfache Unbesonnenheit begangen, die keine solche Strenge verdient."

Er scheint einen Augenblick zu überlegen und sagt:

„Nun wohl, ja, ich verzeihe dir, was du eine einfache Unbesonnenheit nennst. Aber ich will, daß nie mehr zwischen uns von dieser Nacht Erwähnung geschieht. Diese Erinnerung wäre mir zu peinlich!"

„Danke, mein Robert," ruft Lucienne, ihn umarmend, aus. „Wie gut du bist! Weißt du, daß ich dir die Augen ausgekratzt hätte, wenn ich dich aus der Wohnung einer Frau hätte kommen sehen!"

Industrie, Handel u. Verkehr

Deutsche Bank Filiale Bochum

Wilhelmstraße 20. Fernspr. 4070—4074.

Telegramm-Adresse Deutschbank.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	11. August Geld	11. August Brief	10. August Geld	10. August Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168,43	168,85	168,42	168,84	0,170
Belgien	Frank.	100%	11,57	11,61	11,66	11,70	0,80
Norwegen	Kron.	100%	91,93	92,17	91,88	92,12	1,120
Dänemark	„	100%	111,34	111,62	111,23	111,56	1,125
Schweden	„	100%	112,29	112,57	112,26	112,54	1,125
Italien	Lire	100%	14,09	14,13	14,08	14,12	0,80
England	Pfund	100%	20,39	20,44	20,39	20,44	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Frankreich	Frank.	100%	11,62	11,66	11,88	11,92	0,80
Schweiz	„	100%	81,11	81,31	81,11	81,31	0,81
Spanien	Pes.	100%	64,02	64,18	64,27	64,34	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59,34	59,48	59,34	59,47	0,80
Tsch.-Slow.	„	100%	12,44	12,48	12,44	12,48	0,80
Ungarn	„	100%	5,87	5,89	5,86	5,88	0,18

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100000 Einheiten.

Die Eisen- und Stahl-Industrie.

Die Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie hat sich auch im Laufe des Monats Juli nicht gebessert. Aus den einzelnen Bezirken wird wie folgt berichtet:

Im märkisch-westfälischen Lande hat der Monat Juli der Eisen- und Stahlwarenindustrie eine Aenderung nicht gebracht. Die außerordentlich weitgehenden Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen sind bestehen geblieben. Wo geringe Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgt sind, lassen sich diese nur auf einen vorübergehenden und schnell abgewickelten Auftragseingang zurückführen. Nach wie vor aber ist die Lage als sehr ernst zu bezeichnen. Dabei sind die Aussichten für den kommenden Monat weiterhin sehr schlecht. Auf dem Auslandsmarkt macht sich in verstärktem Maße die scharfe französische und belgische Konkurrenz bemerkbar. Dabei muß festgestellt werden, daß meist auch in den nunmehr abgeschlossenen Handelsverträgen die Eisen- und Stahlwarenindustrie eine ihrem verhältnismäßig großen Export gerechtwerdende und würdige Behandlung nicht gefunden hat.

Aus den Berichten der Remscheider Industriezweige läßt sich auch keine Besserung gegenüber dem Vormonat feststellen. Die stille Zeit des Sommers macht sich vielleicht auch stärker bemerkbar. Die Werke begegnen ihr durch Erteilung von Ferien, Reparatur- und Reinigungsarbeiten. Solange der Baumarkt darniederliegt, ist mit einer Belebung des Inlandsabsatzes für Werkzeuge nicht zu rechnen. Man klagt zudem über erneute Versuche des Auslandes, durch Dumpingangebote auf den deutschen Markt einzudringen. Aus dem Ausland gehen Anfragen ein, doch kommt es nur zögernd zu Geschäftsabschlüssen. Auch die Schrauben- und Schloßindustrie leidet ganz besonders unter dem völligen Versagen des Baumarktes. Preisunterbietungen, die lediglich dem Bestreben entsprechen, eine völlige Betriebsschließung zu vermeiden, sind daher an der Tagesordnung. In der Solinger Schneidwaren-Industrie ist ebenfalls eine wesentliche Veränderung des für den Monat Juni berichteten Zustandes nicht eingetreten.

An erfreulichen Momenten ist aus der letzten Zeit eigentlich nur zu nennen, daß die Zahlungen aus dem Inlande und dem Auslande etwas besser eingehen, und daß die englische Regierung für eine ganze Reihe hauptsächlich billiger Solinger Erzeugnisse auf den im Dezember v. J. eingeführten 33⅓prozentigen Zoll verzichtet hat.

In der Eisen- und Stahlindustrie der Herrschaft Schmalkalden kann von einer Besserung der Konjunktur im Laufe des Monats Juli nicht gesprochen werden. Das Bild ist immer: unzureichende Beschäftigung, gedrückte Preise und Kapitalmangel. Die Berichte aus der Baubeschlagindustrie lauten dahingehend, daß die Nachfrage nach solchen im Monat Juli etwas lebhafter war, wie in den vorhergehenden Monaten. Das Geschäft war aber auch nicht so, daß die Betriebe voll und ganz ausgenutzt werden konnten. Was bestellt wird, ist immer sehr eilig, und sind es meist nur kleine Aufträge, die nicht viel Nutzen lassen, weil durch die jeweilige Umstellung der Maschinen usw. die Betriebsunkosten bedeutend erhöht werden. In Drahtstiften scheint für die nächsten Monate ein gewisser Bedarf vorzuliegen. Bezüglich der Preise ist noch zu klagen.

Der Auftragseingang der süddeutschen Werke ließ es zu, daß auch im abgelaufenen Monat fast durchweg der volle Betrieb aufrechterhalten werden konnte. Auch für die nächste Zeit liegen genügend Aufträge vor.

Die Aussichten für eine Besserung in der Eisen- und Stahlwarenindustrie im allgemeinen sind nach wie vor als ungünstig zu bezeichnen. Eine Aenderung nach dieser Richtung wird auch nicht eher eintreten, bevor sich die Regierung nicht endlich entschließt, durchgreifende Maßnahmen dieser Industrie gegenüber zu ergreifen. Wir brauchen nach dieser Richtung hin nur auf die Förderung der Bautätigkeit durch Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, sowie auf eine Erleichterung der Steuerlast besonders durch Ermäßigung der Gewerbesteuer, hinzuweisen. Sodann käme noch in Frage der Abschluß von langfristigen, günstigeren Handelsverträgen, die Ueberraschungen nach der Art des englischen und spanischen Handelsvertrages ausschließen.

Die Lage im Ruhrbergbau.

Dortmund, 10. Aug.

Die Haldenbestände im Zentrum des Ruhrgebiets haben seit Ausbruch des britischen Bergarbeiterstreiks bis jetzt eine Vermindergn um annähernd 50 Prozent erfahren. Infolge der starken Steigerung der Auftragseingänge beim Kohlensyndikat ist für die nächsten drei Monate mit einer Ueberschreitung der Friedensproduktionsziffern im Ruhrbergbau zu rechnen. Auf zahlreichen Zechen sind in der letzten Woche Arbeiterwiedereinstellungen erfolgt, ebenso werden im Laufe dieser Woche bei verschiedenen Bergwerksgesellschaften Arbeiter neu eingestellt.

* **Bank für Brau-Industrie.** Das Bezugsrecht auf die Aktien der Bank für Brau-Industrie gelangt an der Berliner Börse am 20., 21. und 23. August zur Notiz.

* **Im Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat** fand gestern eine Sitzung statt, in der die Vorschläge des im vorigen Monat eingesetzten Koksabsatz-Ausschusses entgegengenommen wurden. Im Gegensatz zum Kohlenabsatz ist die Marktlage für Koks nach wie vor sehr schlecht. Eine Besserung ist, wie wir auf Anfrage beim Kohlensyndikat erfuhren, bisher in nennenswertem Umfange noch nicht zu verzeichnen.

my. **Verminderung der Koksbestände im Ruhrgebiet.** Wie wir hören, sind in den letzten 14 Tagen nicht unerhebliche Kokslieferungsverträge beim Kohlensyndikat abgeschlossen worden, wodurch die Koksbestände im Revier, auf die der englische Streik bisher ohne nennenswerten Einfluß geblieben ist, eine erfreuliche Verminderung erfahren habe. In den letzten Tagen sind wiederum nennenswerte Abschlüsse für Kokslieferungen auf ausländische Rechnung getätigt worden.

* **Eschweiler Bergwerksverein.** In der Hüttenabteilung des Eschweiler Bergwerksvereins ist in der letzten Zeit die Nachfrage nach Erzeugnissen etwas lebhafter geworden und eine Besserung in der Beschäftigung eingetreten. Die Gesellschaft konnte infolgedessen nach längerer Pause heute wieder das Walzwerk und einige Nebenbetriebe der Abteilung Ermag in Betrieb setzen. In den nächsten Tagen wird auch das mit dieser Abteilung zusammenhängende Stahlwerk wieder in Betrieb kommen. Hierdurch konnten bereits heute mehr als 500 Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, denen noch etwa 60 folgen werden. Die Verwaltung des Hüttenwerks glaubt indessen, daß dieser regere Auftragseingang nur vorübergehend sein wird.

* **Ver. Königs- und Laurahütte A.-G.** Die Verwaltung beabsichtigt, ein neues Walzwerk zur Herstellung von Rillschienen, die als Straßenbahnschienen Verwendung finden, zu errichten.

* **Französische Koksherstellung.** Nach den Veröffentlichungen des Comite Houilleres de France betrug die Kokserzeugung der französischen Zechenkokereien im ersten Halbjahr 1 823 300 To., also im Monatsdurchschitt etwa 300 000 To. Da weitere Kokereien im Bau sind, hofft man, bald wieder an die Vorkriegsherstellung von rund 4 Mill. Tonnen heranzukommen. Zu der Erzeugung der Zechenkokereien kommt alsdann noch diejenige der Hüttenkokereien, über die ziffernmäßige Angaben nicht vorliegen, die aber wohl mit 200 000 bis 250 000 To. je Monat angenommen werden kann. Gerade diese Hüttenkokereien haben in den letzten Jahren, besonders im Osten Frankreichs, an Ausdehnung gewonnen. Hierbei seien de Wendel, das Hochofenwerk Diedenhofen, die Hüttenwerke Homecourt, Pont-a-Mousson und Neuves-Maisons erwähnt. Eine weitere Anlage befindet sich in Villerupt bei Longwy (Acieries de Micheville) im Bau. Desgleichen sollen die Stahlwerke Hagendingen den Bau einer Kokerei planen.

* **Rombacher Hütte A.-G., Hannover.** Die Eisenhütte Holstein, die den Rombacher Hüttenwerken nahesteht, soll demnächst stillgelegt werden.

* **Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Verein.** Während das erste Halbjahr 1926 eine wesentliche Aenderung des Geschäftsganges nicht gebracht hat, ist, wie der B. B. C. von unterrichteter Seite erfährt, in den letzten drei Wochen eine Besserung im Auftragseingang zu verzeichnen. Bekanntlich hat die Gesellschaft bei der Deutschen Bank eine 8prozentige Anleihe von 2½ Mill. Mark aufgenommen. Durch diese Anleihe werden die Bankschulden restlos getilgt. Ein erheblicher flüssiger Betrag soll außerdem zu Erneuerungen und rationeller Ausgestaltung Verwendung finden. Voraussichtlich werden die 3,3 Mill. Mark Vorratsaktien (Gesamtaktienkapital 10 Mill. Mark) demnächst eingezogen werden. Dadurch würde sich das Bilanzbild günstiger gestalten.

* **Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallbörse.** Der nächste Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallbörse findet am Freitag, den 13. August d. J., nachmittags 3½ Uhr, im Lindenhofe zu Dortmund statt.

* **Köln-Rottweil, A.-G., Berlin.** Die G.-V., die über die Aufhebung von Interessengemeinschaftsverträgen mit den übrigen Gesellschaften des Generalkartells und über den Abschluß eines Fusionsvertrages mit der J.-G. Farbenindustrie Beschluß fassen sollte, war beschlußunfähig, weil die zu diesem Abschluß notwendige Vertretung von ¾ des Aktienkapitals, etwa 27 Mill. M., nicht anwesend war. Vertreten waren 16 Aktionäre mit 19 867 480 M Stammaktien und 125 000 M Vorzugsaktien. Eine neue G.-V. wird zum 31. August d. J. einberufen mit der gleichen Tagesordnung. Diese neue G.-V. ist nach den Satzungen unter allen Umständen beschlußfähig. Von Großaktionären waren in dieser G.-V. nicht vertreten die Diskontogesellschaft und die J.-G. Farbenindustrie.

* **Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G., Köln.** Die G.-V., in der 15 Aktionäre ein Stammkapital von 7 021 080 M und ein Vorzugskapital von 2 166 000 M vertraten, genehmigte die Aufhebung des Generalkartellanschlußvertrages mit den übrigen Kartellgesellschaften und beschloß den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages mit der J.-G. Farbenindustrie. Der neue Vertrag läuft bekanntlich vom 1. Januar 1926 bis 31. Dezember 2024. Im Zusammenhang damit wurden verschiedene Satzungsänderungen vorgenommen, so u. a., daß die G.-V. auch in Hamburg abgehalten werden kann. Es wurde noch die Vergütung für den Aufsichtsrat geregelt, und zwar erhält jedes Mitglied 3000 M, der Vorsitzende das Doppelte.

* **A.-G. Siegener Dynamit-Fabrik, Köln.** Die G.-V. genehmigte die Aufhebung des Generalkartellanschlußvertrages und den Abschluß eines neuen Interessengemeinschaftsvertrages mit der J.-G. Farbenindustrie. Im übrigen wurden die entsprechenden Beschlüsse wie in der G.-V. der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-A.-G. gefaßt.

* **Eisenbahnverkehrsmittel A.-G.** Die H.-V. erledigte die Regularien. Aus dem 374 560 RM. betragenden Reingewinn kommt eine Dividende von 5 Proz. zur Verteilung.

* **Rückkehr der Vertreter der Ruhrindustrie aus dem Don-Revier.** Wie wir erfahren, ist die Kommission von Vertretern der rheinisch-westfälischen Industrie, die unter Führung des ersten Syndikus der Industrie- und Handelskammer Essen, Dr. Rechlin, Dr. von Berg, dem Geschäftsführer des Essener Wirtschaftsinstitutes für die Oststaaten und Oberingenieur Kirschel von der Rheinisch-Westfälischen Schachtbau A.-G. im russischen Hauptkohlengebiet am Don weilte, nach Deutschland zurückgekehrt. Die Verhandlungen über die Belieferung des Don-Reviers durch die deutsche Industrie wurden zunächst in Charkow geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen der Kommission wird als befriedigend bezeichnet. Es sollen Vereinbarungen erzielt worden sein, auf deren Grundlage eine Belebung deutscher Industriezweige durch nennenswerte Aufträge ermöglicht werden dürfte. Die Kommissionsmitglieder werden Ende der nächsten Woche in Essen zurückerwartet.

* **Gothaer Waggonfabrik A.-G., Gotha.** Obgleich die Abschlußarbeiten noch nicht beendet sind, läßt sich doch schon übersehen, daß auf eine Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr nicht zu rechnen ist.

Wieder leichte Befestigung.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 11. Aug.

Die Kursgestaltung war anfangs uneinheitlich. Glattstellungen zum Medio-Termin und Verkäufe des Publikums bewirkten verschiedentlich ein Nachgeben des Kursstandes, dem aber auch Erhöhungen gegenüberstanden. Die Kursveränderungen auf allen Gebieten gingen über 1—2 Prozent nach oben und unten kaum hinaus, nur vereinzelt betrugen die Verluste etwas über 3 Prozent. Die spätere Befestigung wurde darauf zurückgeführt, daß die gestrige Pressung am Geldmarkt bereits als überwunden gilt. Hinzukamen bessere Nachrichten aus der Industrie, der bevorstehende Beginn der internationalen Eisenpaktverhandlungen und der weitere Streikwille der englischen Bergarbeiter. Das Geschäft belebte sich mit der zunehmenden Befestigung etwas. Montan- und Elektrizitätswerte gewannen zum Teil 1 bis 2 Prozent zu ihren anfänglichen Besserungen hinzu. Textilwerte lagen weiter fest. Norddeutsche Wolle stiegen neuerdings 7 Prozent. Kaliaktien erholt. Schultheiß 8 Prozent höher. Für Bankaktien trat einiges Interesse hervor auf die Mitteilung über eine Aufsichtsratssitzung der Dresdner Bank, die heute nachmittag über die Erhöhung des Aktienkapitals Beschluß fassen soll. Schiffahrtswerte lagen still. Die Befestigung am Montan-, elektrischen und chemischen Markt machte später leichte Fortschritte auf die Bekanntgabe, daß der Zulassungsprospekt der Stahltrustaktien genehmigt worden ist. Am Rentenmarkt hielten sich Geschäfts- und Kursveränderungen in engen Grenzen. Täglich Geld war zunächst mit 5—6½ Prozent gefragt, später aber leichter.

*

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Aug.

Die Erntestandberichte in den Vereinigten Staaten und in Kanada wurden überwiegend als haussegünstig bezeichnet. Die kanadischen Cif-Forderungen lauteten unverändert, für Hartwinter wurden etwas höhere Preise verlangt. Das Interesse für erstländigen Auslandsweizen blieb weiter gering, lediglich zu alten Sätzen verkaufter Weizen war etwas gefragt. Inlandsweizen ist zur sofortigen Verladung zu 1—2 Mark höheren Preisen verschiedentlich offeriert, für Septemberlieferung ist noch nicht viel Angebot vorhanden. Im Weizenlieferungsmarkt hielt sich die Geschäftstätigkeit bei einer halben Mk. höheren Preisen in engsten Grenzen. Prompter Roggen ist nicht ausreichend offeriert, die Preise erfuhren eine Erhöhung um 1 Mark. Lieferungsroggen erzielte eine Steigerung um ½ Mark. Weizen- und Roggenmehl bei weiterer Geschäftsstille in den Forderungen unverändert. Kurzfristig verladbarer Hafer neuer Ernte hat lebhaftes Geschäft bei unveränderten Preisen. In neuer Sommergerste sind feine Qualitäten gut gefragt, mittlere vernachlässigt.

*

Getreidebörse.

* **Köln**, 10. Aug. Es notierten in Reichsmark: inl. Weizen 26,50—26,80, dto. ausl. 31—32,75, inl. Roggen 19,25—19,60, dto. ausl. 24,25—25, ausl. Hafer 20 bis 22,75, ausl. Futtergerste 18,50—19, inl. Wintergerste 17,25—17,75, inl. Sommergerste 19,50—21, Mais, grober 18,50—19,50, dto. kleiner 21,25—21,50, Raps, pr. , trocken 34—35, Roggenmehl 32—33, Weizenmehl, 70proz. 40—41,50, Weizenkleie br. m. S. 9,50 bis 12,50, Palmkuchen, lose 13,75—14,75, Leinkuchen, lose 20,50—21, Leinmehl, brutto einschl. Sack 21 bis 21,50, Sojaschrot br. m. S. 20—20,25, Trockenschnitzel 10,50—11, Zuckerschnitzel, lose 12,75—14,25, inl. Wiesenheu, lose, neue Ernte 5,50—7, inl. Kleeheu, neue Ernte 7—8, Roggenstroh, gepr. 2,80—3, Rohmelasse 5 Reichsmark. Tendenz: Das Angebot in ausländischem Getreide ist etwas größer, wodurch Roggen eine Preiseinbuße erlitt.

*

Viehmärkte.

* **Altenessen**, 10. Aug. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 1263 Ferkel. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 24—32 Mark, von 8 bis 12 Wochen 32—42 Mark, von 12 bis 15 Wochen 42—52 Mark, Faselschweine über 15 Wochen 52—80 Mark. Tendenz: Das Geschäft verlief schleppend.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 11. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe.

Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.	Name	Käuf. i. R.-M.	Verk. i. R.-M.
Admiral	1550	1750	Graf Schwerin	—	5200
Alte Hase	—	230	Gottessegen	650	—
Caroline	2275	2375	Heinrich	3750	3900
Carolus Magnus	7250	7750	Joh. Deimelsb.	1800	—
Constantin d. Gr.	41000	45000	König Ludwig	34000	36000
Deutschland	115	115	Langenbrahm	16500	17500
Diergardt	2950	3100	ver. Schür. Char.	—	—
Ewald	47000	50000	ver. Trappe	—	—
Glückaufsegen	2300	2700	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	3200	3350

Kohlenaktien.

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kohle	48.00	51.00	Lothring. Bergb.	76.00	79.00
Blankenburg	—	—	Magdeb. Bergw.	—	—
Carl Friedrich	—	—	Niederrh. Berg.	56.00	58.50
Gelsenk. Bergw.	181,0	183.0	Westf. Berg.	—	—
Harpen. Bergw.	154,0	155.5	Köln-Neuessen	143.0	144.5

Braunkohlenkuxe.

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Bellerhammer	1250	1475	Vesta	3960	4200
Bruckd. Nietleb.	5000	5300	Glimmenrode	—	—
Gute Hoffnung	2650	2800	**Aktien**		
Leonhardt	—	7700	Zukunft	132	—
Oscarsegen	—	—	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe.

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Alexandershall	—	—	Hindenburg	7000	7400
Alicenhall	220	—	Hope	1950	2050
Asse	2850	3100	Hugo	8000	8400
Beienrode	725	775	Hüpstedt	1150	—
„ Kleine	—	—	Immenrode	1000	—
Bergmannsseg.	10700	11250	Johanneshall	870	—
Braunsch. Lüne.	1450	1600	Kaiseroda	9900	10300
Burbach	2275	2425	Mariaglück	—	—
„ Kleine	—	—	Marie	—	60
Carlsfund	—	—	Marie-Luise	—	60
Carlshall	600	700	Max	—	60
Desdemona	2575	2800	Meimershausen	220	—
Einigkeit	1700	1900	Neustassfurt	6000	—
Ellers	175	—	Oberhof	1550	1600
„ Kleine	—	—	Rausbach	650	—
Erichssegen	2750	2950	Reinhardsbrunn	1550	1650
Felsenfest	1140	—	Rössing-Barnt.	4250	—
Friedrichroda	1300	2000	Sachsen-Weim.	3400	3600
Fürstenhall	—	—	Salzmünde	310	350
Gebra	2300	2400	„ Kleine	—	—
Glückauf Sond.	5500	5750	Schwarzburg	825	—
Gross. Wilh. Er.	1400	—	Siegfried I u. II	1100	1300
Günthershall	875	975	Siegfried Gies.	7000	7400
Habighorst	—	700	Thüringen	720	765
Hansa Silberb.	2600	2800	Volkenroda	2425	2500
Hedwigsburg	—	—	Walbeck	420	450
Heiligenroda	—	—	„ Kleine	—	—
Heimboldhaus.	550	675	Walter	450	550
Heldrungen	170	—	Wilhelmshall	2500	—
Herfa	860	—	Wilh.-Oelsburg	800	800
Heringen	1150	—	Wintershall	59000	64000
Hildasglück	400	475			

Kaliaktien.

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Adler Kali	37.5	39.0	Krügershall	167.0	109.0
Hallesche Kali	114.5	118.0	Niedersachsen	72.0	74.0
Hannover Kali	37.0	40.0	Ronnenberg	—	—
Heidburg Vorz.	67.5	69.5	Salzdethfurt	—	—
Friedrichshall	98.0	—.0	Bank f. Landw.	—	—
Kali-Industrie	140.0	143.0	Wittekind	71.5	73.5

Unnotierte Werte.

Name	Käuf.	Verk.	Name	Käuf.	Verk.
Benz	00.0	00.0	Uerding. Wagg.	65.0	67.0
Dahlbusch	118.0	120.0	Rh.-W. Elektr.	140.0	000.0
Dortm. Ritterbr.	214.0	217.0	„ „ Schachtb.	0.0	00.0
Halbach Masch.	00.0	00.0	Julius Sichel	0.0	00.0
Hammersen Sp.	00.0	00.0	Stahlw. Becker	00.0	00.0
Hansa Lloyd	00.0	00.0	Präsident	00.0	00.0
Kabel Rheydt	171.0	173.0	Dortm. Vulkan	00.0	00.0
Langsch. Walz.	000.0	000.0	Schiffsw. Koch	00.0	00.0

Berliner Börsenkurse vom 11. August 1926

	11.	10.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	119.0	117,5
Berl.Handelsges.	194.0	195,5
Comm.u.Privatb.	137.5	138,0
Darmstädt. Bank	187.0	187,0
Deutsche Bank	170.0	170,0
Disconto-Ges.	161.5	161,2
Dresdner Bank	145.5	140,0
Reichsbank	160.2	158,5
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	248.5	240,2
Boch. Viktoria	99.7	100,0
Dortm. Aktien	167.5	217,0
Dortm. Ritter	215.5	180,0
Dortm. Union	184.0	178,0
Glück. Gelsenk.	94.0	95,0
Müser Langendr.	51.0	50,0
Schleg. Bochum	147.0	142,0
Wickuler Küpp.	168.0	166,0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	140.0	140,0
Hamb.-Am. Pak.	160.8	158,5
Hamb.-Südamer.	135.0	135,0
Hansa-Dampf.	160.0	158,7
Kosmos	000.0	144,0
Nordd. Lloyd	152.0	150,8
Industrieaktien:		
Aachener Leder	22.2	22,2
Adlerwerke	80.0	82,0
Alexander-Werk	71.2	72,5
Allg. Elektr.-Ges.	150.6	150,5
Ammendorf.Pap.	170.2	174,0
Anglo Continent.	93.8	90,5
Annener Gusst.	37.5	37,7
Augsb. Nürnberg	00.0	98,2
Balcke Masch.	0.5	0,0
Bamag	45.0	46,0
Baroper Walz	13.6	13,6
Basalt A.-G.	74.7	75,8
Bedburger Woll.	00.0	00,0
Bemberg Bmw.	166.0	170,0
Bergm. Elektr.	139.7	142,0
Bing Nürnberg	71.2	72,7
Boch. Gusstahl	152.5	148,0
Böhler u. Co.	00.0	00,0
Bösperde Walz.	58.0	57,5
Braunk.u.Brikett	137.0	136,0
Braunsch. Kohle	156.0	155,0
Bremer Vulkan	56.0	56,0
Bremer Wollk.	134.5	131,2
Buderus Eisen	95.0	93,7
Busch Lüdensch.	50.0	51,5
Busch Waggon	58.0	59,7

	11.	10.
Chem. F. Buckau	98.5	100,0
Chem. F. Heyden	110.5	112,7
Chem. Ind. Gels.	95.5	97,2
Cont. Cauotsch.	121.8	122,5
Daimler Mot.	84.0	83,6
Delmenh. Linol	162.0	165,0
Dessauer Gas	141.2	139,0
Dtsch.-Atl. Tel.	73.2	75,0
Dtsch. Luxemb.	158.2	156,0
Dtsch. Erdöl	145.2	143,5
Dtsch.Gl.u.Spieg.	22.0	23,0
Dtsch. Jute Spin.	106.5	105,0
Dtsch. Kabel	86.2	85,5
Deutsche Kali	120.0	121,5
Deutsche Masch.	114.0	113,5
Dtsch. Schachtb.	93.0	96,0
Dtsch. Steinzeug	133.0	134,5
Dresd. Gardin.	94.8	93,7
Dürkopp	63.0	65,0
Dynamit Nobel	139.8	138,0
Eintr. Braunk.	134.5	136,7
Elektr. L. u. Kraft	146.5	149,8
Ernemann-W.	54.0	54,0
Eschw. Berg	134.0	134,0
Essener Steink.	149.0	150,0
Faber Bleistift	81.5	80,8
Fahlb. List & Co.	86.0	85,2
I. J. Farbenind.	287.5	283,5
Feldmühle Pap.	129.5	127,5
Felten u. Guill.	137.7	139,8
Flender Brücken	11.2	11,2
Flensb. Schiffsb.	28.0	29,5
Gaggenau. Eisen	48.2	49,7
Gelsenk. Bergw.	179.6	177,2
Gelsk. Gusstahl	25.0	25,0
Gerresh. Glasb.	129.0	130,7
Ges. f. elektr. U.	170.7	171,0
Gladb. Textil	00.0	—,0
Gladb. Wollind.	110.2	114,0
Glas Schalke	130.0	130,0
Goldschmidt	113.2	114,2
Görlitz.Waggon	30.5	31,0
Gothaer Waggon	50.5	55,0
Gritzner Masch.	99.7	101,5
Hackethal Draht	81.5	83,0
Hannov. Masch.	70.0	71,0
Hannov. Waggon	16.0	16,0
Hansa-Lloyd	57.5	60,0
Harburger Eisen	72.5	73,7
Harkort Bergw.	71.0	70,5
Harpen. Bergw.	153.0	151,8
HartmannMasch.	47.7	48,2
Heckmann-C.	82.0	83,5
Hemm. Portl.-C.	183.7	184,0
Hilpert Masch.	40.0	41,0
Hirsch Kupfer	118.5	115,0

	11.	10.
Hösch Stahlw.	136.2	134.5
Hohenlohe	19.5	19,2
Holzmann Phil.	98.5	98,0
Howaldswerke	0.0	0,0
Humboldt Masch.	62.2	64,0
Ilse Bergbau	189.0	138,7
Junghans Gebr.	89.0	89,7
Kahla Porz.	84.0	82,5
Kali Aschersleb.	139.0	137,5
Kalker Masch.	71.0	72,0
Klöckner	122.0	122,0
Knorr-Bremse	124.0	000,0
Köln-Neuessen	140.2	140,5
Köln-Rottweiler	143.7	143,0
Körting Gebr.	90.0	90,0
Küppersbusch	000.0	000,0
Lahmeyer & Co.	130.2	129,0
Laurahütte	57.5	56,5
Lindes Eismasch.	148.0	145,8
Lothr. Portl.-C.	00.0	0,0
Linke-Hoffmann	82.0	83,7
Ludw. Loewe	184.5	181,0
Lüdensch. Met.	55.0	55,0
Magdeb. Bergw.	92.0	00,0
Mannesm. Mulag	16.0	12,0
Mannesmann	134.7	132,2
Mansfeld. Bergb.	116.0	115,0
Mark Portl.-C.	00.0	00,0
Masch. Baum	90.0	79,5
Masch. Buckau	113.0	113,0
Masch. Kappel	8.5	8,5
Mayer Herm. T.	94.0	97,0
Mech.Web. Lind.	164.0	165,0
Dr. Paul Meyer	00.0	—,—
Meyer Kaufm.	55.0	54,0
Mix & Genest	107.0	109,8
Motoren Deutz	69.7	69,0
Mülh. Bergw.	122.5	126,0
Nation. Autom.	89.0	91,0
Neckarwerke	109.0	109,0
Neptun Schiffsw.	00.0	00,0
Niederlaus.Kohl.	136.2	136,2
Nordd. Wollkäm.	145.5	133,5
Oberschl. Bed.	73.0	74,2
Oberschl. Caro	82.0	83,0
Oberschl. Koks	109.1	111,2
Oeking Stahlw.	58.0	57,0
Orenst. & Koppel	106.5	105,7
Osnabr. Kupfer	60.7	60,0
Phoenix Bergw.	126.2	126,7
Phoenix Braunk.	81.0	83,7
Pintsch Jul.	98.0	96,5
Poege Herm.	68.2	69,2
Pongs Spinnerei	00.0	00,0
Presto-Werke	98.7	98,7
Reisholz Papier	173.0	174,0

	11.	10.
Rhein. Braunk.	174.0	173.7
Rhein. Metallw.	00.0	00,0
Rh.Nassau Berg.	00.0	00,0
Rhein. Stahlw.	149.2	149,8
Rhein. Textil	51.0	00,0
Rh.-Westf. Kalk	119.7	119,8
Rh.-Westf. Elekt.	141.2	142,5
Rh.-Westf. Spr.	109.0	106,5
Riebeck Montan	147.7	144,0
Rombach. Hütte	15.7	15,6
Rosenth. Porz.	84.0	84,7
Rositzer Braunk.	91.7	95,0
Rositzer Zucker	61.2	61,0
Rütgerswerke	109.7	109,7
Sachsenwerk	103.0	100,0
Sächs. Cartonf.	42.0	43,0
Salzdetfurth	165.0	163,5
Sarotti Schokol.	155.2	156,5
Scheidemandel	37.2	37,4
Schering	145.5	144,7
Schuckert Co.	132.0	131,0
Schwelm. Eisen	148.0	148,0
Seebeck Schiff	32.7	38,0
Siegen-Sol. Guss	54.0	49,5
Siemens-Halske	180.7	176,7
Stettiner Vulkan	44.2	45,0
Stöhr Kammg.	134.0	134,0
Stoewer Nähm.	82.7	83,0
Stolberg Zinkh.	133.2	133,0
Stollwerck	116.0	117,0
Thale Eisen	00.0	00,0
Thoeris Oel	78.7	77,0
Tietz Leonh.	98.5	99,0
Tuchf. Aachen	90.1	91,0
Union Bauges.	69.5	71,0
V. Dtsch. Nickel	153.7	153,7
V. Glanzst. Elbf.	275.0	273,0
Vogtländ. Masch.	59.2	59,8
Vorwohl. Ptl.-C.	127.0	126,5
Wanderer Fahr.	150.0	152,0
Warst. Gruben	163.7	171,0
Weser A.-G.	53.0	60,0
Westereg. Alkali	147.0	146,2
Westf. Dinnend.	50.2	52,5
Westf. Drahtw.L.	67.6	67,5
Westf. Kupfer	74.0	74,0
Wicking Zement	124.0	125,0
Wickrath Leder	00.0	00,0
Witten. Gusssta.	61.7	63,0
R. Wolf	50.0	50,2
Zeitzer Maschin.	142.0	139,0
Zellstoff Waldhof	164.0	165,2
Zwickau Masch.	47.2	45,5
Dtsch.-Ostafr.-G.	174.5	174,0
Otavi-Minen	31,2	31,5